

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Lageblatt Riesa,
Fennus Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Stroßlaffe:
Riesa Nr. 52.

Nr. 101.

Sonnabend, 30. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Aufstellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bierzig Stunden?

Einführung der 40-Stundenwoche durch Notverordnung?

Der Entwurf einer Notverordnung über die Einführung der 40-Stundenwoche liegt vor, so daß die Verwirklichung einer der meistforderten Forderungen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Durch die Verordnung werden die verschiedenen Industrien in zwei Gruppen geteilt, deren erste jene Betriebe umfaßt, wo künftig Mehrarbeit über 45 Stunden wöchentlich von einer besonderen Genehmigung der zuständigen Behörde abhängig gemacht werden soll, während der zweiten Gruppe diejenigen Betriebe zugehört sind, wo in Zukunft eine wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden als normal gelten soll, so daß hier also schon bei der 41. Stunde die Genehmigungspflicht beginnt würde. In der ersten Gruppe sind zum Beispiel die Betriebe des Bergbaus, des Salinenwesens, der Industrie der Steine und Erden, der Eisen-, Stahl- und Metallwaren, der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugindustrie, der elektrotechnischen Industrie, der Feinmechanik, optischen, chemischen und Textilindustrie, der Papierindustrie und des Vertriebswesens, der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie, des Baugewerbes und seiner Nebengewerbe, des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels, der Banken- und Privatversicherungen.

Wird nun die tatsächliche Einführung der 40-Stundenwoche die große Bedeutung erlangen, die man sich von ihr verspricht, als man begann, sie ernsthaft zu diskutieren? Diese Frage ist glatt und kategorisch zu verneinen. So einleuchtend das Rechenexempel ist, daß durch die Herabsetzung der Arbeitszeit um 8 Stunden das Arbeitslohnverhältnis um ein Sechstel herab, die jetzt noch in Beschäftigung stehenden, vermindert wird, so wenig trifft dies Beispiel für die gegenwärtige Situation zu. Das Statistische Reichsamt hat festgestellt, daß im März in der Gesamtindustrie täglich 6,52 Stunden gearbeitet wurde, was also eine Wochenarbeitszeit von etwas mehr als 38 Stunden ausmacht. Von Seiten der Arbeitgeber sind dem Reichsarbeitsministerium schon im November vergangenen Jahres Unterlagen dafür vorgelegt worden, daß im September vergangenen Jahres die Kurzarbeit schon bis auf 60 Proz. der Industrie ausgebreitet war; die Entwicklung hat sich inzwischen fortgesetzt, so daß heute beinahe gefagt werden kann, daß mit einer Notverordnung über die 40-Stundenwoche bei den meisten deutschen Industrien offene Türen eingerannt werden. Das war schon im Herbst vergangenen Jahres die Meinung einer großen Zahl von Vertretern der Industrie, wofür eine damals veranstaltete Umfrage der „Deutschen Bergwerkszeitung“ Zeugnis ablegte.

So wurde von der Robert Bosch A.-G. Stuttgart feierlich erklärt: „Es ist unsere Auffassung, daß ein Betrieb, der dauernd so beschäftigt ist, daß er volle 48 Stunden in der Woche arbeiten kann, schon etwas tun müßte, um durch Kürzung der Arbeitszeit die Auslastung zu ermöglichen. Wir selbst hatten im Jahre 1930 die 40-Stundenwoche infolgedessen, als alles in allem gerechnet die durchschnittliche Arbeitszeit eines Bosch-Arbeiters im Jahre 1930 = 39,8 Stunden betrug.“ — Der Deutsche Braunkohlenindustrie-Verein erklärte, daß im Durchschnitt der ersten 7 Monate 1931 annähernd die 40-Stundenwoche erreicht wurde. Die Felten und Guilleaume Carlswerk A.-G. betonte: „Man muß unterscheiden zwischen gegenwärtigen und vielleicht kommenden besseren Zeiten. Bei den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen bestehen keine Bedenken, die 40-Stundenwoche als maximal zu beschreiben.“ Ganz ähnlich lauteten die Äußerungen von einer ganzen Anzahl anderer maßgebender Werke der deutschen Industrie. Das bedeutet, daß in der gegenwärtigen Situation die Einführung der 40-Stundenwoche durch Notverordnung in der Tat nicht viel mehr, als eine nachträgliche Legitimierung eines bestehenden Zustandes ist, daß also eine solche Notverordnung nur böswillig zum Gegenstand agitatorischer Kritik gemacht werden könnte.

Etwas anderes allerdings ist es mit der Frage nach der Dauer dieser Regelung. Hier herrscht begrifflicher Weise auf Seiten der Mehrzahl der Arbeitgeber die Auffassung, daß bei der gegenwärtigen Festigkeit der internationalen Konjunktur die Wahrung der 40-Stundenwoche bei etwaiger Wiederbelebung der Konjunktur untragbar sei, wobei natürlich die Frage der Lohnangleichung an die niedrigere Arbeitszeit entscheidend ist. Man wird bei der Prüfung dieses Standpunktes zweierlei zu berücksichtigen haben. Einmal in erster Linie die Frage der gleichmäßigen internationalen Einführung der 40-Stundenwoche, wie sie auf der internationalen Arbeitskonferenz des vergangenen Jahres und der eben abgeschlossenen Arbeitskonferenz ausgiebig diskutiert wurde, und andererseits die Frage, ob selbst eine spätere Hochkonjunktur die Produktionskapazität der durchrationalisierten Industrien einmal wieder ausfüllen können, wenn man wieder zur 48-Stundenwoche zurückkehrt. Beide Probleme hängen naturgemäß auf das innigste miteinander zusammen und es kommt lediglich auf den Geist an, in dem eine künftige Regelung vorbereitet wird, wobei die kulturellen Auswirkungen einer Verkürzung der Arbeitszeit mit ihren unabsehbar wichtigen Möglichkeiten zur Kompensation der ungelunden einseitigen Inanspruchnahme des Arbeiters in der durchmechanisierten Welt durch sportliche Betätigung und Erholung, kaum überschätzt werden können. So wird man eine notverordnete 40-Stundenwoche im gegenwärtigen Augenblick nur als den Ausgangspunkt einer neuen Arbeitspolitik bewerten können, die erst in kommenden besseren Zeiten vor wirklich entscheidende Entschlüsse gestellt sein wird.

Baldige Wiederaufnahme der Unterredungen in Genf.

Genf. Die deutsche, englische, amerikanische, italienische und französische Delegation haben gestern ein gemeinsames Communiqué ausgeben, in dem es heißt: In der Villa Bessinge, dem gegenwärtigen Wohnort des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, hat heute nachmittag unter dem Vorsitz Ramsay MacDonalds eine Besprechung zwischen den gegenwärtig in Genf weilenden Hauptdelegierten Deutschlands, Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens stattgefunden. Es herrschte Einverständnis darüber, daß es dringend erwünscht sei, daß die mit der Aussicht auf gute Ergebnisse zwischen den Führern dieser Delegationen eingeleiteten Unterredungen sobald wie möglich wieder aufgenommen würden, nachdem sie dadurch unermesslich unterbrochen wurden, daß der französische Ministerpräsident Lardieu im Augenblick nicht nach Genf zurückkehren konnte. Es ist beabsichtigt, daß die Wiederaufnahme der Unterredungen innerhalb der nächsten 14 Tage stattfindet. Der genaue Zeitpunkt wird dieser Tage festgelegt.

Der Eindruck des Communiqués.

Genf. Bei der deutschen Delegation wird die soeben veröffentlichte Vereinbarung über die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechungen um so mehr begrüßt, als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in seinem dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont hat, die großen politischen Fragen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehört, entschlossen und unverzüglich anzupacken. Dieses Communiqué ist ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der schweren Verantwortung, die auf ihnen lastet, gewillt sind, die in Genf ansichtslos begonnenen Verhandlungen zu einem nahen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Versackung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erklärung. In den Kreisen der Besprechungen, deren Fortsetzung nunmehr in Aussicht genommen worden ist, gehören auch die anderen aktuellen Fragen, die noch in diesem Jahre gelöst werden sollen.

Lardieus „zeitgemähe“ Krankheit.

Paris. Wie am Freitag nachmittag verlautete, ist der Zustand des Ministerpräsidenten Lardieu zufriedenstellend. Alle gegenwärtigen Nachrichten seien aus der Luft gegriffen. Das Fieber halte an, sei jedoch nicht hoch. Das Versagen der Stimme sei allerdings noch vollständig, so daß der Ministerpräsident zu völligem Schweigen gezwungen werde. Die Ärzte verbieten ihm, sein Zimmer zu verlassen und verordneten vor allen Dingen vollkommene Ruhe. Immerhin habe er am Donnerstagabend seine eigene, vom Unterstaatssekretär Rathala verlesene Rede im Rundfunk hören können.

In hiesigen politischen Kreisen mehren sich die Stimmen, die die Erkrankung des Ministerpräsidenten für, wenn auch bedauerlich, so doch „sehr zeitgemäß“ halten. Lardieu sei es dadurch erspart geblieben, die französische These unter höchst ungünstigen Mitteln zu verteidigen. Die Aus-

sprache mit Dr. Brüning, MacDonald und Stimson hätte zu nichts geführt, da die Auffassungen zu stark voneinander abwichen. Man stellt hier das völlige Versagen der Abrüstungsverhandlungen ziemlich unumwunden fest und bereitet sich darauf vor, die Schuld an einem negativen Verlauf der Konferenz nach erprobtem Rezept ausschließlich den anderen in die Schuhe zu schieben. In oppositionellen Kreisen wird allerdings in Verbindung mit den Wahlkämpfen scharfe Kritik an der Außenpolitik geübt, die Frankreich vollkommen zu isolieren droht.

Reichskanzler Dr. Brüning in Berlin eingetroffen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning traf heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 7,35 Uhr in Begleitung von Staatssekretär von Bülow wieder in Berlin ein.

Bernunftlos

Paris, 30. April.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit den Erklärungen, die Reichskanzler Dr. Brüning vor den Vertretern der internationalen Presse in Genf abgegeben hat. Das Blatt schreibt u. a., der Reichskanzler habe Formeln gefunden, deren scheinbare Harmlosigkeit recht beunruhigend sei. Dr. Brüning habe von den allzu zahlreichen Enttäuschungen gesprochen, die Deutschland auf außenpolitischem Gebiet erfahren habe. Die Tatsachen bewiesen aber doch offenkundig, daß Deutschland nur Vorteile erzielt habe, wie sie kein für die abschließende Entfesselung des Krieges verantwortliches Volk, das diesen Krieg nach vierjährigem hartem Kampf und beständiger Verletzung des Völkerrechts verloren habe, jemals der Edelmütigkeit seiner Besieger hätte erhoffen können.

Um seine einseitigen Betrachtungen kurz vor dem ersten Wahlgang auch noch agitatorisch zu gestalten, findet der „Temps“, daß Deutschland für all die großen Wohltaten, die es empfangen habe, nichts getan habe, es sei denn, die nationalsozialistische Agitation und Aufregung, der sich Deutschland mit einer Art Raserei hingebe, und die in so gefährlicher Weise die Ausföhrungs- und Friedenspolitik kompromittiere.

Es ist begreiflich, daß „Journal des Debats“ in der gleichen Weise operiert wie der „Temps“, und daß auch dieses Blatt in kaum glaublicher Uebertreibung die Erklärungen Dr. Brünings zu innenpolitischen Zwecken auszunutzen versucht. Er schreibt, man wolle Brüning nicht etwa beschuldigen, daß er den Krieg wolle. Er wolle aber — wie seine Vorgänger zu Zeiten Wilhelm II. —, daß Deutschland stark genug sei, um auf friedlichem Wege seinen Willen durchzusetzen. Da aber dieser Wille Forderungen umfasse, die mit dem Recht der anderen Nationen unvereinbar seien, würde sein System, das die Nationalsozialisten noch brutaler anwenden würden, zum Kriege führen.

Die Grundbedingung für Lausanne:

Keine Zwischenlösung mehr.

London. Zu den Unterredungen zwischen Stimson, MacDonald und Brüning meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die drei Staatsmänner sich über die Notwendigkeit einig geworden seien, in Lausanne auf eine endgültige und nicht auf eine Zwischenlösung hinzuwirken. Ein weiteres Moratorium von sechs Monaten oder von zwei bis drei Jahren könne keine Lösung bringen. Zwischenlösungen würden das Vertrauen und die Festigkeit der Verhältnisse nicht wieder herstellen. Die englische Auffassung stimme mit der deutschen darin überein, daß eine ausländische Ueberwachung der deutschen Wirtschaft und Finanzen nicht in Frage komme, wie das etwa bei einer Verpfändung von Eisenbahnobligationen der Fall sein würde. Die Frage sei daher, ob Deutschland offen seine Zahlungsunfähigkeit erklären solle oder ob Frankreich mit kleinen Jahreszahlungen, die aus den laufenden Einnahmen des deutschen Staatshaushalts bestritten werden könnten, zufriedengestellt werden könne. Brüning habe zum Ausdruck gebracht, daß Summen von 16 bis 20 Millionen Pfund gar nicht in Frage kämen. Zweifelslos seien England, Amerika, Deutschland und wohl auch Italien entschlossen, in Lausanne mit dem System der Zwischenlösungen endgültig Schluss zu machen.

Völkerbund nimmt Ostien-Entscheidung an.

Genf. (Zuspruch.) Die Völkerbundsversammlung hat unter Stimmhaltung Japans heute einstimmig die Entscheidung über die Schanghai Waffenstillstandsverhandlungen angenommen und sich sodann bis zu einer neuen Einberufung vertaalt.

Hitler sieht das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl an.

München. Rechtsanwalt Dr. Frank II hat im Auftrag Hitlers beim Reichswahlprüfungsgericht Aufschlüsselung gegen das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl erhoben. Die Klage wird begründet mit der „mißbräuchlichen Anwendung des Rundfunks im Dienste des Präsidentschaftskandidaten von Hindenburg“, sowie mit einer Fülle „verfassungsverstoßiger, polizeilicher und sonstiger behördlicher Maßnahmen“.

Die Beratungen des Zentrums.

Berlin. (Zuspruch.) Im Fraktionszimmer der Zentrumsfraktion des Reichstages begannen schon heute Sonnabend vormittag die Beratungen des Vorstandes der Zentrumspartei, die sich mit den bevorstehenden Aufgaben im Reich und mit den Fragen, die sich aus dem Ergebnis der Wahlen, namentlich der Preußenwahl, erheben, beschäftigen sollen. Die Verhandlungen werden in strengster Vertraulichkeit durchgeführt.

Gründung einer Betriebsgesellschaft zur Weiterführung der Junkerwerke.

Dessau. (Zuspruch.) Zum Zweck der Weiterführung der Junkerwerke ist in Berlin unter Beteiligung der Stadt Dessau eine Betriebsgesellschaft in Form einer G. m. b. H. gegründet worden, deren Anteilhaber Mitglieder der Werke sind. Die vorläufige Führung der Vorhandels-geschäfte hat Handelskammerpräsident Dr. Kaufmann aus Dessau übernommen. Man hofft, durch die Gesellschaft den 2000 Angestellten und Arbeitern Gehalt und Lohn zahlen und Rohstoffe beschaffen zu können. Voraussetzung dafür ist aber, daß auch das Reich seine Unterstützung leiht. Die handelsgerichtliche Eintragung der Gesellschaft ist beantragt, aber noch nicht erfolgt.

Bismarck-Feier

des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Riesa.

Am gestrigen Freitag abend 8 Uhr trafen sich die vaterländisch gesinnten Kreise von Riesa und Umgebung im Saale des ehem. Höpferischen Hotels, um an der diesjährigen Bismarck-Gedenkfeier des hiesigen Alldeutschen Verbandes teilzunehmen. In großer Zahl waren die Freunde der vaterländischen Sache erschienen, und nicht nur aus der engeren Umgebung, nein, sogar von Strehla, Ostrau und Mügeln bei Oschag waren starke Abordnungen zur Meißner Feier eingetroffen. — Die Veranstaltung wurde von der Trostel-Kapelle mit Meißners Marsch-Vortrag „Regimentskameraden“ eingeleitet, worauf sodann unter den bekannten, stets paffen den Klängen des Defilliermarsches vom ehem. Reg. Sächs. Schützen-Regiment 108 der Einsatz der Fahnen in den Festsaal erfolgte. Hingegen Fahnen, Flaggen und Wimpel wurden vor der feierlich mit Immergrün geschmückten Bühne, rechts und links von der in gleicher Weise geschmückten Halle des Reichsleiters aufgestellt; drei Jungkameraden hielten während der ganzen Feier die Ehrenwache dazu.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Riesa des Alldeutschen Verbandes, Herr Oberlehrer A. Janke, eröffnete kurz nach 9 Uhr die abendliche Feier anlässlich Bismarcks 117. Geburtstagestages und entbot allen Anwesenden herzliche Grüße; insbesondere galt sein Gruß dem Königin-Veisebund, Riesa, dem hiesigen Stahlhelm-Frauenbund, der Frauengruppe der vereinigten Militärvereine, den Offiziersvereinigungen, den anwesenden Militärvereinen von Riesa und Umgebung, dem Stahlhelm und Jungtürk 85 Riesa, dem Ev. Nationalen Arbeiterverein, dem Gebirgs- und Jagdverein Riesa, den Vertretern der verschiedenen hiesigen Landmannschaften und den auswärtigen Gästen; unter diesen Begrüßte der Vorsitzende mit besonderer Auszeichnung den Breslauer Universitätsprofessor der Rechtswissenschaften Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, M. d. R., der als Redner für die Feier gewonnen worden war, sowie die Dresdener Schauspielerin Frau Dora Max, die sich freundlichweise in den künstlerischen Dienst des Abends gestellt hatte. Mit beredten Worten wies der Vorsitzende auf die bekannten Umstände hin, die diese Bismarckfeier so spät erst abhalten zu können verschuldeten, und verwies andererseits darauf, daß es aber trotz aller Verbote und Erlasse ein vergebliches Mühen sein wird, den neuen deutschen Frühling, der da so morgenschön andrückt, aufzuhalten; mit Bismarck und in seinem Geiste müssen wir Deutsche der neuen Zukunft entgegengehen. Seine Begrüßungsworte ließ der Vorsitzende ausklingen in dem Wunsch an die Anwesenden, daß der Abend allen erhebende, feierliche Stunden bringen möchte.

Stündlich „Frühlingstraßen“, von der Trostkapelle sonderlich gut zu Gehör gebracht, leitete über zu Frau Dora Max Vortrag vaterländischer Gedichte, der unter dem Motto „Bismarck“ stand. Der Künstlerin ward reichlicher Beifall für ihre mit Hingabe und Ueberzeugung gesprochenen ebenso mahnenden, wie erhebenden Worte. Schließlich erstreute man sich sonach an dem weiteren Vortrag des genannten Dichters, das die Hörer mit der „Freiheit“-Quartette im Danne Weberlicher feinsinniger Gedanken und Empfindungen zu halten wußte.

Nunmehr schritt Herr Universitätsprofessor Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven zur Bühne, um sein mit Spannung erwartetes Wort zur

Gedenkrede

zu ergreifen. — Zunächst ein Wort zuvor: Es ist für unsre Stadt Riesa und deren vaterländisch gesinnte Kreise unbedingt von hohem Wert, wenn Politiker und Gelehrte im Ruf dieses deutschen Mannes, wie des gestrigen Redners, in unseren Mauern weilen. Ihre Ausführungen anzuhören wird stets ein bedeutsamer Gewinn für alle Beteiligten sein. Es muß dem Alldeutschen Verband Riesa anerkennend nachgesagt werden, daß er es immer verstanden hat, wertvolle deutsche Persönlichkeiten uns zuzuführen, so daß seine Abende auch immer eine besondere Note erhalten haben. So also auch gestern wieder. Den bekannten Reichstagsredner haben viele unter uns schon in seinen aus der Presse bekannten politischen Ausführungen kennengelernt; gestern

hatte Riesa nun die Freude, ihn persönlich in sich zu beherbergen. — Sonach sei folgendes der Gedenkrede entnommen: Wir, deutsche Frauen und Männer, sind heute zusammengekommen, um voller Dank und Verehrung Deutschlands größten Sohnes, um Bismarcks zu gedenken, ohne den unser Vaterland kein einheitliches Ganzes geworden wäre. Wir stehen aber heute auch in tiefer Scham vor ihm, dem Reichskämmerer, denn wir haben sein Reichserbe verfallen. Trotzdem, oder gerade erst recht, stehen wir heute aber auch im neuen Glauben und Hoffen vor ihm, daß wir sein Erbe wiederzugewinnen vermöchten. Nicht schwach wollen wir sein, und nicht wehrlos klagen ob des uns Verraubten, sondern wollen uns in Bismarcks Geist versenken und uns bemühen, des deutschen Reiches Einheit wieder aufzubauen. Freilich, schwer klagen und dabei jene Worte des Reichskämmerers, die er vor 50 Jahren über die Parteien sprach, nach; und stünde er auf seinem Grabe, er würde vieles im heutigen Deutschland nicht verstehen. Wo würde er seine Einheit finden, die er geschaffen? Nach dieser Einheit zu streben, muß aller vaterländisch Gesinnten Ziel sein, selbst, wenn die Wege dahin zunächst verschiedene sein mögen. Aber niemals können wir mit denen einig sein, die Bismarcks Werk schon zu seinen Lebzeiten bekämpft und dasselbe vor kurzem gänzlich zerstört haben. Diesen Deuten gilt unser Kampf!

Nach diesen einleitenden Worten traktete Redner die Politik des Zentrums seit dessen Vereinigung mit den Marxisten (1918), berührte das Zentrumsdiktat, sich gemeinsam mit der Sozialdemokratie in die Herrschaft Deutschlands zu teilen, und gab die Meinung ab, daß die, welche vom Zentrum sind, an dessen eigenem System in Folge der Politik der letzten 13 Jahre zugrunde gehen werden; denn es wird sich am Zentrum selbst rächen, daß diese Partei den Grundriß verfolgte, das Deutsche Reich nicht zur Entfaltung kommen zu lassen.

Auf Grund dieser Zentrumspolitik nach 1918 stellte nun Redner deren Folgen für Deutschland unter das Thema seiner Betrachtungen; mit nichterinnerter Logik gab er alle diese Ereignisse wieder, die vor allem seit Brünings Kanzlerzeit folgerichtig zum Schaden der Reichsinnenpolitik eingetreten seien. Die Ausführungen konnten gut und gern die Ueberschrift tragen „Kritische Untersuchungen der politischen Aera Brüning im Vergleich zu den staatsmännischen Grundrissen Bismarcks“. Es ist selbstverständlich, daß Reichskämmerer Brüning aus diesen kritischen Betrachtungen nicht einmal mit der Note „Raum genügend“ hervorgehen konnte; besonders schuld daran trage 1. Brünings Einstellung zum Youngplan, und 2. seine Zollunionspolitik, die letztlich zur Folge hat, daß wir Deutsche den Vorseitigen vor allem Polens schuldlos preisgegeben sind und bleiben, wenn nicht bald dafür gesorgt wird, daß Deutschlands Wehrhaftigkeit in gleiche Berechtigung gestellt wird zu den übrigen Mächten vor allem Europa. Denn noch immer gilt jener alte Satz des Römers: So du den Frieden willst, rüste zum Krieg! Aber ein Volk ohne Führer, wie es gegenwärtig das deutsche Volk sei, könne sich nicht zum Kampfe erheben. Darum sei auch der tiefe Sinn der deutschen Rechts-Politik der, Deutschland die Führung wieder zu verschaffen; denn es geht um Rettung oder Untergang vor allem des deutschen Ostens; diese Tatsache müsse die Gedanken aller rechtsstehender Deutschen fassen. Der Alldeutsche Verband nun ruft alle so Gesinnte auf, in diesem Kampf für ein neues, freies Deutschland mitzutreten!

Mit ungeheurem Beifall wurden die sehr reichen Ausführungen des Redners belohnt; Herr Oberlehrer Janke sprach diesem im Namen aller Anwesenden den Dank aus für die wertvolle staatspolitische Vorlesung, die der Redner mit seiner Gedenkrede gehalten hatte.

Nachdem das vaterländische Spiel „Wenn die seidenen Fahnen wieder rauschen“, von Kameradinnen vom Bund Königin Luise aufgeführt, beendet, und nachdem der Fabianusmarsch unter schneidiger Marschmusik erfolgt war, nahm nach weiteren musikalischen Darbietungen der Trostel-Kapelle der vaterländische Abend zur Mitternachtsstunde sein Ende. Allen Beteiligten wird er wohl noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Sonntagsgedanken

Auf Sonntag, den 1. Mai 1932, Sonntag Rogate.

Ein Weg in die Zukunft?

„Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen.“ Jakobus 5, 15.

Unser Landesbischof schrieb kürzlich: „Die Zukunft hängt daran, daß sich in unserem Volk eine Schar von Beten zusammenschließe.“ Sollte dem wirklich so sein? Sollte etwas so Reales wie unsere Zukunft durch etwas so Irreales wie das Gebet ermöglicht werden können?

Wir wissen wohl, daß unsere Not auch eine seelische Not ist, aber die materielle Not liegt so kraß zutage, daß wir auch auf der Suche nach einem Ausweg ausschließlich auf materielle Mittel und Wege sehen. Das ist verständlich. Aber wir sollten nicht verkennen, daß wir uns mit solcher Beschränkung, die sehr vernünftig aussieht, selbst von Wegen ausschließen, die wirklich Wege in die Zukunft sein könnten, — was sehr unvernünftig wäre.

So ist es doch recht zeitgemäß, daß aus der morgigen Sonntag zuruft: „Bete!“

Beten nicht in dem allzu billigen Sinne, daß jeder an seine kleinen und großen Entbehrungen denkt und sich atemlos das große Los durchs Gebet herbeizulauern möchte. Das ist kein Gebet des Glaubens. Beten muß mehr sein. Beten muß eine Haltung sein, die den ganzen Menschen bestimmt. Ein vor Gott Stehen des ganzen Menschen! Ein völliges Ausgerichtetsein in dieser Richtung. Liegt es nicht auf der Hand, daß in solcher Haltung Kräfte uns zufließen würden, mit denen auch aus noch so schwerer Not wirkliche Zukunft eines Volkes gebaut werden könnte? Vielleicht läßt sich überhaupt der ganze Wirrwarr unserer Politik und Wirtschaft und unserer Gesellschaftsordnung nur noch durch solche Kräfte entwirren. Ist es noch zu ertragen, daß Unschuldige am Werke sind, diese Brunnen zu vergiften und die Quellen des Glaubens zu verstopfen?

Rogate zeigt uns die andere Haltung, die im Grunde die natürliche Haltung des Menschen ist. Wann reißt auch du dich ein . . .

Mai!

Mein Fünfjähriger sang in den letzten Tagen den Mai ein. Er sang vom Morgen bis zum Abend: Komm lieber Mai und mache Die Bäume wieder grün —

Er sang richtig und falsch, lustig, wie er in der Weihnachtszeit die Weihnachtslieder gesungen hatte. Und er sang zur Abwechslung auch schon:

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus —

Du Mai, meinte er zwar, aber die Bäume sind doch aber schon grün. Ja, antwortete ich, linge nur weiter, dann werden sie noch grüner. Und mit kindlicher Naivität forschte er, wie denn die Bäume ausschlagen könnten. Wies ich auf das erste Grün, schüttelte er den Kopf: das ist doch grün! Nein, mein Fünfjähriger wehlt mit den Wäldern noch nichts Rechtes anzutagen, aber den Mai hat er doch rechtzeitig angeknüpft und uns eine große Frühlingstimmung gebracht. Sie werden auch in uns Altten das Gefühl für das Blühen und Werden und Lassen uns, im Jahrtausenden, erinnern, wie viel schöne Wonnemomente schon an unterm Leben vorübergerauscht sind.

Schon der Name des Wonnemoments hat einen eigenen Rang. Er läßt unseren Gesichtskreis nahe kommen die sonnerhellsten Tage des ersten lustigen Grüns, der ersten Blüten. Wanderlust erwacht, die Sehnsucht nach fernem Bergen, nach schönen Wäldern, lustigen Wiesen stellt sich ein. Kind möchte man sein, auf den Wiesen tollen dürfen, zwischen Schmetterlingen und Blumen. Der Sonntag hat im Mai wieder besondere Bedeutung, denn er löst von der Arbeit, gibt Freiheit, Naturspazierern und solchen, die es sein wollen, aus engen Straßen und aus engen Stuben zu entschließen, den Ausdruck zu suchen, die Verge, die Wunder draußen, den Frühling, den man nur erst recht begreifen und verstehen kann, wenn man frei ist von Sorgen, ungehindert und ungehemmt.

Kein Monat ist so viel begungen worden, wie gerade der Mai. Voran ist's der gemüthvolle Waldes von der Vogelweide:

Der Mai hat Gewalt!
Ob er Rauberlist erfunden?
Wo er naht mit seinen Wonne,
Da ist niemand alt!

Alle großen Dichter haben dem Mai ein Liedchen geweiht. Lieber, die beweisen, daß sie von den gleichen Empfindungen beherrscht wurden, wie der gefühligste unvergeßliche Mathias Claudius, der an einem ersten Mai-morgen versicherte:

Deute will ich trödeln, fröhlich sein,
Kein Sorg' und keine Sitte hören,
Will mich wälzen und für Freude schreien,
und der König soll mir das nicht wehren!

Gewiß, der Wallast, den wir in unseren Tagen auf dem Rücken zu tragen haben, ist schwer, aber der Mai macht ihn leichter, wenn wir seiner herrlichen Sprache lauschen. So grüßen wir ihn denn auch voller Hoffnungen. „Es bliebe, wer Lust hat, mit Sorgen zu haus.“ Wir halten es mit dem trödeligen Wandsbeker: fröhlich wollen wir sein.

Freudl.

Mitteilungen

aus der Sitzung des Rates der Stadt Riesa.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Kollegialsitzung vom 28. April 1932 folgendes beschlossen:

1. Der Bau der Wohnbarade in Flur 68/15 war mit 98 000 RM. veranschlagt. Infolge Wenderung der Planung (Beschaffung für eine gute Erwärmung geeigneter Oefen, Doppelfenster usw.) macht sich eine Nachbewilligung von 1400 RM. erforderlich. Dieser Betrag wird zu Lasten der verfügbar gemachten Anleihemittel nachbewilligt.

2. Mit der Umwandlung eines Aufwertungsdarlehens von 9600 RM. der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in ein langfristiges Tilgungsdarlehen erklärt der Rat sein Einverständnis und nimmt die gestellten Bedingungen an.

3. Für die Auffälligung des zur Bereitstellung von 74 Kleingärten für Erwerbslose bestimmten Geländes in Flur 68/15 soll bei der Deutschen Bau- und Bodenkass in Berlin ein Darlehen von 8800 RM. aufgenommen werden. Die Bürgschaft für dieses Darlehen soll nur übernommen werden unter der Bedingung, daß sich die Kleingartenwärter dem bestehenden Gartenbauverein anschließen.

Zu diesen Punkten ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Hierüber wurden noch 29 Punkte beraten.

Öffentliche Sitzung

des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa

am Dienstag, den 3. Mai 1932, 18.30 Uhr
in der Aula der Oberrealschule.

Tagesordnung:

1. Besuch des Herrn Stadtv. Pleier um Entbindung von dem Stadtverordneten-Mandat, gegebenenfalls Besuch des Herrn Max Höpfer, daselbst betr., dazu Mitteilung des Rates, daß, falls diese Besuche genehmigt werden, der Schlosser Herr Arthur Dübner in das Stadtverordneten-Kollegium einzutreten hat.
2. 11. Nachtrag zum Ortsgesetz über das Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Riesa. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schaub.
3. Wahl von zwei Stadtverordneten eines Vertreters der Kleinrentner, eines Vertreters der Sozialrentner und eines Vertreters der Kriegsober in den Einspruchsausschuß.
4. Mitteilung über das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung über die Ratvorlage über Neufestsetzung der Vermögenslage für das Stadttrantenthaus. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schmidt.
5. Mitteilung über das Ergebnis der schriftl. Abstimmung über die Ratvorlage wegen Herabsetzung der Gebühren für die Heimbürginnen.
6. Tilgung des kurzfristigen Wohnungsbaudarlehens der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden von 88 000 RM. in monatlichen Raten von 800 RM. ab 1. 4. 1932. Berichterstatter: Herr Stadtv. Riß.
7. Umwandlung des Aufwertungsdarlehens von 9600 RM. in ein langfristiges Tilgungsdarlehen.
8. Uebernahme der Bürgschaft für ein Darlehen von 8800 RM. zur Auffälligung des zur Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose bestimmten Geländes.
9. Nachbewilligung von 1400 RM. zu den Kosten des Hauses der Wohnbarade in Flur 68/15.
10. Abrechnung über die Pflasterung der Bismarckstraße zwischen Pausiger- und Schillerstraße. Berichterstatter: Herr Stadtv. Siebert.
11. Mitteilung des Rates über Zurückstellung der Angelegenheit wegen Kündigung der Verträge mit der Koffereigenossenschaft.
12. Mitteilung des Rates, Jahnstraße und Staubbelästigung durch den Schuttabdecksplatz betr.
13. Verordnung der Kreisbauernschaft Dresden über Erlass des 11. Nachtrags zur Gemeindeverordnetenordnung für die Stadt Riesa wegen Erhebung der Getränkesteuer auch nach dem 31. März 1932.
14. Mitteilung des Rates, Bürgersteuer betr.
15. Mitteilung über das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung über das Ersuchen des Rates um Ermächtigung bis zur endgültigen Verabschiedung des Haushaltsplans für 1932 in jedem Monat bis zu ein Jubiläum der im Haushaltsplan vorläufig angelegten Ausgabeleistungen herauszugeben zu können.
16. Haushaltsplan der Stadt Riesa auf das Rechnungsjahr 1932. Berichterstatter: Herr Stadtv. Vice-Vorst. Günther.
17. Haushaltsplan für den Abt. Regiebau auf das Rechnungsjahr 1932. Berichterstatter: Herr Stadtv. Vice-Vorst. Günther.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1932.

Wettervorhersage für den 1. Mai (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wolke bis heiter, vereinzelt örtlich oewitterartige Störungen nicht ausgeschlossen, tagsüber noch mild, Temperaturen aber wahrscheinlich gegen heute etwas vermindert, schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Daten für den 1. und 2. Mai 1932. Sonnenaufgang 4,33 (4,31) Uhr. Sonnenuntergang 19,22 (19,24) Uhr. Mondanfang 8,12 (8,21) Uhr. Monduntergang 14,57 (16,07) Uhr.

1. Mai: Der Schriftsteller Marcel Trépoik in Paris geb.

2. Mai:

1510: Leonardo da Vinci in Clos Lucé gest. (geb. 1452).

1772: Der Dichter Kovalis in Oberwiederstedt geb. (gest. 1801).

1864: Der Komponist G. Meperbeer in Paris gest. (geb. 1791).

Wiederbelegung zweier Einbergrab- abteilungen. Hierzu erläßt der Kirchenvorstand eine Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Zeile.

Die Ausstellung des Bildhewerbes im Heimatmuseum ist an diesem Sonntag von 11-12 Uhr zum letzten Mal und zwar unentgeltlich zu sehen.

26 Jahre Wohnungsinhaberin. Am 1. Mai d. J. wohnt Frau Da verw. Berger im Hausgrundstück des Herrn Stellmachermeisters Friedrich Rasper, Grotzstr. 100, 26 Jahre als treue Mieterin.

Der Volksgesangverein Riesa bezieht morgen Sonntag abend im Höpfer-Saale die Feier seines 25. Gründungstages. Die Jubiläumfeier ist bestens vorbereitet worden, so daß den Festbesuchern ein unterhaltungreicher Abend bevorsteht.

Einweisung des neuen Amtshauptmanns. Die Einweisung des Herrn Amtshauptmanns von Jesschwitz in die Stellung als Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Großenhain soll Dienstag, den 2. Mai, vormittags 10 Uhr, durch Herrn Kreisamtmann Busch im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain erfolgen.

Geschäftsjubiläum. Morgen, zum 1. Mai, kann die Firma M. Spengler, Stellmehrer, Wagenbau und Holzwarengeschäft, Niesla, Breite Straße 6, auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma wurde vom Vater des jetzigen Inhabers am 1. Mai 1882 im Gebäude des heutigen Wesserschen Restaurants in der Niederlagstraße eröffnet, und später nach dem Grundstück 115/16 Niederlagstraße verlegt. Vom Jahre 1892 ab befindet sich der Betrieb dieser Firma im eigenen Grundstück, Breite Straße 6. Nach dem 1910 erfolgten Tod des Gründers der Firma übernahm dessen Sohn den Geschäftsbetrieb, dessen Inhaber er auch heute noch ist. — Wir wünschen dem alten, untrer Stadt getreuen Unternehmung auch weiterhin Wachsen und Gedeihen auf dem weiteren Lebenswege.

Missionsfest in Jahnschhausen. Zum 10. Male soll am kommenden Sonntag, den 1. Mai, das Missionsfest in Jahnschhausen gefeiert werden. In schwerster Lage des Vaterlandes und in gefährvoller Zeit der Kirche wurde es 1928 gegründet. Jahr für Jahr hat es eine große feiernde Gemeinde um Männer und Frauen gesammelt, die erzählten, wie sie unter den Heiden das Evangelium verkündeten. Die Kirchensöhne von Pausitz und Weiba sowie die Posaunenchöre haben immer mitgewirkt zu festlicher Stimmung der Feier. Von der Mission wird diesmal berichtet Herr Warrner Rißmann aus Sens, der Missionar in Ostafrika gewesen ist. Die Einladung in diesem Blatt ist schon ergangen. Möge ihr wieder eine große Gemeinde folgen!

Unsere Heimat. In der Nr. 20 unserer heutigen Heimatbeilage veröffentlichten wir zum heutigen 100-jährigen Todesstage des Heerführers Till in eine geschichtliche Betrachtung über diese markante Persönlichkeit aus der Feder Hans Strebelows, Nürnberg. Johannes Thomas berichtet abschließend: „Aus dem Wesen der Bäder-Finnung Nieslas zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Beide Arbeiten werden sicherlich das Interesse unserer Leserschaft erwecken. — Auf die gebundenen Jahrgänge, die in unserer Geschäftsstelle erworben werden können, sei auch hier empfehlend hingewiesen.“

Von der SPD zur NSDAP. Am Dienstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, spricht im Hüpfer-Saal in einer öffentlichen Rundgebung Pa. Willy Görres aus Braunshausen, der 20 Jahre lang als Vertreter der marxistischen Weltanschauung in den freien Gewerkschaften tätig war und selbst im Ausland einen Namen hat. Heute steht er als einfacher Redner in den Reihen der NSDAP, und kämpft unter dem Dankenskreuzbanner Adolf Hitlers für ein neues freies Deutschland. Wir verweisen besonders auf das Inserat.

Jahreshauptversammlung des Stenographenvereins Niesla. Am 22. April d. J. hielt der Stenographen-Verein Niesla seine 71. Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung fand infolge Behinderung des 1. Vorsitzenden Herrn Bühnisch unter der Leitung des Herrn Lehrer Ute statt. Vom Schriftführer H. Hammisch wurde der Jahresbericht und vom Kassierer B. Große der Rassenbericht erstattet. Aus beiden Berichten war zu entnehmen, daß der Stenographen-Verein Niesla auch im verflochtenen Vereinsjahre erfolgreiche Arbeit für die Verbreitung der Kunst der Kurzschrift geleistet hat. Das ist eine Feststellung, die um so begrüßenswerter ist, da ja gerade in der jetzigen Zeit bei dem geringen Stellenangebot auch großer Wert auf stenographiefähige Personen bei Besetzung entsprechender Arbeitsplätze gelegt wird. Der Verein unterzieht zur Fortbildung seiner Mitglieder 4 Abteilungen, die sich auf die Geschwindigkeiten von 60 bis 100 Silben, 100 bis 120 Silben, 120 bis 160 Silben und 160 bis 200 Silben verteilen. Die Übungsstunden selbst sind von den Herren Ute, Hennig, Ritter, Otto und Unger mit großem Geschick geleitet worden. Der gute Erfolg dieser Übungsstunden ist am besten dadurch zum Ausdruck gekommen, daß 131 Mitglieder bei den veranstalteten einzelnen Preiswettren als Preisträger hervortraten. Die „Neuwahl“ ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Gesamtvorstandes mit Ausnahme des 2. Vorf., der aus beruflichen Gründen eine Wiederwahl ablehnte. An seine Stelle wurde Herr Lehrer Hennig gewählt. — Nach Erledigung weiterer interner Vereinsangelegenheiten brachte man am Schluß der Versammlung den Wunsch zum Ausdruck, daß es dem Stenographen-Verein Niesla auch im neuen Vereinsjahr gelingen möge, die Kurzschrift in immer weitere Kreise hineinzutragen.

Stadtteil Gröbba. Am morgigen Sonntag wird der Posaunenchor Gröbba bei günstiger Witterung mittags 1/2 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz eine Plahmusik veranstalten. Gebläsen werden folgende Stücke:

1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Aus der Schöpfung von F. Haydn.
2. Allemande. S. Schein.
3. Der Winter ist vergangen. Volksm., Tonf. Ad. Müller.
4. So sei gegrüßt viel tausendmal. R. Schumann.
5. Die Linden Lüste sind erwacht. Fr. Schubert.
6. Allemande. S. Schein.
7. Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin. C. W. v. Weber.
8. Muß i denn, muß i denn. Schwäbische Volksweise. Tonf. Ad. Müller.
9. Allemande. Melch. Brand.
10. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. L. v. Beethoven.

Die Kirche im Weltanschauungskamp. In unserer Lage. Das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionsrat hatte je einen Vertreter aus jedem Kirchenbezirk und Vertreter kirchlicher Verbände zu einem Schulungskurs für den Weltanschauungskamp eingeladen, der am Mittwoch und Donnerstag in Dresden stattfand und von Landesbischof D. Jhmels geleitet wurde. Den ersten Vortrag hielt Oberkirchenrat D. Neuberg-Weihen über „Glaube und Naturwissenschaft“. Sodann sprach Herr D. Dr. Jeremias-Vimbach über das Thema „Das Christentum im Lichte der Religionswissenschaft“. Zum Schluß gab Oberkirchenrat D. Hilbert-Weipzig „Praktische Anweisungen für den Abwehrkampf“ und löste damit eine lebhaft ausgeprägte Diskussion aus. Auch die anderen Vorträge boten Gelegenheit, sich gegenseitig auszusprechen und auszusprechen.

Gegen Auswäse der Vergleichsordnung. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung beauftragt werden soll, unverzüglich bei der Reichsregierung Schritte zu unternehmen, daß eine Änderung der bisherigen Bestimmungen der Vergleichsordnung vom 5. Juli 1927 herbeigeführt werde, die einen erhöhten Schutz der Gläubiger und eine Erweiterung der gesetzlichen Ablehnungsgründe vorsteht. Dabei soll u. a. bei Vergleichsordnungen, die nicht mindestens 50 Prozent der Forderungen bieten, die Zustimmung von mindestens 90 Prozent der Gläubigerforderungen notwendig sein.

Steuerterminaleander für den Monat Mai 1932.

(Angabe der vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr.)

6. Mai 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 30. April 1932. Keine Schonfrist. Sachstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
10. (17.) Mai 1932. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung der Monatsabier für den Monat April 1932. Schonfrist bis 17. Mai 1932. Sachstelle: Finanzamt.
10. Mai 1932. Anmeldung und Zahlung der Vorkaufsteuer für den Monat April 1932. Keine Schonfrist. Sachstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.
17. Mai 1932. Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirtschaft nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Jahressteuer. Keine Schonfrist. Sachstelle: Finanzamt.
17. Mai 1932. Vermögensteuer-Vorauszahlung nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Jahressteuer. Keine Schonfrist. Sachstelle: Finanzamt.
20. Mai 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1932. Keine Schonfrist. Sachstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Der Schiedsspruch in der mittel-deutschen Textilindustrie verbindlich. Der vom Landesbischof Ministerialrat Dr. Hauschild gefällte Schiedsspruch über die Verlängerung des Manteltarifvertrages für die Textilindustrie von West- und Mittelsachsen sowie Ostthüringen, der von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgelehnt worden war, ist wie aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstagabend vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Der Schiedsspruch, der 220 000 Arbeiter betrifft, bestimmt u. a., daß die Ferien nach dem Lohndurchschnitt der letzten sechs Monate bezahlt werden. Der Manteltarif tritt am 1. Mai d. J. in Kraft und kann mit zweimonatiger Kündigungsfrist erstmalig zum 30. April 1933 gekündigt werden.

Aufgehobene Sperrverordnung. Die durch Verordnungen vom 4. November 1930 und vom 25. November 1930 angeordneten veränderten Vorschriften des Viehschutzes werden für das aus Braunshausen sowie aus den preußischen Regierungsbezirken Magdeburg, Silesien und Lüneburg eingeführte Klauenvieh mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt.

Landwirtschaftliche Hausfrauenaugen. Der Landesverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine im vormaligen Königreich Sachsen hielt gestern unter der Leitung der Vorsitzenden Frau Jung-Wühlbach ihre 15. Hauptversammlung in Dresden ab. Nach Erstattung des Jahresabichtsberichts durch die Geschäftsführerin Frau v. Schütz berichtete Frau Vanger-Knobelsdorf aus der praktischen Arbeit bei Führung der örtlichen landwirtschaftlichen Vereine. Reges Interesse und starker Beifall fand zum Schluß ein Vortrag von Frau v. Schütz über die wirtschaftliche und kulturelle Lage im Ausland. Die Vortragende, die selbst im Sowjetstaat war und nur mit knapper Not der Verfolgung der Bolschewisten entging, gab ein erschütterndes Bild der gegenwärtigen russischen Zustände, die sie als eine Diktatur des Bolschewismus über das Proletariat bezeichnete und die weit über die Grenzen des Sowjetstaates hinaus stärkste Beachtung verdienen. Der gut besuchte Tagung wohnten auch Vertreter der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen und des Sächsischen Landbundes bei.

Mergendorf. Raubgräber. Vergangenen Sonntag vorm. in der 10. Stunde haben zwei Herren und eine Dame auf dem bekannten Felde des Herrn Gutbes. Hanisch unberechtigtweise nach Urnen gegraben. Der hat sie beobachtet und warf Herrn Hanisch oder Herrn Wirtschin Räuber darüber mitteilen, damit jenen, die ohne Erlaubnis in fremdes Eigentum eindringen und Dinge entnehmen, die ihnen nicht gehören, das unfaubere Handwerk gelegt werden kann? Wir haben in unserer Heimat für solche die Allgemeinheit interessierenden Dinge als Sammelstelle das Heimatmuseum und müssen darum verbiten, daß Unbefugte ihre selbsttätigen Wünsche befriedigen können. Abgesen davon, daß durch diese Raubgräber heimliche Altentwürfe aus unserer Heimat verschleppt werden, werden auch unerfahrene wissenschaftliche Beobachtungen vernichtet. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die Personen ausfindig gemacht werden könnten. Mergendorfer Einwohner werden gebeten, ihre Beobachtungen beim Bürgermeister Wirtschin vorzubringen. — Norddeutsche Meibelle für Ur-geschichtsfunde: Lehrer Wirtschin, Niesla, Popsther Straße 2a, erreichbar durch Tel. 20, Niesla.

Zeitheim-Lager. Am kommenden Sonntag fährt der Wohltätigkeitsverein Sächsische Festspiele e. V. Rindgrit, sein bestes einkaufbares Bühnenstück „Der Eisenhof“ von F. Rexner in 8 Aufzügen zum 3. Male im Ballhaus Casino (Def. Oskar Moris) auf. Das Stück, das bei dem Publikum überall sehr angeprochen hat, lief erstmalig am Palmsonntag (20. 3. 29) im Gasthof Rindgrit vom Stapel. Im Gasthof Hsacken wurde es daraufhin am 1. Osterfesttage weiterhin aufgeführt. Beide Theater-Abende brachten einen sehr schönen ideellen und materiellen Erfolg, insbesondere die Hsackener Aufführung, denn dank des vorangegangenen Boverkaufes war fast ganz Hsacken und Ruda auf die Beine gebracht worden. Der emsigen Mithrätigkeit des Vereinsvorsitzenden, Herrn Grubbe, gebührt in erster Linie Dank dafür, daß er durch die auswärtigen Aufführungen weiten Kreisen Gelegenheit bietet, einen so genussreichen Abend zu erleben. An die Theater-Aufführung schließt sich heute Tanzmusik an. Der Reingewinn der Veranstaltungen wird zu Wohltätigkeitszwecken verwendet. — Was dem Verein ein weiterer guter Erfolg beschieden sein! — (Räuber i. Inserat.)

Großenhain. Blutiger Zusammenstoß. Das „Großenhain. Tagebl.“ berichtet: Donnerstagabend in der 9. Stunde ist es gelegentlich eines behördlichen genehmigten Umzuges des Reichsbanners durch verschiedene Straßen unserer Stadt zu Zusammenstößen zwischen Teilnehmern dieses Zuges und Nationalsozialisten gekommen. Hauptsächlich auf der Schloßstraße und Weiskner Straße haben sich schwere Tätlichkeiten abgespielt, wobei mit Stichwaffen gearbeitet worden ist. Die Folgen davon sind bis jetzt festgestellte vier Verletzte, wovon drei nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei von ihnen scheinen besonders schwer (durch Stichwunden) betroffen worden zu sein. Die Polizei hat selbstverständlich eingegriffen, auch ein Niefer Ueberfallkommando wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen, um die Ordnung zu gewährleisten bzw. wieder herzustellen. Da die behördlichen Ermittlungen über die Urheber der bedauerlichen Vorgänge und sonstigen Tatsachen lauten, enthalten wir uns der Anführung weiterer Einzelheiten. Festern waren in der Stadt vielfach Ansammlungen von Personen in kleineren Trüppchen zu bemerken, welche das Vorkommnis eifrig besprachen. In der Mittagsstunde mußte die Polizei eine solche Personen-Ansammlung in der Weiskner Straße zerstreuen, um die Straße bzw. den Fußweg für den ordnungsmäßigen Verkehr freizuhalten.

Großenhain. Goldene Hochzeit. Eine in Großenhain sehr bekannte Persönlichkeit, der Bäckermeister im Ruhestand, Herr Julius Bickel, hier, Steinweg 9 wohnhaft, konnte am Freitag, den 29. April, mit seiner Gattin Anna geb. Böse das letzte Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Unfall bei Döbeln. Autounfall. Am Donnerstag früh ereignete sich auf der Straße zwischen Petersberg und Lüttenberg ein Autounfall. Ein von Döbeln kommender Berliner Wagen fuhr bei dichtem Nebel in einer Kurve in den Straßengraben. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil erheblich verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Wendischbora. Todesfall. Im 88. Lebensjahre verstarb hier Baron Freiherr Heinrich von Wöhrmann. Der Verstorbene hatte während der letzten 30 Jahre seines Lebens seinen ständigen Wohnsitz auf Schloß Wendischbora.

Weihen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende Koenigsmann Mitteilung vom Austrittsbescheid des Stadtrats Graubner, dessen langem dienstvollen Wirken im Interesse der Stadt Weihen er Dank und Anerkennung zollte. Graubner war nahezu 20 Jahre als Stadtverordneter und Ratsherr tätig. Die Dienste der Stadt tätig. Das Kollegium beschäftigte ihn weiter mit einer Entgeltung um Herabsetzung der Hundesteuer. Sie wurde schließlich an den Rat bzw. den Steuer-ausschuß überwiehen.

Dresden. „Am Ende“. — Ein geheimnisvoller Fund. Am 25. April 1932 gegen 5.10 Uhr morgens wurden auf der Carolabrücke am zweiten Brückenpfeiler auf der Neustädter Seite ein Paar beigefarbene Damen-halbschuhe gefunden. Mit einem darin befindlichen Zettel waren mit Bleistift folgende Worte geschrieben: „Am Ende. Wurde durch Notverordnung dazu getrieben. Deine Ursula.“

Dresden. Konful a. D. Darlan verurteilt. Nach 10 stündiger Verhandlungsdauer verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht den Konful a. D. und Inhaber einer Autotirma Eric Darlan zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis, sowie 2000 Mark Geldstrafe wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs. Darlan hatte u. a. unredliche Geschäfte mit Blankettaktien getätigt und kurz vor dem Konkurs Vermögenswerte auf die Seite gebracht. Die Geschädigten hatten dem Konful die Angelegenheit unbegrenzt Vertrauen entgegengebracht, das er mißbrauchte.

Dresden. Wieder eine Falschmünzerverurteilung aufgehoben. Am Donnerstag nachmittags wurde von Kriminal- und Landensdarmereibeamten in Westermüß b. Dresden in einer Waldinnsbrücke eine Falschmünzerverurteilung aufgehoben. Im Zusammenhang damit wurden die Eheleute K. und ein 21 Jahre alter Schlofer Sch. aus Freital festgenommen. Sch. und ein Sohn der Eheleute K. besaßen sich mit der Herstellung falscher Fünfmarkstücke. Am Donnerstag verurteilten Sch. und K. in Döberitz mehrere Falschstücke in Zahlung zu geben. Verschiedene Geschäftsleute schloffen Verdacht und verständigten die Polizei. Sch. wurde erlangt und festgenommen. K. gelang es, zu entkommen. Kurz vor seiner Wohnung in Westermüß merkte er, daß er von Kriminalbeamten gefolgt werden sollte. Er ergriff erneut die Flucht und entkam, obwohl die Kriminalbeamten von der Schusswaffe Gebrauch machten. Sämtliche Maschinen und Materialien, die zur Herstellung der Falschstücke dienten, wurden beschlagnahmt. Bisher wurden mehrere hundert Stück derartiger Falschstücke angehalten.

Dresden. Ein Lokomotivheizer läßt sich vom Zuge überfahren. Am Freitag fand man auf dem Bahnhof zwischen Freiburger Straße und Wettiner Bahnhof die Leiche eines 32-jährigen Lokomotivheizers. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Der Tote wurde durch die Feuerwehr nach dem Krematorium gebracht.

Pirna. Der 25 Jahre alte Erwerbslose Paul Gottschneider aus Ditzendorf ist beim Wälden von Himmelschiffchen am Bahrabach tödlich verunglückt. Er war vermutlich ausgetrunken und hatte sich beim Sturz die Wirbelsäule gebrochen. Man fand die auf dem Gehweg liegende Leiche in dem nur einen Meter tiefen Bach auf.

Königsbrück. Wohnhausbrand. — Ein Schwerverletzter. In Ködnitz brannte das alte Krobbede Wohnhaus des Gutbesizers Karl Weiskner bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Besitzer wurde bei dem Versuch, Hausrat zu retten, von dem einfallenden Schornstein getroffen und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus Königsbrück gebracht werden. Die gesamte Ernte ist mit verbrannt. Der Besitzer hatte nichts versichert. Es wird angenommen, daß der Brand durch einen Schaden an der Esse entstanden ist.

Baugen. Ein seltenes Jubiläum. Am 1. Mai d. J. vollendet sich ein Zeitraum von 50 Jahren, seitdem der Schriftleiter der „Baugener Nachrichten“, Fritz Müller-Brandenburg, im Dienste der Presse steht. Er begann im Jahr 1882 als Buchdrucker, war dann als Korrektor und Berichterstatter und seit 1890 als Schriftleiter tätig. Er wirkte nacheinander an der „Eisener Zeitung“, am „Baugener Anzeiger“, „Döberitz Gemeinnützigen“, an der „Sächsischen Dorfzeitung“, den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, an der „Dalleischen Zeitung“ und an der „Weimarer Zeitung“ und seit 1918 an den „Baugener Nachrichten“.

Leipzig. Eine 77 Jahre alte Frau vermisst. Seit dem 23. April wird die Frau Henriette Widner geb. Franke, die 77 Jahre alt ist, vermisst. Man vermutet, daß sie umherirrt; sie ist altersschwach. Es wird gebeten, die Vermisste schonend anzuhalten und sie einem Polizeibeamten zu übergeben.

Leipzig. Eine Leipzigerin in Bitterfeld ermordet. In der Nähe der Grube Leopold in Bitterfeld fand man am Freitag vormittags die 20 Jahre alte Korsettnäherin Hulda Müller aus Leipzig tot auf. Es wurde gewaltsame Tötung durch Erhängen festgestellt. Die Müller war mit ihrem Geliebten nach Bitterfeld zugereist; das Paar war am Donnerstagabend in Streit geraten. Der Geliebte wurde bereits festgenommen, doch ist zweifelhaft, ob er als Täter in Betracht kommt. Man neigt vielmehr zu der Vermutung, daß die Müller, nachdem sie ihren Geliebten im Streit verlassen hatte, das Opfer eines Lustmordes geworden ist.

Chemnitz. Ein schwerer Junge festgenommen. Durch die Aufmerksamkeit eines Schutzpolizeibeamten konnte hier ein 21 Jahre alter feilungs- und wohnungsloser Arbeiter bei einem Einbruchversuch in eine auf der Schloßstraße gelegene Verkaufsbude festgenommen werden. Wie die inzwischen geführten Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat der Festgenommene eine große Zahl Gartenlauben- und Kamineneinbrüche, sowie mehrere Einbrüche in Bauernhäuser und Gastwirtschaften auf dem Kirchhof.

Niederschöna. 500 Hühner verbrannt. Im benachbarten Saiba brannte eine Hühnerfarm vollständig nieder. Dabei kamen 500 Hühner in den Flammen um.

Plauen. Sechs-Stunden-Tag in den Plauener Kommunalbetrieben. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Einführung des Sechs-Stunden-Tages in allen städtischen Betrieben zum Beschluß erhoben. Für den entstehenden Arbeitsausfall sollen Erwerbslose eingestellt werden; das Einkommen der in den städtischen Betrieben Beschäftigten soll keine Herabsetzung erfahren.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

Diese Pfingstpreise sprechen

Damen-Kragen
Riesen-Auswahl 95, 50 **25**
Sellnec
der neue Sportstoff **135**
Woll-Musselin
nur gediegener Geschmack 1.95 1.50 **125**
Water für Hauskleider
und Schürzen, 116 cm breit **78**
Linon, unsere berühmten Haus-
marken, Bezug mit 2 Kissen 4.90 **390**

Riedel haben den billigen Namen
Inh.: B. Hasse

Post-Gesang-Verein Riesa

25 jährige Gründungsfeier
Sonntag, den 1. Mai 1932, im Hotel Höpfer
Konzert, Theater und Ball
Gäste herzlich willkommen
Einlaß 18 Uhr Beginn 19 Uhr

Vereinsnachrichten

Evangelischer Bund, Zweigverein Riesa, Montag, den 2. Mai 1932, abends 8 Uhr Jahres-Gaupt-
versammlung im Hotel Höpfer (Vereinszimmer).
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Franzengruppe Kriegerb. König Albert, Nächsten
Montag, 8 Uhr abends, Zusammenkunft im
Beamtenheim (Herrmann).
Reichsb. Ruhehändler u. Witwen, Ortsgr. Riesa,
Dienstag, 3. Mai, nachm. 2 Uhr Verisg., Wartb.
Schichtschule Riesa, Dienstag, den 3. Mai, 8^{1/2} Uhr
abends Ausichtungs-Sitzung im Vereinslokal.
Sportvereinigung Riesa, Morgen Sonntag, Ver-
sichtigung der Anlagen des G.-V. Gröba. Treffen
10 am Haupteingang des G.-V. Gäste herzlich
willkommen.
GSV „Sportklub“ e. V., Handball: Sonntag,
d. 1. 5. 32, nachm. 3 u. 4 Uhr Spiele gegen
H. V. Döbeln.
Gesek im NSD. Spiele auf dem DSC-Platz.

Voranzeige!

Letztes Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig
im Capitol Riesa Mittwoch, den 18. Mai, 20 Uhr.
„Der Mann mit den grauen Schläfen“
Lastspiel in drei Akten von Leo Lenz. In Szene
gesetzt von Robert Meyn.

Höpfer-Saal.

Öffentliche Kundgebung
Dienstag, den 3. Mai, 20 Uhr
mit **Willy Görres** - Braunschweig
ehem. SPD.-Führer u. Gewerksch.-Sekretär.
Unkostenbeitr. 0.30, Erwerbsl., Rentner 0.15
NSDAP., Ortsgruppe Riesa.
Juden Zutritt verboten.

Wer Hypoth., Baugelder, Betriebskapital, Darlehen
von 300.- M. an sucht, der wende sich an
Richard Herzer, Großhain, Schiller-
str. 19.
Sprechzeit: 10-11 Uhr vorm., 3-6 Uhr nachm.
Rab. Auskunft kostenfrei. Zahlr. Dankbar.

Jalousien und Rolläden
liefert und repariert
Paul Schuster Glaserei und Bilder-
einrahmungsgeschäft.
Goethestraße 85 - Fernruf 888.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme beim Heimgang unseres lieben Ent-
schlafenen, Herrn
Moritz Philipp
sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten
Dank. Die tieftrauernde Gattin
Auguste Philipp
nebst allen Hinterbliebenen.
Bromnitz, am 29. 4. 32.

50 Jahre
1882 1. Mai 1932 1. Mai
Stellmacher W. Spengler Holzwaren-
Geschäft
Wagenbau - Telefon 695 - Breite Straße 6
Gewissenhafte Ausführung aller vorkommender
Stellmacherarbeiten
Neuanfertigung und Reparatur zu allerhöchsten Preisen
Handwagen
Erwaxräder
Leitern
Stiele
Pfähle
Holz-Rechen
u. alle anderen Holzwaren
im Mai mit Sonderrabatt **5%**

Gabe mich in Riesa als Facharzt für
Säuglings- u. Kinderkrankheiten
nieder gelassen.
Sprechstunden: 9-11 und 3-5 Uhr, außer
Sonntagen nachmittags.
Dr. med. Gürich, Parkstr. 2, II.

201. Sächsische Landes-Lotterie
(2. Jubiläums-Lotterie) Ziehung 1. Klasse 23., 24. u. 25. Mai 32
Los in jeder Klasse 5 RM. bei

Paul Starke Ecke Rath.-Platz
Riesa Großenh. Str. 1 Staatslotterie-Einnahme Telefon 122

Färberei Jäger Chem. Reinigung
Wilhelm Kunststofferei Fernruf 224 Plisseepresserei

In zwei Wochen haben wir Pfingsten

Lassen Sie jetzt schon
Ihre **Frühjahrs-Garderoben** reinigen
Ihre **Gardinen** vorrichten

Hauptgeschäft: Parkstraße 8 Annahmestellen:
Zweiggeschäft: Breite Straße 2 in Gröba: Lauchhammerstr. 25
in Weida: Grenzstraße 7
in Zeithain: Hauptstraße 1
in Strehla: Markt 210

Fabriklager von belegten Kristallspiegeln
viereckig und oval, mit und ohne Facette.
Günstige Bezugspreise für Tischlereien und Möbel-
handlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu
vorteilhaftem Preis.
Oswald Thomas, Glasmeister, Reizner Str. 17.

Hausflurplatten
einfarbig und bunt, sowie
Weiß-Stückkalk empfiehlt
Hahnemann, Mergendorf

201. Sächs. Landeslotterie
(2. Jubiläums-Lotterie) Ziehung 1. Klasse 23., 24. u. 25. Mai 32
Los in jeder Klasse 5 RM. bei
Eduard Seiberlich gegründet
Riesa Hauptstr. 89 Staatslotterie-Einnahme 1866

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen
Für 63 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrnrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohmaterial und von aus-
gezeichnetester Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 16 Zentnern haben im Rahmen nicht das geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahräder geliefert.
Das konnten wir wohl nimmern, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Fröbelscher Privat-Kindergarten
in Riesa, Eröffnung im Mai, erbittet weitere Anmeldungen v. 3-6jähr. Kindern, die auf Wunsch abgeholt werden. P 900 polt. lagernd Döbeln.

Linon
gute Gebrauchsqualität
80 cm breit Mtr. 45
130 cm breit Mtr. 75

Linon
zu Ueberschlaglaken
erstklassige feinfädige
süddeutsche Qualität
wie Leinen in der Weiche
165 cm breit Mtr. 1.80
Ein Versuch überzeugt.
Wäsche-Fähnel's
Schulstraße 5

Schon ab **6.90**
sind jetzt
Wolke-Schuhe
für Damen, Herren u. Knaben
erhältlich
Weitere Preislagen **7.90 8.75 9.75 10.75**
WOLKO-SCHUHE
besser können Sie nicht wählen.
Kinderschuhe jetzt im Preise auch bedeutend ermäßigt
Schuhhaus Wiederhold
Riesa Gröba

Richard Wenzel, Volkshilfskundiger, Dresden.
Beratungskunde jeden Riesa-Weida, Lange Str. 51.
1. Mittwoch im Monat.

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen.
Frühjahrsauktion von zurückgesetzten Kunst- u. Gebrauchsgegenständen v. 2. bis 7. Mai 1932 von 11-12 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. in der Manufaktur in Meissen. Es kommen wieder vollständige Tafel-, Kaffee- u. Teeservice, ferner Vasen, Figuren, Gruppen und vielen andere zu äußerst ermäßigten Preisen mit einem Extrarabatt von 10%, gegen Barzahlung zur Versteigerung. Vorbesichtigung an den Auktionstagen von 8^{1/2}-11 Uhr vorm. u. 2-4 Uhr nachm.

Ihr Geld liegt auf dem Boden --
Ich faule gebr. Räder, einzelne Rahmen und Räder, auch betete
Paul Emil Müller
Riesa, Hauptstr. 64.

Radioapparat mit Lautsprecher
billig zu verkaufen
Bismarckstraße 23.

Hausverkauf (KleinStadt)
weg. Todesfall u. vorgeh. Alter, vorz. geogn. z. **Bäckerei**
Bauj. 1906, Brk. 45 000.-, Anzahlg. n. Uebereinkunft. Vermittl. - Papierkorb. Off. u. F 502 an **Als-Dresden**

Yokhan
Hauptstr. 33 Fernspr. 139
Fachgeschäft für hochwertigste
Augenläser
Auch auf alle Kranken-
kassen - Lieferungen wird
größte Sorgfalt verwendet.

Unkündbare Darlehen
für jeden Zweck, innerhalb
3-6 Jahren rückzahlbar,
Debr./März 200 000.-
not. Ausgabg. Mobilien-
Darlehenskasse „Ganja“
G. m. b. H., Kreisverzt.
Dernh. Taunus, Dtsch/Sa.
Bei schriftlich. Anfragen
Rückporto erbeten.

Spelse- und Futterkartoffeln
sowie Runkelrüben
zu verkaufen
Glaubitz Nr. 11.

Gemüsepflanzen
Weißkraut-, Blaukraut-,
Wirsing-, Blumenkohl-,
Kohlrabi- u. Salat-Pflanzen
empfehlen
Fiedler's Gartenbau
gegenüber vom Friedhof.

Geflügelfutter
Rüdenfutter
Rüden, Bruteier
gibt billig ab
Geflügelhof Rüdler
Riesa, Reizner Str. 29.

Epileptische Krämpfe
Leidenden gebe ich aus
Interesse gerne bekannt,
wie meine Tochter seit
Jahren von ihrem Leiden
befreit wurde. Rückporto
belegen, da ich kein Bes-
cheid betriebe. J. Wohl,
Pabelschwerdt 587, Flur-
straße 3.

Nivea
Nivea-Creme, Dosen, Tuben
Nivea-Puder
Nivea-Saund
Nivea-Waschseife
Nivea-Daar-Brillantine
Nivea-Kinderseife
Nivea-Badeschale
Nivea-Perfeco-Säbenseife

Nivea
wegen großer Güte und
Preiswürdigkeit bevor-
zugt. Immer frisch bei
J. S. Thomas & Sohn
Hauptstr. 45, n. Rief. Bank.
Abgabe an Wiederverkäufer.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Sonntag früh 7 Uhr
gemeinsch. Übung
mit Verabreichung
am Depot. Erscheinen
aller erwünscht.
Die Kolonnenleitung.

CAPITOL RIESA

Heute Sonnabend und folgende Tage der Welt gewaltigstes Filmwerk:
In **Tonfassung Ben Hur** mit Ramon Navarro
Vorführungen 7 u. 9, Sonntag 1/5, 7 u. 9.15 Uhr. - Auch für Jugendliche.

Gegen den Berliner Zentralismus.

Kundgebung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

1) Dresden. Auf Einladung zahlreicher Verbände und Organisationen des wirtschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Lebens in Sachsen, des Sächsischen Landbundes, des Verbandes sächsischer Industrieller, der sächsischen Arbeitgeberverbände, des Sächsischen Handwerks und Handels, des Sächsischen Gemeindetages, des Verbandes Sächsischer Mittelstädte und der sächsischen Bezirksvereine, der Vereinigung höherer sächsischer Staatsbeamten, des Landesvereins Sächsischer Heimatforscher usw. fand am Freitag abend im überfüllten Saale des Vereinshauses in Dresden eine große Kundgebung statt, die unter dem Motto „Gegen den Berliner Zentralismus“ stand. An der Veranstaltung nahmen u. a. die sächsischen Staatsministerien mit ihren obersten Spitzen, Vertreter des sächsischen Landtages, der Kreisoberhauptmannschaften und Amtshauptmannschaften, der sächsischen Hochschulen, Gerichte und Polizei usw. teil.

Ministerialdirektor a. D. Geheimrat Dr. Just hielt die Eröffnungsrede und erklärte zunächst den Zweck der großen Kundgebung. Sie solle ein Protest gegen den Berliner Zentralismus sein, der das verfassungsmäßige Eigenleben der deutschen Länder, die kommunale Selbstverwaltung, die bodenständige Wirtschaft, die materiellen Grundlagen des kirchlichen und kulturellen Lebens in den einzelnen Gebieten des Reiches zu verkümmern drohe. Daneben wolle sie ein Bekenntnis sein zu einem bundesstaatlich aufgebauten Deutschen Reich, in dem bei aller Kraft und Geschlossenheit des Ganzen Raum für Freiheit und lebensvolle Entwicklung der Teile. Man wolle sich dabei frei von jedem engherzigen Partikularismus.

Der Redner ging zunächst auf die Entstehungsgeschichte des Deutschen Reiches ein. Das Bismarck als einen Bundesstaat besonderer Art aufgestellt habe, da er erkannt habe, daß der politische Zentralismus das hohe Gut des reichgegliederten Eigenlebens in den einzelnen Teilen des Reiches auf das schwerste bedrohen würde. In dem jetzt so oft genannten dezentralisierten Einheitsstaat gebe es nur in der Zentrale eine einzige große Lebenszelle. Alles andere könne nur ein geborgtes, d. h. Scheinleben, führen, das jederzeit wie eine Kerze abtrennen oder ausgeblasen werden könnte. Dem gelte es sich entgegenzustellen. Seit der Revolution und der Verfassung von Weimar, die den bundesstaatlichen Charakter des Reiches an sich beibehalten habe, habe der Zentralismus bedrohliche Fortschritte gemacht. Die Erzbergerische Finanzreform habe die Gliedstaaten und Gemeinden finanziell ausgehöhlt und zusammen mit dem ungeheuren Anwachsen der Soziallasten lebensunfähig gemacht. Auch die Organisation der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in reichseigenen Behörden habe Zulammengehöriges in ungewöhnlicher Weise getrennt und den Zuständigkeitsbereich der Länder, Gemeinden und Kommunalverbände beschnitten. Die sächsischen Einträge in die Landeshoheit hätten sodann die Notverordnungen gebracht, bei denen der Reichsrat völlig ausgeschaltet gewesen sei. Auch die Großhandelsanfertigung, die leider auch die A.D.G., Leipzig, betroffen habe, habe der zentralistischen Bürokratie einen ungeheuren und für die sächsische Wirtschaft schädlichen Einfluß gegeben. Der Zug zum Zentralismus mache sich auch in dem Gesetzesentwurf über das Reichsverwaltungsgericht und die Reform der gesamten Sozialgesetzgebung, die die bisherigen Landeszuständigkeiten weitgehend beseitigen sollen, weitgehend bemerkbar. Dasselbe gelte für die Pläne einer reichseigenen Wasserstraßenverwaltung.

Der Hauptstoß gegen die Länder komme aber von der geplanten Reichsreform her, die den Dualismus zwischen Preußen und dem Reich beseitigen und Preußen mit dem ganzen übrigen Norden, womöglich noch mit Thüringen und Hessen zu einem Reichsblock zusammenschweißen, ohne Befehlsgewaltbefugnisse und fast ohne Selbstverwaltung. Auch Sachsen und die süddeutschen Staaten sollten wichtige Angelegenheiten an das Reich abgeben, bis sie unter der Wucht der Zentralbürokratie gezwungen würden, ganz zu Reichsprovinzen zu werden.

Der Redner wandte sich gegen die Behauptung, daß die bundesstaatliche Gliederung Deutschlands besonders hohe Kosten erfordere und sprach die Hoffnung aus, daß Preußen sich dagegen zur Wehr setzen werde, in Reichsprovinzen zerschlagen zu werden und preussische Ministerien mit Reichsministerien zu vereinen. Sachsen müsse mit den übrigen lebenswichtigen Gliedstaaten Deutschlands gegen eine derartige zentralistische Reichsreform Front machen. Es diene mit dieser Losung auch dem großdeutschen Gedanken, denn die 6 Millionen Deutsch-Österreicher würden niemals bereit sein, in einem von Berlin aus zentralistisch regierten und verwalteten Reich aufzugehen oder sich mit der Rolle eines Anhängels zu begnügen.

Als nächster Redner beleuchtete der Erste Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Direktor Wittke, das Problem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Dr. Wittke erklärte, daß die sächsische Wirtschaft den unendlichen Zentralismus ablehne, da die auf ihn zurückzuführende

Verwaltungsmafie ein gut Teil Schuld an der spezifisch deutschen Wirtschaftskrise habe. Der Berliner Zentralismus werde in erster Linie durch das Reichsfinanzministerium, das Arbeits- und Verkehrsministerium, die Reichsbahn und Reichsbank und die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und den dort herrschenden Geist verfortpflanzt. Man verfolge systematisch, die Selbstverwaltungskörper und Länderregierungen in die Rolle subordinierter Ausführungsorgane zu drängen. In Deutschland herrsche heute die Diktatur der Bürokratie und richte es zurande.

Auf das Steuerwesen in Deutschland übergehend erklärte der Redner, daß die Erzbergerische Finanzreform, die die Steuerhoheit der Länder zerschlagen habe, von verhängnisvollen Auswirkungen gewesen sei. Mit ungeheurem Aufwand sei eine Reichssteuerverwaltung gegründet worden, in der 180 000 Beamte tätig seien. Der Schlüssel, nach dem die Steuern auf die Länder verteilt würden, sei der Gipfel menschlicher Unvollkommenheit. Ein Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern und Gemeinden sei nicht zu schaffen gewesen und werde nicht zu schaffen sein. Die Gleichmäßigkeit des Steuerfußes und der Besteuerungsgrundlage im ganzen Reich wirke sich auf die Lebensbedingungen der Wirtschaft, namentlich der kleineren und mittleren sowie der Ausfuhrindustrie, verheerend aus. Da den Ländern und Gemeinden gewisse Steuern verbleiben seien, die sie voll ausschöpfen, sei heute ein Nebeneinander und Durcheinander entstanden, das unter seiner Last alles erstickt und erdrücke. Der Redner setzte sich demgegenüber für die Wiederherstellung der Steuerhoheit der Länder und die funktionsfähige Eingliederung der Reichsfinanzverwaltung in die Landessteuerbehörden ein.

Die in ähnlicher Weise zentralistische Lohnregulierung habe zur Folge, daß ein Teil der sächsischen verarbeitenden Industrie, insbesondere der auf Ausfuhr eingestellte, aus dem deutschen Wirtschaftsleben verschwinde. Denn genau wie Wasserkraft, Verkehrswege, Kohlenvorkommen habe auch der Lohnanspruch der kritischen Arbeiterschaft Erzeugung und Absatz der Industrien im Erzgebirge, in der Oberlausitz, im Sächsischen Grund und an der Elbe bestimmend beeinflusst. Eine Herabsetzung dieser Lohnbasis sei von ausschlaggebender Bedeutung für Welen und Bestand eines Gewerbebetriebes. Der Redner legte an Hand mehrerer mit Zahlen und statistischen Angaben belegter Beispiele im einzelnen die Folgen einer zentralistischen Lohnpolitik dar.

Die verhängnisvollen Wirkungen des Zentralismus beschränkten sich aber nicht auf die Arbeitsbedingungen, sondern auch in der Bewirtschaftung des Geldes und des Kapitals. Durch die gewalttätige Saugkraft des Kapitalzentrums trete eine Wutleere an der Peripherie der Grenzländer ein. Die örtlichen Reichssteuer würden erst nach Berlin gepumpt, dort für andere Zwecke verwendet und dann erst verzögert in die Aufbringungsgebiete zurückgeleitet. Ähnlich lägen die Dinge bei der Sozialversicherung sowie bei der Reichsbahn und Post. Die Eigenart der sächsischen Wirtschaft fordere hingegen eine individualisierte, feinsinnig dezentralisierte Kapital- und Geldwirtschaft. Bei aller Anerkennung der Bedeutung des Großbankensystems sei eine Stärkung der regionalen Kreditträger unabweisbar. Die Kreditverlokung der kleinen Industrie wurde bedeutend erschwert durch das Verschwinden zahlreicher selbständiger Privatbanken in den mittleren Städten. Wiederrum legte der Redner in diesem Zusammenhang an Hand von Beispielen die Bevorzugung der Großbetriebe durch die Großbanken zahlenmäßig dar. Erstliche die Reichsregierung nicht endlich ihre Aufgabe, die Mißstände der zentralisierten Geldwirtschaft zu beseitigen, dann müsse in allen Wirtschaftszweigen die schon jetzt bedenkliche Reichsverdrossenheit weiter wachsen. Unbestreitbar sei z. B. die Tatsache, daß die sächsische Metallindustrie ständig an Boden verloren habe, seitdem die Sächsische Staatsbahn nicht mehr bestrebe und die von ihr gepflegten Sondertarife weggefallen seien. In diesem Zusammenhang kritisierte der Redner auch scharf die Berliner Reichswasserstraßenpolitik. Das Reich wolle für die sächsische Elbe zwei Reichswasserstraßenämter einrichten. Die drei Strahlen- und Wasserbauämter Pirna, Dresden und Meißen könnten aber nicht durch Zusammenlegung eingezogen werden, so daß also künftig fünf Behörden nebeneinander arbeiten würden. Eine derartige Wirtschaft sei für ein Grenzland wie Sachsen von tödlicher Wirkung. Eine nachhaltige Besserung, besonders in den Grenzgebieten des Erzgebirges und der Lausitz, wo sich bereits Verzweiflung breit mache, sei nur möglich, wenn Sachsen wieder in den Stand gesetzt werde, eine selbständige Finanz- und Wirtschaftspolitik zu treiben. In gemeinsamer Front müßten die Vertreter der Regierung, Gemeinden und Wirtschaft Sachsens gegen den verhängnisvollen Berliner Zentralismus aufstehen.

Der Redner schloß: Der Vorwurf des Partikularismus trifft uns nicht. Wir sind Deutsche, seit 1918 mehr denn je. Aber wir sind keine Berliner Deutsche, sondern

sächsische Deutsche. Wir müssen Sachsen in staatlicher Selbständigkeit und wirtschaftlicher Unabhängigkeit erhalten um Deutschlands willen.

Als letzter Redner erklärte Geheimrat Dr. v. Voeben, es sei Pflicht, für die Selbständigkeit der deutschen Gliedstaaten einzutreten, da die zentralistischen Tendenzen der Reichspolitik seit 1918 die größte Schuld an den verworrenen innerdeutschen Zuständen trügen. Ueber die meisten bisherigen Reformvorschlüge könne man ohne weiteres hinweggehen. Hervorzuhoben seien nur die Vorschläge der sogenannten Länderkonferenz und der Entwurf, den die Reichsregierung zur Zeit vorbereite und der die Befugnisse des Reiches auf Kosten der Selbständigkeit der Länder alter und „neuer“ Ordnung, d. h. im wesentlichen Preußens, erweitern sollte. Ein starkes Drängen nach dem Einheitsstaat gehe zur Zeit in der Hauptsache nur von der Reichsbürokratie aus. Der Redner beschäftigte sich sodann ausführlich mit der Frage Preußen-Reich, wobei er sich gegen eine Verkleinerung Preußens aussprach. Es gelte aber, das Verhältnis beider zueinander staatsrechtlich klar abzugrenzen. Im Sinne einer Erhaltung und Stärkung der Selbständigkeit aller vorhandenen vielfältigen wertvollen politischen Kräfte im Geiste gegenseitigen Dienens. Der Redner stellte die Forderung auf, die Befriedigung nach außen, d. h. die Außenpolitik dem Reich, die Befriedigung nach innen, also die Innenpolitik, den Gliedstaaten zu überlassen. Die Schwierigkeiten der Abgrenzung lägen nur auf dem Gebiete der Innenpolitik, wo das Reich die Zuständigkeiten der Gliedstaaten mischaute und dadurch fortgesetzt schwerere innere Konflikte heraufbeschwöre.

Der Ausgleich zwischen Reich und Ländern müsse grundsätzlich durch freie Verständigung erfolgen. Die Reichsregierung müsse die Ausführung der Reichsangelegenheiten den Gliedstaaten überlassen und sich im übrigen auf das Grundgesetz beschränken. In der Innenpolitik seien die einzelnen Länder der Reichsverwaltung grundsätzlich überlegen. Das jetzige System lähme das Verantwortlichkeitsgefühl bei Ländern und Gemeinden. Am verheerendsten zeige sich dies auf dem Gebiete der Finanzen. Keiner der einzelnen Staaten sei heute mehr lebensfähig. Die Verantwortung dafür trage das Reich. Die Länder und Gemeinden müßten ihre alte Selbständigkeit in der Innen- und Finanzpolitik zurück erwerben. Das Reich erleide dadurch keinen Schaden, da es keine Bedürfnisse nach eigenen Gelehen decken und regeln könne.

Der Redner trat dann energisch der Behauptung entgegen, daß das zentralistische Einheitsprinzip billiger sei als das bundesstaatliche. Das Gegenteil habe sich als richtig erwiesen. Auch die finanzielle Kraft der deutschen Staaten könne sich nur in Freiheit und Selbständigkeit entwickeln. Der Vertretung der Länder im Reichsrat müsse derselbe Einfluß eingeräumt werden wie dem Reichstage. Jetzt sei die Ansicht der Länderregierungen weniger wichtig als die einer kleinen parlamentarischen Gruppe. Jede Reichsreform sei verneinlich, die nicht auf gegenseitigem Vertrauen beruhe. Der Redner ging sodann auf die besonderen Aufgaben und die Stellung Sachsens im Reich ein. Es war eine verbreitete Auffassung, daß mit dem Verschwinden der Fürstentümer die Länder ihren staatspolitischen Inhalt verloren und ihre staatliche Existenzberechtigung eingebüßt hätten. Es heiße den Fürstentümern und besonders den Wettinern Unrecht tun, wenn man annehme, sie hätten die von ihnen geschaffenen Staaten nur nach den Vorteilen ihrer Dynastien regiert und nicht das Wohl der Bevölkerung an erste Stelle gesetzt. Sachsen habe nach seiner tausendjährigen Geschichte ein Recht darauf, daß man seine Stimme beim Wiederaufbau des Reiches höre. Sachsen müsse kräftig seine Stimme erheben für die Selbständigkeit der Staaten in Harmonie mit dem Reichsgedanken; das sei Sachsens erste politische Aufgabe in der Reichspolitik. Auch werde zu erwägen sein, ob Sachsen nicht einen Staatspräsidenten brauche, der über den Parteien stehe und die Würde des Staats in seiner Person verkörpere.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging der Redner auf die großen Aufgaben, die Sachsen in seinem Machtbereich zu bewältigen habe, im einzelnen ein und sprach die Hoffnung aus, daß Sachsen auch noch einmal führend in der Sozialpolitik werden könne, um die Versöhnung zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum herbeizuführen, die doch einmal kommen müsse. Und wenn es gelinge, Sachsen wieder zu einer Blüte zu erheben, so werde damit auch für das Reich etwas ganz Großes geleistet. Dann wollen wir, so schloß der Redner, unsere Kräfte und die Früchte unserer Arbeit stolz und freudig in den Dienst unseres großen Vaterlandes stellen. Deutschland über alles!

Sämtliche Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache fand nicht statt. Während der Vorträge wurde noch sehr interessantes, auf amtlichen Angaben beruhendes Material über die Verflechterung der sächsischen Wettbewerbslage durch zentralistische Maßnahmen unter den Anwesenden verteilt.

Eine grosse Klasse



ist die der 3 1/3-Raucher geworden.

Sie kann verlangen, daß für ihr Geld hervorragende Ware geliefert wird.

Darum ist es ein Gebot des Tages, dem 3 1/3-Raucher beste Qualität zu bieten.

Das erfüllen kann nur eine Qualitäts-Fabrik, wie die Bulgaria.



Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos

Frankreich im Wahlmeer.

Auf dem Höhepunkt des französischen Wahlkampfes wird es klar erkennbar, daß nach Frankreich im Augenblick nur eine Wahlparole kennt: Sicherheit gegenüber Deutschland! Die Deutschen, die diese Lage in Frankreich miterleben, berichten übereinstimmend, daß infolge der deutschen Ländermachten die Angst des französischen Bürgers vor Deutschland sich zu einer Wutstöße gesteigert hat. Der französische Bürger läßt seinen Abwehrinstinkt grundsätzlich nicht schlafen und der Kandidat, der in die Städte und Dörfer geht, wird keinesfalls wie bei uns zu Versprechungen oder auch nur zu einem Programm gebrannt. Nur in einem Punkte verkehrt man in den französischen Wahlversammlungen jetzt seinen Spatz: Der Wahlkandidat der Linken muß sich ebenso wie der Wahlkandidat der Rechten entschieden dazu bekennen, daß eine verstärkte Sicherung gegenüber Deutschland, daß die weitere Erhöhung der Wehrkraft des Heeres, die weitere Erhöhung der Militärausgaben, die erste staatspolitische Aufgabe jeder kommenden Regierung, sowie des neuen Parlaments sei. Berührt es nicht geradezu wie ein Anachronismus, wenn der erklärte Führer der Linken, der Sozialist Perrier, dem man bei Briand's Begrüßung zurief: "Du bist kein Erbe!", seinen Wählern in Villeneuve-sur-Yonne, sogar Verge betonierter Forderungen waren ihm nicht zu teuer, um die französische Grenze gegen die Dittor-Gefahr zu schützen? Perrier hat zwar kurze Zeit später in politischen Unterredungen, bei denen sein Wähler zugegen war, erklärt, der Wählerbund müsse durch eine Satzungsänderung zu einer Organisation für die Revision der Verträge gemacht werden. Diese Unterredungen jedoch sind, vorläufig wenigstens, nicht mehr als Trümmereien an französischen Redaktionen, die französische Politik macht der französische Wähler, der kleine Mann in Bordeaux und in Reims, der inmitten der Weltkrise seine Rente und seinen Gemüsegarten durch Verge betonierter Forderungen gegen die angebliche deutsche Gefahr verteidigen will. Ein späterer Geschichtsschreiber wird einmal feststellen haben, daß an diesem französischen Kleinbürger, den Bola und Daumier schon im vorigen Jahrhundert verspotteten, die großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Probleme zweier Nachkriegsjahrzehnte gelöst sind.

Die Folgen des Bombenanschlags in Schanghai.

Schanghai. Die Japaner haben infolge des Bombenanschlags im Houtin-Bezirk und den anliegenden Straßen das Ständerecht erklärt. Alle wichtigen Punkte werden von Militär bewacht. Der Polizeichef wird vermutlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Unter den fliehenden Personen befinden sich ein Portwächter, der angeblich Russe ist, und ein Chinese. Die japanischen Truppen haben die Wohnung eines amerikanischen Beamten umlagert, der der Teilnahme an dem Anschlag verdächtigt ist. Die Erregung der japanischen Bevölkerung ist ungeheuer und richtet sich in erster Linie gegen alle Koreaner. Ein Koreaner wurde von der Menge so mißhandelt, daß er seinen Wunden erlag.

Der Memelkonflikt am 9. Juni vor dem Haag.

Memel. (Funkpruch.) Das "Memeler Dampfboot" meldet: Die Sitzung des internationalen Gerichtshofes im Haag, in der der Memelkonflikt behandelt werden wird, ist auf den 9. Juni anberaumt worden. Der Spruch des Gerichtshofes wird schon für den 9. oder 10. Juni erwartet. Ursprünglich war der Zusammentritt des Gerichtshofes für den Juli vorgesehen. Wenn jetzt die Sitzung schon auf den 9. Juni anberaumt wurde, so bedeutet das, daß der Gerichtshof den Memelkonflikt mit einer Beschleunigung behandelt, wie sie besser kaum denkbar ist.

Der Anleihe-Plan für Arbeitsbeschaffung.

Berlin. (Funkpruch.) Ueber die geplante große Prämienanleihe zur Durchführung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms berichtet die "B. Z." am Mittag heute noch verschiedene Einzelheiten. Danach soll eine bestimmte Begrenzung der Prämienanleihe nach oben nicht vorgesehen werden, da es darauf ankommt, so viele Mittel wie irgend möglich, man rechnet mit mehreren 100 Millionen, flüssig zu machen. Die neue Anleihe soll mit einem sehr niedrigen Zinssfuß ausgestattet werden, aber zahlreiche Vorteile erhalten, in erster Linie eine weitgehende Steuerbefreiung. Außerdem wird ein sehr vorteilhafter Gewinnplan aufgestellt und schließlich soll mit der Zurückzahlung bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden. Die Maßnahme der Regierung zeigt, daß sie das volle Vertrauen zu der deutschen Wirtschaft hat, aus eigenen Kräften die Mittel aufzubringen, um den festgefahrenen Wirtschaftszusammenhang wieder in Gang zu setzen.

Die Internationale Gewerkschaftsbewegung fordert Juni-Lage-Woche.

Berlin. Die freiergewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der europäischen Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften in Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich, der Tschechoslowakei, Estland und Lettland haben Telegramme an die 16. Internationale Arbeitskonferenz geschickt, in denen gefordert wird, schnellstens internationale Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu treffen und insbesondere die Durchführung der Vierjahres-Lage-Woche und der Arbeitsbeschaffung zu beschließen. Die europäischen Gewerkschaften verlangen die dringliche Einberufung einer internationalen Sonderkonferenz zwecks Beratung wirksamer Maßnahmen mit dem Ziele, insbesondere die Vierjahres-Lage-Woche als Höchstleistungsphase international durch eine Konvention durchzuführen. In ähnlicher Form sind von außereuropäischen Ländern Australien und Neuseeland beim Internationalen Arbeitsamt vorstellig geworden.

Einigung über die Frage der Feierschichten bei der Reichsbahn.

Berlin. (Funkpruch.) In den Verhandlungen zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den Vertretern der an dem Tarifvertrag mit der Reichsbahn beteiligten Gewerkschaften ist heute mittig eine Einigung über die Frage der Feierschichten erzielt worden. Um umfangreiche Entlassungen zu vermeiden, ist man übereingekommen, in Ausbesserungswerken bis zu 13 Feierschichten im Vierteljahr durchzuführen. In den Werkstätten der Bahnbetriebswerke und Bahnbetriebswagenwerke können bis zu drei Feierschichten im Monat eingesetzt werden. Ebenso bis zu drei Feierschichten im Monat können für die Arbeiter auf den Güterböden, in den Umlaghallen und Werkstätten eingesetzt werden.

Abschluß der Internationalen Arbeitskonferenz.

Genf. (Funkpruch.) Die dreiwöchige Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz ist heute nach glattem Verlauf und erfolgreicher Arbeit mit einer Schlussrede des Direktors Albert Thomas abgeschlossen worden.

Die Frage der Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen führte zu einem Übereinkommensentwurf und mehreren Empfehlungen. Mit der Annahme des Übereinkommens ist der Kinderarbeit in seiner internationalen Regelung fast restlos zum Abschluß gekommen. Eine Frage von sehr großer Bedeutung beschäftigte die Konferenz in der Beratung des Übereinkommens zum Schutze der Hafenarbeiter.

Bekanntlich hatte bereits die Tagung im Jahre 1920 ein Übereinkommen angenommen, das aber bei der praktischen Durchführung unüberwindliche Schwierigkeiten zeigte. Die großbritannische und die deutsche Regierung hatten daher die Revision dieses Übereinkommens beantragt. Es ist gelungen, eine Regelung zu finden, die auf der Konferenz die Zustimmung sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer und der Regierung gefunden hat, eine seltene Einmütigkeit, die aber jetzt, wie wertvoll von allen Seiten die internationale Regelung dieser Frage angesehen wird.

Die Deutschen beantragen einen Untersuchungsausschuß.

Berlin. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Verwendung der nach der Reichsbahntariffordnung für 1930 nach Kapitel 18 hinter Titel 7 ausgewiesene außerplanmäßige Ausgabe von 498 000 RM. zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten der Reichsregierung im einzelnen nachzuprüfen und insbesondere festzustellen hat, ob und inwieweit diese Mittel zu Wahl- oder parteipolitischen Zwecken verausgabt worden sind.

Antwort des Reichsinnenministers an die Nationalsozialisten.

Berlin. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hatte in einer Anfrage an die Reichsregierung auf Neben des Reichstagspräsidenten Löbe in Kiel und des Polizeipräsidenten Gröning in Leipzig hingewiesen, wonach die Wählergewinnung durch die Nationalsozialisten verhindert werden sollte. Der Fraktion ist jetzt ein Antwortschreiben des Reichsinnenministers zugegangen, in welchem es heißt, beide Redner hätten offenbar zum Ausdruck bringen wollen, daß sie die Wählergewinnung auf der nationalsozialistischen Seite läßt, sich selbst also in Abwehrstellung zum Schutze der bestehenden Staatsform befinden. Eine Gewaltandrohung im Falle der Regierungsübernahme durch die NSDAP sei unter der Voraussetzung, daß sie auf wirklichem Wege geschehen sollte, in den beanstandeten Äußerungen demnach nicht zu erblicken.

Die Verhandlungen wegen der Einschränkung in dem evangelischen Religionsunterricht.

Berlin. (Funkpruch.) Der in Berlin versammelte Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union befaßt sich mit dem Stand der Verhandlungen mit dem Unterrichtsminister über eine Neuregelung der Einschränkung in dem evangelischen Religionsunterricht. Er nahm davon Kenntnis, daß dem evangelischen Kirchenrat ein im Ministerium ausgearbeiteter Entwurf für einen Ministerialerlass zugeandt worden ist, der den evangelischen Kirchen die von ihnen seit Jahren erforderte Möglichkeit schafft, an Stelle der weltlichen staatlichen Schulaufsichtsbeamten mit der Einschränkung zu betrauen, und dem die evangelischen Kirchen auf Ertrinken des Ministers zugestimmt haben. Zugleich nahm der Kirchenrat davon Kenntnis, daß der Minister trotz wiederholter bringender Vorstellungen keine endgültige Entscheidung in einer Weise hinausgibt, die für die Kirche nicht mehr tragbar ist. Da hiernach die evangelische Kirche vorläufig nicht in der Lage ist, die von ihr erforderte Betrauung von staatlichen Schulaufsichtsbeamten mit der Einschränkung durchzuführen, so hat der Kirchenrat nunmehr gezwungen, die Regelung dieser Angelegenheit auf dem Boden des geltenden Rechtes in die Hand zu nehmen, und hat dem evangelischen Oberkirchenrat beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten.

Deutscher Beamtenbund gleichfalls gegen die Schwarzarbeit.

Berlin. Wenn von dem Kapitel der Schwarzarbeit gesprochen wird, deren Bekämpfung bei der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit von vielen bedeutenden Stimmen gefordert ist, dann wendet man sich oft auch gegen Schwarzarbeit aus bestimmten Beamtentreisen. Es ist deshalb interessant, daß der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, einer führenden Organisation der deutschen Beamten, einstimmig eine Entschließung gefaßt hat, die die Unterstützung der Bekämpfung auf Befreiung der Schwarzarbeit durch den Deutschen Beamtenbund für notwendig hält. Zugleich wendet sich diese Entschließung jedoch gegen die Behauptung über häufiger vorkommende Schwarzarbeit unter den Beamten. Insbesondere protestiert sie gegen den etwaigen Versuch, Einzelfälle von Schwarzarbeit einiger weniger Beamter zu verallgemeinern und zur Propaganda gegen das Berufsamt auszunutzen. Die Bestimmungen über gesetzliche und sonstige Nebenbeschäftigung von Beamten, sowie ihre seit langem geübte strenge Handhabung genügen durchaus, um berechtigten Beschwerden abzuhelfen. Auch die Frage der Schwarzarbeit sei im übrigen nur im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit, besonders bei Reparaturen aller Art, sowie der Einkommensminderung, zu behandeln.

Die japanische öffentliche Meinung und der Schanghai Anschlag.

Tokio. (Funkpruch.) Wie aus zukünftiger Quelle verlautet, ist es wenig wahrscheinlich, daß der Anschlag im Hongkong-Wart Einfluss auf die Sinesisch-japanischen Beziehungen haben werde. Die Regierung beabsichtigt nicht, Schritte zu unternehmen, da Tat auf einem von japanischen Truppen besetzten Gebiet geschah und der Täter Koreaner sei. Die Zeitungen, die alle ihre Empörung und zugleich ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die Unterzeichnung des Waffenstillstandes verschoben werden muß, zeigen sich im allgemeinen zurückhaltend, da die Beweggründe der Tat noch nicht aufgeklärt sind.

Staatsgerichtshof lehnt nat.-soz. Anträge ab.

Karlruhe. (Funkpruch.) Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aus Weizsäcker ist heute die Mitteilung eingetroffen, daß der Staatsgerichtshof den Antrag der NSDAP, Gau Baden, sowie den Antrag der badischen NSDAP-Landtagsfraktion abgelehnt hat, der dahingehend lautet, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, nach welcher der badischen Regierung unterlagt wird, die Strafen auszuführen, welche sie durch Erklärung des badischen Staatspräsidenten im badischen Landtag am 14. April 1932 angeordnet hat, soweit diese Erklärung sich gegen Beamte richtet, die der NSDAP angehören. Der Staatsgerichtshof hat diesen Beschluß gefaßt, ohne von der badischen Regierung noch besonderes Material zu erbitten. Die eigenen Angaben der Antragsteller genügen ihm vollkommen, um die nat.-soz. Anträge abzulehnen. Er erklärte, den Antragstellern fehle die Sachbefugnis, in diesem Verfahren als Partei aufzutreten.

Der Eindruck der Genfer Verhandlungen.

Berlin. (Funkpruch.) Ueber die Genfer Besprechungen des Reichskanzlers herrscht in politischen Kreisen der Eindruck, daß die persönliche Autorität Dr. Brüning's durch seinen Aufenthalt in Genf außerordentlich gewonnen hat. Nicht zuletzt den Bemühungen des Reichskanzlers ist es zu danken, daß die deutsche Arbeit in der Abrüstungsfrage bisher nicht vergeblich gewesen ist. Es bedeutet zweifellos einen wesentlichen Fortschritt für Deutschland, wenn der deutsche Standpunkt auf Gleichberechtigung und effektive Abrüstung nicht nur klar und deutlich zum Ausdruck gekommen ist, sondern auch eindeutige Billigung und Unterstützung bei den angelsächsischen Pressen gefunden hat. Aber abgesehen von den Abrüstungsfragen ist auch die Reparationsfrage dadurch wesentlich gefördert worden, daß jetzt endgültig das Datum der Lausanner Reparationskonferenz festgesetzt worden und darüber hinaus der Aufgabenkreis dieser Konferenz dahingehend geklärt worden ist, daß sie eine dauernde Endlösung des ganzen Reparationsproblems erreichen muß.

Deutschland zum Tode Urriburu.

Berlin. Die Nachricht von dem Tode des früheren argentinischen Staatspräsidenten Urriburu hat in Berlin lebhaftes Bedauern ausgelöst. Urriburu hat für Deutschland und seine schwierige Lage immer volles Verständnis gehabt. Ihm ist es im wesentlichen zu verdanken, daß es den Bemühungen der Alliierten während des Krieges nicht gelungen ist, Argentinien zum Eintritt in den Krieg gegen Deutschland zu bewegen. Der deutsche Gesandte in Buenos Aires ist beauftragt worden, der argentinischen Regierung das Beileid der Reichsregierung zum Tode Urriburu auszudrücken.

Beste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 30. April 1932.

Wiesbaden. Die aufgefundenen Leiche, worüber wir gestern berichtet haben, ist als der Vögte E. Nibois aus Dresden festgestellt worden.

Reichsminister Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsminister Dr. Brüning zum Bericht über die Genfer Besprechungen. Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich zum Vortrag.

Der Preisrichter des Hindenburg-Flugpokals beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Preisrichter August Laun aus Bockhorn, Oldenburg, dem vom Preisrichter der Hindenburg-Vokal für die beste sportliche Flugleistung mit Motorflugzeug für das Jahr 1931 zuerkannt worden ist. Der Herr Reichspräsident überreichte Herrn Laun persönlich den Pokal und sprach ihm zu seiner hervorragenden Leistung seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Bürgermeister Worch-Langewiesen seines Amtes enthoben.

Worms. (Funkpruch.) Wegen Bürgermeister Worch-Langewiesen ist das formelle Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eröffnet worden. Er wurde seines Amtes mit sofortiger Wirkung enthoben. Für diesen Beschluß des thüringischen Staatsministeriums sind nicht allein die jüngsten Vorgänge bei der Entwertung der RM. und SS., sondern auch anderweitige Dienstverhältnisse Worch's maßgebend gewesen.

Rückbildung der Lohnordnung im Ruhrbergbau.

Essen. (Funkpruch.) Der Bergwerksbund hat heute die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 31. Mai geändert. Als Ziel dieser Rückbildung betrachtet der Bergwerksbund nicht die tarifliche Festlegung einer generellen Lohnherabsetzung, sondern eine Auflockerung des bestehenden Lohnsystems, die den Schachttanlagen in gewissen Grenzen die Anhebung ihrer Lohnhöhe an ihren besonderen Verhältnissen ermöglichen soll.

Aufklärung der Anschläge auf den Schnellzug Marzelle-Paris?

Paris. (Funkpruch.) Die wegen Beteiligung an dem Raubüberfall auf das Postamt St. Barnabé in Marzelle festgenommenen 3 Banditen — der dritte konnte noch nicht dingfest gemacht werden — sind einem eingehenden Verhör unterzogen worden. Wie das Journal meldet, hat man dabei den Eindruck gewonnen, daß beide an zwei gegen den Schnellzug Marzelle-Paris verübten Anschlägen beteiligt, vielleicht sogar die Haupttäter waren.

Wirbelsturm auf den Philippinen.

Manila. (Funkpruch.) Ein Wirbelsturm hat zwei Drittel der historischen Stadt Iloilo vernichtet. Der Dampfer "Reme de Dios" ist untergegangen, der Dampfer "Philippinas" gestrandet. Es werden drei Todesopfer gemeldet.

Die Reichstagsziffer für die Lebenshaltungskosten im April 1932.

Berlin. (Funkpruch.) Die Reichstagsziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats April 1932 auf 121,7 gegenüber 122,4 im Vormonat. Der Rückgang beträgt somit 0,6 v. H. Im dem Rückgang sind sämtliche Bedarfsgruppen beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indizes für Ernährung um 0,9 v. H., für Wohnung um 0,1 v. H., für Heizung und Beleuchtung um 0,5 v. H., für Bekleidung um 0,7 v. H., für 118,3 und für sonstiger Bedarf 0,1 v. H. auf 166,6.

Die politischen Hemmungen wirtschaftlicher Eigenentfaltung

Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wirtschaftsbericht vom 30. April 1932:

Ohne Frage ist das Ineinandergreifen aller wirtschaftlichen Vorgänge von der Erzeugung bis zum Verbrauch über das Mittel einer außerordentlich vielfältigen und empfindlichen Kreditwirtschaft tiefgreifend geknüpft. Immer klarer aber hebt sich heraus, daß die entscheidenden Unsicherheitsfaktoren rein politischer Art sind, sei es, daß die Reparationsfrage und das internationale Kriegsschuldenproblem ein erfolgreiches internationales Zusammenwirken behindert, sei es, daß die letzten Endes ebenfalls daraus abzuleitenden innerpolitischen Spannungen in den verschiedenen Ländern Ursache des untergrabenen Vertrauens darstellen. Zwar gibt man zu, daß vernunftgemäße Ermäßigungen sich heute schon stärker geltend machen, doch läßt sich andererseits nicht bestreiten, daß manche der schließlich ergriffenen Maßnahmen erst in einem Zeitpunkt zur Anwendung kamen, in dem ihre volle Auswirkung infolge einer zu späten Inangriffnahme ausbleiben mußte. Der Wille, die Rentabilität der Wirtschaft wieder herzustellen, steht eben auf eine Fülle von Hemmungen, die teils sozial-, teils staats- und parteipolitischer Natur sind, und überdies aus unvermeidlichen Gegensätzlichkeiten zwischen den einzelnen Industriezweigen und Erwerbsgruppen herrühren, auf die im Interesse des Ausgleichs Rücksicht zu nehmen ist. Hierin liegen sicherlich auch die Ausgangspunkte einer staatlichen Wirtschaftsführung, die sich fortwährend des Instrumentes der Notverordnungen bedient, damit allerdings die Selbständigkeit der einzelnen dauernd stärker einengt und zu einer Bürokratisierung des ganzen wirtschaftlichen Handelns führt, von der sich wieder freizumachen wieder sehr schwer fallen wird. Jedenfalls lehrt die gegenwärtige Entwicklung mit ihrem lähmenden Einfluß auf die Eigenentfaltung wirtschaftlich initiativreicher Persönlichkeiten, daß es falsch ist, rein programmatisch alles regeln zu wollen, weil die Wirtschaft ebenso wie das Leben überhaupt zu vielfältig ist, um schablonenmäßig gemeißelt zu werden.

Abrechnung der Winterhilfe.

Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtsvereine legt, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, soeben eine Abrechnung über die für die Winterhilfe bei ihr direkt eingeangenen Bar- und Sachspenden vor. Die Liga verzeichnet als unmittelbar ihr zugewandene Spenden den Betrag von rd. 158 000 RM., wovon rd. 66 000 RM. von Deutschen im Auslande gesendet wurden. An den Auslandsspenden waren beteiligt Deutsche in Kalkutta, Congkong, New London, Moskau (rd. 23 000 RM.), Rom, Schanghai, Tokio, Wladimirostok, Zürich (über 10 000 RM.) usw. Unter den Rotenkreuzen, an die die Geldspenden verteilt wurden, waren außer Oberösterreich am bedürftigsten das Erzgebirge und der Thüringer Wald mit der jämmerlichen Lage der Heimarbeit. In der Abrechnung wird schließlich mitgeteilt, daß der Verein der Deutschen Zuckerindustrie eine Zuckerspende in Höhe von 7 788 Str. der Waag zur Verteilung an die regionalen Organisationen der Winterhilfe übergeben hat. Sämtliche Spenden sind reklos an Rotleidende verteilt worden.

Deutsch-tschekoslowakische Verhandlungen.

Berlin. In Fortsetzung der im März ds. Js. in Berlin geführten Besprechungen über die Regelung einer Reihe von Fragen des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei haben gestern gemäß einer damals getroffenen Vereinbarung Verhandlungen mit einer tschechoslowakischen Delegation unter Führung des Generalen Dr. Friedmann begonnen. Bei diesen Verhandlungen werden auch die von den beiden Ländern getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs zur Erörterung gelangen.

Kerztl. Sonntagsdienst am 1. Mai 1932.

Kerztl. Sonntagsdienst am 1. Mai 1932.
Kerztl. Sonntagsdienst am 1. Mai 1932.
Kerztl. Sonntagsdienst am 1. Mai 1932.

Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1932.

Berlin. (Funkpruch.) Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn blieb im März 1932 schwach. Die Zahl der für den Gesamtverkehr im arbeitsfähigsten Durchschnitt gestellten Wagen betrug im März 1932 98 434 gegen 112 271 im März 1931 und 183 938 im März 1930.

Infolge der unverändert schlechten Wirtschaftsverhältnisse und der unangenehm bitteren Witterung war auch der Personenverkehr sehr schwach. Die Abwanderung auf Kraftwagen und Omnibusse trat, besonders bei sportlichen und politischen Veranstaltungen, weiter in die Erscheinung. Insgesamt wurden im März 4075 überplanmäßigezüge einschließlich des Ökerverkehrs gefahren. Die geleisteten Zugkilometer betragen 50,87 Millionen gegen 47,94 Millionen im Vormonat.

Die Einnahmen betrugen insgesamt 244,5 (Vormonat, 219,7 Millionen RM., die Gesamtausgaben 312,2 (294,5) Millionen RM. Seit Beginn des Geschäftsjahres betragen die Einnahmehinterstände bei den Gesamteinnahmen 26,0 Proz. gegenüber 1931 und 44,2 Prozent gegenüber 1930. Die Ausgaben der Betriebsführung hielten sich im Rahmen der Vormonats.

Die Gesamtausgaben überstiegen das im März aufgetragene Einnahmegergebnis um rund 68 Millionen RM., so daß nunmehr seit Beginn des Geschäftsjahres rund 222 Millionen RM. durch die Betriebsaufnahme nicht gedeckt sind. Der Personalkostendruck erhöhte sich auf 618 401 (607 845) RM., da bei der Bahnunterhaltung im März keine Festschichten eingelegt wurden.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amliche Notierungen.
 29. April 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: warm.
 Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	25. April	29. April	
Weizen,			
Natural-Gem., 76 kg	—	—	
do.	262—267	263—268	festig
Woggen,			
Natural-Gem., 74 kg	—	—	
do.	210—215	210—215	festig
Wintergerste			
Sommergerste, lösch.	175—186	175—186	ruhig
Wintergerste	193—204	193—204	
Hafer, inländ., alt.			
do.	156—164	156—164	
Raps, trocken			
Blau, mit 25 Mt. Zoll	—	—	
Capitata	—	—	
mitgeb.	—	—	
Wais, mit Mt. 2,50 Zoll			
Cinquantin	—	—	
Widen, Saatware			
blaue	23—25	23—25	
Lupinen, Saatware			
blaue	16—17	16—17	
gelbe	21—23	21—23	
Veischnen			
22—24	22—24	ruhig	
Erbsen, kleine			
26—28	26—28	ruhig	
Baltersbacher			
21—23	21—23	ruhig	
Kartoffel, Stenbärgener			
160—162	160—162	ruhig	
Trödenknittel			
9,30—9,50	9,30—9,50	ruhig	
Steffenknittel 83%			
11,30—11,70	—	steig	
Suderschnitzel 60%			
10,80—11,10	10,80—11,10	ruhig	
Kartoffelknollen			
18,75—19,00	18,75—19,00	ruhig	
Wintermehl			
13,25—14,25	13,25—14,25	ruhig	
Weizenkleie			
11,20—11,60	10,80—11,20	ruhig	
Woggenkleie			
11,20—12,70	11,20—12,70		
Kaiser-Krusen			
46,50—48,50	46,50—48,50		
Bäckermandelmehl			
40,50—42,50	40,50—42,50		
Inlandweizenmehl 70%			
44,25—46,25	44,25—46,25		
Grüdermandelmehl			
26,00—27,50	26,00—27,50		
Weizenmandelmehl			
23,00—24,50	23,00—24,50		
Woggenmandelmehl			
23,00—24,50	23,00—24,50		
Woggenmehl 60%			
30,75—31,75	30,75—31,75		
Woggenmehl 70%			
30,75—31,75	30,75—31,75		
Woggenmandelmehl			
30,75—31,75	30,75—31,75		

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Wais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm im Reichsmarkt. Cinquantin, Widen, Lupinen, Veischnen, Erbsen, Kartoffel (Mehl incl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wafz. lösch. Verhandlungen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen	bei Woggen
77 kg 2.-RM. je 1000kg Zuschlag	75 kg 1.-RM. je 1000kg Zuschlag
78 „ 4.-	76 „ 2.-
79 „ 5.-	77 „ 3.-
80 „ 6.-	78 „ 4.-
75 „ 2.-	71 „ 4.-
74 „ 4.-	70 „ 7.-
73 „ 7.-	
72 „ 10.-	

Wer auf Reklame verzichtet
 gleicht einem Manne ohne Wohnung;
 niemand kann ihn finden!

Wasserstände	29. 4. 32	30. 4. 32
Moldau: Rameil	+ 31	+ 36
Abraham	- 47	- 55
Eger: Saun	- 2	- 4
Elbe: Rimbürg	+ 28	+ 30
Branbeis	- 0	+ 2
Melmit	+ 46	+ 46
Leitmeritz	+ 72	+ 68
Kuffig	+ 26	+ 18
Dresden	- 120	- 126
Hiesje	- 52	- 64

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 30. April 1932.

	Flg.		Flg.		Flg.
Birnen	Flund	20—30	Hühnerfleisch	Flund	80—90
Apfel	Flund	—	Rindfleisch	Flund	60—100
Pflaumen, Hefige	Flund	—	Schweinefleisch	Flund	60—90
Butter, Land	Stück	68—70	Kalbsteif	Flund	80—100
Butter, Molkerei	Stück	70	Blutwurst	Flund	60—80
Eier	Stück	6 u. 7	Leberwurst	Flund	60—80
Schellfisch, ohne Kopf	Flund	—	Speck, geräuchert	Flund	60—80
Goldbarsch	Flund	35	Burken, gr. Hief. Treibh.	Stück	—
Rabliau	Flund	25	Einleggurken	Stück	—
Seelachs	Flund	25	Kartoffeln	Flund	10
Schollen	Flund	30	Spinat	Flund	4
Reisung	Flund	—	Salatkartoffeln, neue	Flund	—
Karpfen	Flund	—	Blumenkohl, hiesiger	Kopf	—
Gibbische	Flund	—	Blumenkohl, fremder	Kopf	20—35
Schleie	Flund	1,10	Robrabi	Flund	—
Kal, leb.	Flund	1,80	Reis	Flund	8—12
Salbinger	10 Stück	40—50			

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war am Freitag die Tendenz schwächer. Kurswerte hatten Verluste bis zu 8 Prozent. Markt lagen auch die AGV. und Reichsbank. Kursgewinne verzeichneten Eintracht Braunkohle (8 Prozent) und Metallgesellschaft. Heimische Renten waren fest. Am Geldmarkt betrug der Satz für Tagesgeld 5,75—6,75 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Dresdner Börse vom 29. April. Am Freitag war die Grundstimmung weiterhin freundlich; die Kaufneigung hielt an, wenn auch die Umsätze nicht mehr so große waren. Schubert & Salzer plus 5, Wandeler plus 4,25, Leipziger Liebed plus 4,75, Börner plus 5, Steingut plus 4, Seidel & Naumann plus 2, Felsenkeller plus 2, Reichelbräu plus 2,5, Wunderlich und Jandauer Kammgarn je plus 2 Prozent. Schwächer verkehrten vor allem Bank, Debi, Dresdner Bank und Sächsische Bodencredit je minus 1 Prozent. Anlagewerte weiterhin fest.

Leipziger Börse vom 29. April. Auch heute hielt die freundliche Stimmung an. Spezialpapiere konnten dabei mehrprozentige Kursgewinne erzielen, wobei es auch zu Reparierungen kam. Schubert & Salzer 2,25, Leipziger Spinn 3,50 und Thür. Gas 2 Prozent höher. Landgraf und Glaugiger Jüder wurden gesucht. Steingut Colbig und Stähr verloren je 1 Prozent. Festverzinsliche Werte ebenfalls fest. Leipziger Hoppo gewonnen 1 Prozent. Auch Stadtanleihen gingen mit mehrprozentigen Gewinnen um.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Celfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	29. April	30. April
Weizen, märkischer,	267,00—269,00	269,00—271,00
per März	—	—
per Mai	277,00—277,50	280,00
per Juli	280,50—281,00	284,00
per September	226,00	227,00
Tendenz:	festig	fest
Woggen, märkischer,	198,00—200,00	198,00—200,00
per März	—	—
per Mai	195,50—195,25	195,00
per Juli	—	198,50
per September	185,00	185,50
Tendenz:	ruhig	festig
Gerste, Brauereierste	189,00—194,00	189,00—194,00
Futter- und Industrieerste	179,00—188,00	179,00—188,00
Wintererste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	161,00—166,00	161,00—166,00
per März	—	—
per Mai	170,00—170,25	170,50
per Juli	176,50	177,50
per September	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Wais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin,		
br. incl. Saft (feinste Marken über Kotia)	32,25—36,00	32,50—36,25
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin,		
br. incl. Saft	25,90—27,65	25,90—27,60
Weizenkleie frei Berlin	11,75—12,00	11,60—11,90
Woggenkleie frei Berlin	8,10—10,35	10,00—10,35
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Reinsaat	—	—
Bistortioerbsen	17,00—23,00	17,00—23,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00	15,00—17,00
Welschen	16,00—18,00	16,00—18,00
Widerbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00
Widen	16,00—18,00	16,00—18,00
Lupinen, blaue	10,00—11,50	10,00—11,50
gelbe	14,00—15,50	14,00—15,50
Sorabella, neu	28,00—34,00	28,00—34,00
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinsaat, Basis 37%	10,80	10,80—11,80
Trockenschnitzel	9,30	9,30
Soya-Extraktionsrückst., Bas. 45%	—	—
Kartoffelknollen	—	—
Speisefarbstoffe	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	uneinheitlich

Weizen fest.
 Durch die nunmehr erfolgte Einfuhrregelung für Weizen auf die nächsten zwei Monate ist dem Produktmarkt die bisher herrschende Unsicherheit genommen worden. Man hatte Maßnahmen in ähnlicher Form zwar erwartet, das knapp bemessene Kontingent hat hier aber zu einer Wiederbelebung der Nachfrage für Inlandweizen geführt, so daß bei dem geringen erteilbaren Angebot für prompte Ware zwei bis drei Mark höhere Preise als an der getriggen Börse bewilligt wurden. Neumengen konnte von der Bewegung kaum profitieren. Am Lieferungsmarkt setzten die vorderen Sichten gleichfalls bis drei Mark fester ein, während Septembeerweizen lediglich gut behauptet blieb. Am Woggenmarkt hat sich die Situation wenig verändert. Hauptkäufer für deutschen Woggen sind nach wie vor die Provinzmühlen, während am hiesigen Platze vereinzelt Rohware zu festen Preisen aufgenommen wird. Der Woggenlieferungsmarkt lag ruhig, aber gut festig. Für Weizenmehl zeigte sich auf getriggem Niveau etwas bessere Nachfrage, dagegen waren erhöhte Forderungen schwer durchzusetzen. Woggenmehl haben kleines Bedarfsgefühl bei unveränderten Preisen. Am Hafermarkt hat sich das Angebot in prompter Ware nicht verhärtet und die Forderungen lauten kaum nachgiebig. Der Konsum bleibt bei seiner Zurückhaltung. Der Haferlieferungsmarkt eröffnete festig, obwohl man hier im Gegenfall zu Brotgetreide größere Andienungen für den demnächst beginnenden Liefermonat erwartet. Gerste luflos.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Dieser Roman, von dem alle Welt begeistert ist, ist jetzt auch als Buch herausgekommen.

Der Ganzleinenband kostet RM 3,50

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Goethestraße 39

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1. — Suppe, Schweinerücken mit Rotkraut
 Gedeck 1.35
 Tapioka-Suppe
 Hammelkeule mit Kloß
 und Gemüse
 Waldm.-Speise mit Sahne
 ab 6 Uhr abends Schinken in Brotteig Rm. 1.—

Gedeck 2.— Krebs-Suppe
 Rotsunge geb. mit Pommes
 frites / Sahnenschnitzel m.
 Kopfsalat / Fürst Pückler
 oder Käse und Butter

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchs-
 hof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. .80, in Syphons
 Ltr. .90. — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in
 Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Garten-Eröffnung

Konditorei Wolf

Empfehle feinsten Kaffee, Kuchen, Torten, Sabnen-
 Gebäck, Vanille-, Erdbeer- und Schokoladen-Eis. Zur
 Unterhaltung sehr gute Radio-Übertragung. Zeit-
 gepflegte Biere und Schoppenweine. — Um ästhet.
 Unterhaltung bitten **Erich Noack und Frau.**

Spezial-Ausschank „Würzburger Hofbräu“ Rosenplatz

Sonnabend, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai

Einzugs-Schmaus

An beiden Tagen ab 7 Uhr stimmungsv. Konzert mit Gesang

Dazu die große Sache

Jeder Gast erhält zu einer Flasche prima Rhein-
 oder Mosel-Wein zu 2.— Mark, eine **gratis**
 Riesenbratwurst mit Saucerk. u. Kart.

Ausschank des vorzüglichen Würzburger hell u. Malbock
 Um regen Zuspruch bitten **Erich Elbrandt u. Frau.**

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag
feiner öffentlicher Ball.
 Anfang 6 Uhr. **Tanz frei.**
 Es ladet ergebenst ein **Eurt Köpfer.**

Hotel Wettiner Hof

Bringe meine Lokalitäten in emp-
 fehlende Erinnerung. Reichhaltige
 Speisen sowie bestgepflegte Getränke

— Café Central —

Sonnabend Abschieds-Abend der beliebten
 Weidmann-Kapelle. — Sonntag, den 1. Mai,
 neue Kapelle, Turl-Beidler-Trio im 4. Re-
 engagement. Die Kapelle in ihrer Höchstleistung.
 Um regen Zuspruch bittet **Wilib. Franke.**

Gasthof Pönitz

Morgen Sonntag
**Eröffnung des Gärten-Lotus- und
 Sanitätskino**

Der herrl. abgeschlossene Garten bietet angenehmen
 Aufenthalt. Vereinen und Familien bestens zu emp-
 fehlen. Unterhaltungskonzert. Kinderbelustigungen.
 Jeden Mittwoch Damenkränzchen.
Graebent G. Gattendor.

Achtung Nationalsozialisten

Die marxistische Front (Reichs-
 banner und Kommunisten) will
 uns mit allen Mitteln provozieren

Haltet Disziplin!

NSDAP.

Eröffnung

der Parkwirtschaft
Hotel z. Casino, Zeithain-Lg.

Morgen Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
großes Parkfreikonzert u. Dielentanz

ab 6 Uhr im großen Saal
feiner öffentlicher Vereins-Ball

von der Fecht- und Turnschule Riesa. — Empfehle selbstgeb.
 Kuchen, Schlagobers, Mal- sowie Erdbeer-Sowie.
 Für Ausflügler, Vereine, Gesellschaften und Schulen
 besonders zu empfehlen. — Freundlich laden ein
Fecht- und Turnschule Riesa und Ober Moritz.

Hotel Stadt Dresden

Zum Ausschank gelangt
**das vorzügliche
 Grenzquell-Pilsner**
 Um glütigen Besuch bittet
Herbert Schilbach.

Richters Rekt. Biberfen.
 Morgen Sonntag
Kaffee und Eierplinken.



Quinn
Incinnurijn
 von Digt. Oglilau
Wolfson

Gauptstr. 33 Fernspr. 139
 Sie finden dort alles
 in größter Auswahl
 zu äußersten Preisen.

HEUTE bis 2. Mai

Dresdner
**AUTO- und
 MOTORRAD-
 MESSE**

Alle Wagen
 und Räder
 sind taxiert.

GROSSES PREIS- AUSSCHREIBEN

I. Preis
 Mittelmeereise
 II. Preis
 5 Tage in London
 III. Preis
 5 Tage in Paris

Reichsverband des
 Kraftfahrzeughandels
 und -gewerbes E. V.

Dachspäne pappe

Teer
 Karbolinum
 Klebemasse
 empfiehlt stets reichl.
G. Heinig, Bf. Glaubitz.

Bienenhonig!

Nur das Beste. Netto 2 Pf
 1/2 Ltr. 8.80, 4/5 Ltr. 12.40
 fr. Nachn. Nichtaufwendend
 nehme zurück.
**Otto Richter,
 Niederhaglau/Sa. 14.**

Speise-Kartoffeln!

sehr gute, wohlgeschmeckende
 handverlesene Speisekar-
 toffeln, auf Sandboden
 gewachsen, liefere ich für
 RM. 2.80 frei Haus.
 Sofortige Bestellung er-
 beten, da nur beschränkte
 Menge verfügbar.

Sürgens, Jacobsthal

Weg Riesa-Land.

Hederich-Kainit

Hederich-
 Vernichtungs-Pulver
 ungeblühten Kalkstickstoff
 empfiehlt
G. Heinig, Bf. Glaubitz.

Junge Gänse

(schwere Rasse, 1000 Gramm)
 Tiere, verkauft billigst
**Böttcher, Nieschütz
 bei Seubitz.**

**4
 STÜCK
 LLOYD
 10
 PFENNIG**

**MARTIN BRINKMANN A.G.
 ZIGARETTENFABRIK BREMEN**

TRUST u. KONZERNFREI. REIN DEUTSCHES UNTERNEHMEN

Gasthof Mergendorf

Sonntag, den 1. Mai
Gartenfreikonzert und Dielentanz

Gasthof Nünchritz

Sonntag, 1. Mai, 4 Uhr nachmittags
Dielen-Tanz.

Simmelfahrt
Großes Extra-Garten-Konzert

ausgeführt v. d. Mühlberger Stadtkapelle 30 Mann
 Eintritt 0.50 RM. einschließlich Steuer. Anf. 4 Uhr

Nach dem Konzert feiner Ball
 Ergebenst ladet ein **Max Renwick.**

Bäckervertreter

von fäbrender, traktierender Margarinefabrik sofort
 gesucht. Offerten unter G 2192 a. d. Tagesbl. Riesa.

Achtung! Autofahrer!

Zu meiner in der Niederlagstr. 1, früheres Pferde-
 bahndepot, betriebenen Auto- und Motorrad-Repa-
 ratur-Werkstatt und Private Autofahrerschule unter
 geprüfem Personal, habe ich noch eine
Lackiererei und Spritzerei
 für Autos, Motorräder, sowie für sonstige vorkom-
 menden Arbeiten, wie Ausbesserungen und Neu-
 beschriften von Nummern-Schildern usw. errichtet.
 Billigste Preise unter bestgeschulten Fachleuten. Zur
 Anfertigung von Anschlägen bin ich gern bereit. Ich
 bitte Höflichkeit um gütige Unterhaltung und seiende
 hochachtungsvoll **Paul Emil Müller, Riesa**
 Hauptstraße 84, Telef. 708.

Bauarbeiten

aßer Art führt fach- und fach-
 gemäß, preisw., bei nur realer
 Bedienung, zu sek. Preisen aus
 Bauqualität **Müller, Nünchritz**, gegründet 1900.

Eisverkauf

Werktags vorm. 7 bis 8 Uhr
 nachm. 1/2 bis 1/3 Uhr
 Sonntags vorm. 7 bis 8 Uhr
 Eismarken sind im Büro erhältlich.
Richard Siebicher, Riesa, Ruf 684

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer

vorrätig in
 Kark. Nußbaum, poliert
 Eiche mit Nußbaum
 Eiche, gebeizt
 Canad. Birke, poliert
 Franz. Nußbaum, poliert

Küchen

Eschbach-Küchen
 sowie große Auswahl in
 Küchen lasiert und farbig

**Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen
 Linoleum — Gardinen — Teppiche — Tapeten**
 zu äußerst billigen Preisen — auch Teilzahlung

Louis Haubold
 Telefon 111

Riesa Pausitzer Straße 20

Die Agrarpolitik der Woche.

Die Wahlen, die in der Mehrzahl der deutschen Länder stattfanden, haben durchweg den bisherigen Wirtschaftspolitik ein volles Misstrauenstimmum ausgedrückt. Die Regierungsmehrheiten, die die Verantwortung für den Kurs der Handels- und Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren getragen haben, sind durchweg geschlagen worden. Maßgebend für die weitere Entwicklung wird nun die Tatsache bleiben, ob es bald gelingt, neue Regierungen mit tragfähiger Mehrheit zu bilden und ob man nach der langen Pause der Wahlvorbereitungen endlich wieder bereit ist, an die sachliche Arbeit heranzugehen. Es barren genügend Probleme der dringenden Erledigung, von denen das Brenndeste ein energisches Vortreiben der ländlichen Siedlung und die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität ist. Die Frage der ländlichen Siedlung in Form der Massen- und Primärsiedlung wird entsprechend der Vorlage des Kabinetts bereits in den nächsten Tagen beschließen. Die nicht minder brennende Frage der Wiedergewinnung landwirtschaftlicher Rentabilität muß ebenso beschleunigt in Angriff genommen werden, denn bei einer Spanne von 25 Punkten zwischen den Indices für agrarische Erzeugnisse und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln ist an eine Gesundung der Landwirtschaft und damit des Binnenmarktes nicht zu denken. Der Gesamtindex ist zur Zeit auf 94,8, der für industrielle Fertigung, immer noch auf 119,8. Besonders tief stehen dabei gerade die Erzeugnisse kleinbäuerlicher Betriebe, so der Viehindex auf 64,0, der für Vieherzeugnisse auf 90,1.

Eine Lösung dieser brennenden Frage ist eigentlich nur in einem selbstlosen Zusammenarbeiten von Landwirtschaft und Industrie denkbar, für das man in der letzten Zeit nach den Erklärungen prominenter Industrieführer, die sich eindeutig für eine Stärkung des Binnenmarktes aussprachen, gläubige Anhaltspunkte haben zu können. Diese Einheitsfront, die in der Bildung begriffen war, ist aber durch ein eigenmächtiges Vorgehen von Industrievertretern getrübt worden, die mit ausländischen Vertretern über die Frage des Butterzolls und der Kontingente verhandelt haben, ohne amtliche Stellen oder die Landwirtschaft davon in Kenntnis zu setzen. Im Interesse einer Gesamtlösung muß die Landwirtschaft derartige Vorkühe von unentwegten Erportanalisten aufs energischste zurückweisen.

Von Frankreich ist man gewöhnt, daß es in seinen handelspolitischen Maßnahmen auf irgendwelche Handelsverträge oder internationale Abkommen keinerlei Rücksichten zu nehmen pflegt. Das Verbot jeglicher Eins und Durchfuhr von Kartoffeln, Gemüse, Blumen und Pflanzen aus Deutschland, England und Holland steht jedoch den bisherigen Willkürmaßnahmen Frankreichs die Krone auf. Das neue Verbot ist nichts weiter als ein abler Nachahmer den Staaten gegenüber, die sich mit ganz selbstverständlichen Schutzmaßnahmen gegen eine Einschleppung der französischen Kolortadofärsenke gesichert haben.

Vor neuen Explosionen in Shanghai?

Hat Japan Recht zu Repräsentationen?

Mit äußerster Unruhe betrachtet man hier die katastrophale Zuspitzung der Lage in Shanghai infolge des Handgranaten-Attentates bei der japanischen Kaiser-Geburtsstags-Parade in Shanghai. In die Empörung über das brutale Vorgehen der Mörder und in das Mitleid mit den Verwundeten, unter denen sich in der Tat fast alle an der militärischen Aktion in Shanghai führende beteiligten Generale und Admirale befinden, mischt sich Beforgnis über die weiteren Auswirkungen des Attentates. Man begreift, daß die Japaner, ohne zu zögern, die schärfsten Sicherheitsmaßnahmen angewandt und die ohnedies bestehenden handelsrechtlichen Bestimmungen noch weiter verschärft haben.

In die Frage aber nach den weiteren japanischen Reaktionen auf das Attentat klingt die Warnung vor unangebrachter politischer Ausnutzung des traurigen Zwischenfalles hinein. Man beginnt — man hat schon vor diesem grauenvollen Attentat begonnen, die Vorkänge im Fernen Osten als eine sehr ernste Gefährdung der Weltfrieden zu empfinden und die kriegerischen Erklärungen des japanischen Kriegsministers Kraft haben diese Empfindungen bedenklich verstärkt. Infolgedessen glaubt man in englischen Kreisen die Japaner jetzt schon zur richtigen Einschätzung des Attentates insbesondere hinsichtlich der japanisch-chinesischen Beziehungen ermahnen zu sollen. Man betont mit allem Nachdruck, daß Japan nicht das Recht habe, die Chinesen oder die chinesische Regierung für die Tat verantwortlich zu machen, obwohl es auf chinesischem Boden vor sich gegangen sei. — Denn, so argumentiert man, tatsächlich über ja die Japaner seit fast einem halben Jahre die politische Gewalt in Shanghai aus. Dazu komme, daß die Täter oder doch mindestens die überwiegende Mehrzahl der Täter und Mörder, soweit bisher feststellbar, Koreaner seien. Es liege also weder materiell noch formell ein Grund für eine Herabsetzung im Verhalten gegenüber China und in der Behandlung der zwischen den beiden Mächten strittigen Fragen vor, zumal der Vertreter der japanischen Regierung in Shanghai unverzüglich nach der Tat das tiefe Bedauern seiner Regierung über das gräßliche Attentat zum Ausdruck gebracht habe.

Im übrigen diskutiert man gerade im Hinblick auf diesen Vorgang mit doppeltem Eifer die Reaktionen, die MacDonald am Mittwoch in Genf hinsichtlich der Zwangslage Englands betreffend seinen Flottenstandard getan hat. MacDonald erinnerte befaßentlich daran, daß Frankreich immer noch nicht dem Flottenabrüstungsabkommen von London beigetreten sei und England der Augenblick kommen sehe, wo es sich infolgedessen hinsichtlich seines weiteren Flottenaufbaues wieder freie Hand nehmen müsse. Die Unruhe in den pazifischen Dominien und Interessensphären Englands über den mangelnden Schutz bei Verschärfung der fernöstlichen Verwicklungen wächst fast von Tag zu Tag, und es könnte sein, daß der von MacDonald in anderem Zusammenhang ins Auge gefaßte Augenblick schneller eintritt, als irgend jemand befürchten konnte.

Suofu Pfingsthan!



Das können Sie als Geschäftsmann erst sagen, wenn das Pfingstgeschäft für Ihre Kasse froh ausgefallen ist. Voraussetzung hierfür ist natürlich für den rührigen Geschäftsmann der zeitige Beginn mit der Pfingstanzeigenwerbung im Riesaer Tageblatt

das in all den Jahren seines Bestehens den Pfingstinsereuten immer durch reichlichen Kundenzuwachs erfreut hat.

Der Fellened-Prozess.

Nachdem an den bisherigen Verhandlungstagen im Prozeß wegen der blutigen Vorkänge an der Laubentkolonie Fellened bei Reinickendorf die nationalsozialistischen Angeklagten wegen der Tötung des kommunistischen Laubentkolonisten Klemke vernommen worden sind, kam am Freitag die Reihe an die kommunistischen Angeklagten, die beschuldigt werden, bei der Tötung des nationalsozialistischen Malers Schwarz beteiligt zu sein. Der erste dieser Angeklagten, der Laubentkolonist Dohmann, der auch als Nebenkläger anwesend ist, führte aus, er und seine Freunde hätten nur in Notwehr gehandelt. Die Nationalsozialisten hätten ohne jede Veranlassung auf die Laubentkolonie ein Steinbombardement eröffnet, durch das seine Laube vollständig zerstört worden sei. Sie hätten dann auch geschossen. Die aus dem Schlaf erweckten Kolonisten hätten sich also gezwungen gesehen, den gegen sie eingeleiteten Angriff mit Stöcken und Latzen abzuwehren.

Der Kennstall der Ellarets.

Im Berlin. Im Ellarets-Prozess äußerten sich am Freitag eine Reihe von Prominenten des Turfs über den Kennstall von Leo und Willy Ellarets. Der Heuge v. Tepper-Kastir befandete, von den Ellarets könne er nur das Beste sagen. Sie seien vorzüglich durch- aus einwandfrei gewesen. Ihr Kennstall war der Zahl der Pferde nach einer der größten und stand auch in der Qualität weit über dem Durchschnitt. — Leo Ellarets: Unsere Pferde haben doch ausgelesen wie ein Bild von Göttern! — Der Heuge bestätigte die Behauptung Willy Ellarets, daß sie Kennpreise in Höhe von 1/4 Million Mark erzielt hätten. — H.-A. Bindar: Was sagen Sie dazu, daß der Derbybesitzer der Ellarets, Lupus, nach dem Zusammenbruch der Firma Ellarets für 20000 Mark verkauft wurde? — Heuge: 100000 Mark wären angemessen gewesen. — Auch der Jockey James Coote betonte, der Kennstall der Ellarets sei erstklassig in jeder Beziehung gewesen. Der Wert des Pferdes betrage 150000 bis 200000 Mark. — Der dann vernommene H.-A. und Roter Grat v. Bredow äußerte sich ebenfalls über die Ellarets als Sportsleute. Ihm sei nicht ein einziger Fall bekannt, daß sie — was bei Kennen leider häufig vorkomme — irgend welche Schiebungsvorgänge vorgenommen hätten. An der feineren Aufsicht erregenden Affäre des Jockeys Kastenberger seien die Ellarets in keiner Weise beteiligt gewesen. Daß das Pferd Lupus, das in einem Jahre die drei größten Kennen gewonnen habe, für 20000 Mark verkauft wurde, sei ein Skandal. Der Heuge Heinrich wurde über die Behauptung des Angeklagten Degener gehört, daß dieser sich keine kostspielige Wohnungseinrichtung aus eigenen erparten Mitteln kaufen konnte, ohne Zuwendungen der Ellarets in Anspruch zu nehmen. Degener hatte behauptet, daß er in der Inflationszeit Gelegenheiten hatte, deutsches Geld in Devisen umzutauschen. Der Heuge bestätigte, daß Degener als Vertrauensmann der kommunistischen Partei einen Geheimfonds zu verwalten hatte, der für eine „Stiftungsaktion internationalen Charakters für politische Flüchtlinge“ bestimmt war. Der Grund dafür, daß der Fonds aus Devisen bestand, sei gewesen, daß die Heiseroute der Geld- empfangler vertrieben werden sollte, da Markbeträge aus Deutschland hingewiesen hätten. — Weiterverhandlung am Montag.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Tief aufatmend ging sie endlich weiter mit stolz erhobener Brust. Wie würden die Kolleginnen ihr seine Aufmerksamkeit nelken, um die sie sich alle umsonst bemüht! Wohl hatte er mit dieser oder jener freundliche Worte getauscht, leicht geschertzt, aber dabei war es geblieben. Sie war die Erste, für die der Vielbewunderte und Umworbene ganz offen Interesse und Neigung befandete. Das Schicksal war ihr hold, sie brauchte nur die ausgestreckte Hand zu fassen...

Mit einem Lächeln auf den Lippen, betrat Brigitte Wohl den Saal, den emsiges Geklapper vieler Schreibmaschinen mit hämmernden Geräuschen erfüllte. Bald versank diese lärmende Stätte einer ungern geleisteten Arbeit hinter ihr — in leuchtendem Glanz lagte ein neues Leben.

„Nun, mein Kleines, so fill? Einen anstrengenden Tag gehabt?“

Liebevoll umfing Barbara die Schultern des im Lehnstuhl hochenden Schwesterleins, drückte einen Kuß auf das rosigfarbene Haar, das sich in duftigen Wellen um das kleine Köpfchen bauschte.

„Wollen wir nicht irgendwo draußen im Freien Abendbrot essen? Es ist so herrlich heute.“

Brigitte richtete sich ein wenig auf und betrachtete erstaunt das belebte Gesicht der sie anlächelnden Schwester. Welch frohe, glänzenden Augen Värbel hatte! Beinahe — nein: wirklich hübsch sah sie aus mit den leise geröteten Wangen.

„Nanu, so spendib aufgelegt? Es ist doch kein Feiertag — sogar ziemlich das Gegenteil!“

Sie seufzte vernehmlich. Aber Barbara, die sonst ein feines Ohr für dergleichen Andeutungen besaß, überhörte es jetzt.

„Doch, Gittalein, es gibt etwas zu feiern“, erwiderte sie fröhlich. „Also schnell fertiggemacht — wir wollen nach der Großen Wirtschaft gehen! Auf dem Wege erzähle ich dir dann alles — will nur noch ein paar Butterbrote einpacken!“

Brigitte verzog den Mund. Das war Barbaras Vorstellung von einer „Feier“. In diesen vollstümlichen Gartenwirtschaften war doch nichts los! Wieder ein

Seufzer, während schlante Finger die Haare unter dem grauen Hüthen zurechtstapften.

Warum konnte man jetzt nicht in eines jener Spiegel-funkelnden, eleganten Abendrestaurants gehen, in denen der Fuß tief in schwellende Teppiche versank, gewandte Kellner auf Silberplatten seltene Delikatessen darboten, frische Blumen in Kristallvasen dufteten und der Sekt in flachen Schalen perlte, wo schlante Herren im Frack sich über die mit Juwelen geschmückten Hände schöner Frauen neigten? So oft gelesen — noch nie erlebt! Ob Erich Buchmann sie dorthin mitnehmen würde — später? — Sollte er sie jetzt fragen, mußte sie eine Ausrede erfinden; sie hatte ja nichts Passendes anzuziehen!

Seufzend wurden die hellen Sommerhandschuhe über-gestreift, die sich Brigitte dann mit gerümpfter Nase besah. Die geringschätzig musternden Blicke der jungen Damen beim Kennen stießen ihr auf einmal wieder ein. Ach, es war wirklich kein großer Staat zu machen mit einem Fräulein Wohl, das Ausverkaufsstüme und gestopfte Zwi-rn-handschuhe trug! Ob Doktor Buchmann sie schon bemerkt?

Seif fleg eine Blutwelle in das reizende Schmol-ge-sichtchen und färbte es rot bis über die Ohren, als das Mädchen des heutigen Abschiedes gedachte...

Wie verabredet, hatte Buchmann sie in seinem Wagen heimgefahren und sich dann im Hausflur von ihr ver-abschiedet.

Als Brigitte ihm lächelnd gedankt und die Hand ge-reicht hatte, zog er sie mit einem Kuß in seine Arme. Heiße Lippen brannten auf den ihren. Ehe sie recht zur Be-sinnung gekommen war, tönte ein leises, zärtliches „Süße du, nicht böse sein!“ an ihr Ohr.

Dann stand sie allein im halb dunklen Hausflur.

Draußen ratterte ungeduldig der Motor des an-ge-turbesten Wagens.

Nun rollte er davon.

Brigitte barg ihr glühendes Gesicht in beide Hände. Wenn Värbel wüßte...

Da kam sie eben aus der Küche. Schnell bückte sich das Mädchen und nestelte an ihrem Schuh herum.

„Die Spange hier links drückt so — uff, mir ist ganz heiß geworden von dem Bücken.“

„Nicht den Knopf ein wenig vorsetzen!“ meinte Bar-bara arglos, ihre Jade vom Garderobeständer holend.

Gemächlich schritten die Schwestern durch die grüne Ruhe des großen Gartens dahin. Eine sanfte Helle lag über den Wipfeln der alten Bäume, verdichtete sich in deren Schatten zu dämmeriger Helmschleier. Fliedergeruch erfüllte die Luft mit weicher Süße. Unter den Büben türmte der

frisch gestreute gelbe Kies. Viele Menschen waren unter-wegs, die gleich ihnen Erholung suchten vom Lärm des Stadtgetriebes.

Die geräumige Gartenwirtschaft war stark besetzt. Erst nach längerem Suchen entdeckte Barbara einen etwas entlegenen Tisch am Ende des Gartens, der ungehinderten Ausblick bot auf weite, von einzelnen herrlichen Baum-gruppen umstandene Wiesenflächen. Hier war es noch hell, doch um die Halbbrunde der Holzhallen schwang sich schon die funkelnde Kette der elektrischen Lampen, breitete schim-mernden Schein über die bunt zusammengewürfelte Menschenmenge, die im Schuß der alten Linden und Kastanien behaglich ihren Feierabend genoß. Im Pavillon spielte eine Kapelle ein Potpourri von Volksliedern — leise wurden sie an diesem und jenem Tische mitgesummt.

„Ist's nicht schön hier, Kleines?“ Barbara lehnte sich in ihren Stuhl zurück und atmete tief die reine Abendluft ein. In ihren Augen stand noch der Abglanz der Freude, die ihr am heutigen Tage widerfahren. Sie sah nicht Brigittes geringschätziges Mustern der Umgebung, nicht das ostentative Vorhalten eines Taschentuches, als vom Tablett eines geschäftig hantierenden Kellners Käsegeruch herüberwehte.

Als sie Ausschritt und Tee bestellt und schweigend, jede in ihre Gedanken versunken, ihr einfaches Abendmahl ver-zehrt hatten, beugte sich Barbara über den mit einer rot-blau gewürfelten Decke belegten Tisch:

„So, Rindel, jetzt sollst du auch erfahren, weshalb ich heute ein bißchen mit dir feiern wollte!“

In kurzen Worten erzählte sie der Schwester von dem ehrenvollen Auftrag, der ihr zuteil geworden war, und von dem seltsamen Zufall, der sie mit dem Gatten der damals auf dem Bahnhof erkrankten Dame zusammen-geführt.

„Exzellenz Blessing ist Leiter des ganzen großen Unter-nehmens. Er scheint ein sehr bedeutender Mensch zu sein, aber zu mir war er so gütig, so voller Dankbarkeit für die kleine Hilfeleistung damals, daß ich tief beschämt wurde. Seine arme Frau ist noch in derselben Nacht gestorben: er scheint sie sehr geliebt zu haben.“

Brigitte hatte zuerst mehr liebenswürdig als interessiert zugehört. Für die Bedeutung des der Schwester erteilten Auftrages besaß sie kein Verständnis. Ob Barbara für diesen oder jenen der Chefs arbeitete, blieb sich doch ganz gleich. Als jedoch von Blessing die Rede war, wurde sie aufmerksam.

„Das war wirklich seltsam“, meinte sie, als Barbara mit geröteten Wangen ihren Bericht beendet. „Wie gut, daß du damals der Dame halfst! Du, wie der das Blut über

Rundfunk- Wochenprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, 1. Mai

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,00 Die Lebenshaltung der Landarbeiter; 8,30 Orgelkonzert aus der Wartburgkirche zu Leipzig; 9,00 Das Schachbrett-Quartett Leipzig spielt 10,45 Erlebnis des Sehens; 11,15 Einführung in die Kantate zum Sonntag „Kogate“; „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen“ von Johann Sebastian Bach; 12,00 Von Daumier bis Käthe Kollwitz; 12,30 Mittagskonzert; 14,30 Das Programm der Woche; 14,50 Winke für die Landwirtschaft; 15,30 Hörbericht von der Landsgemeinde von Trogen (Appenzel); 16,20 Tanztee; 17,45 Elena Gerhardt singt Mai- und Frühlingslieder; 19,00 Feiertagskonzert für die Werktätigen; 20,00 Zeitbericht; 20,15 Sonderpostfunk; 20,20 Richard Strauß dirigiert seine simfonische Dichtung „Don Juan“; 20,45 Funkpouzzi „Frühling“; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten; 9,00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Wäfenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wettervorausage; 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Rundfunkprogramm für Montag, 2. Mai

Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 7,15 Schallplattenkonzert; 12,00 Mittagskonzert; 13,10 Mittagkonzert; 14,00 Was liebt der jugendliche Erwerbslose? 14,15 „Auser Dienst“; Studenten und Erwerbslose; 16,00 Familie Johann Strauß; 18,00 Stunde der Kesselfrisierungen; Henrik Herle; „Zeit auf Fahrenstagen“; 18,30 Witteratur in Lebensläufen; Alfred de Musset; 18,50 Die Sendeleitung spricht: Karl Rinde; „Sendewellen“; 19,00 Annaberg, ein Hörbild aus Anlaß des Erzgebirgischen Musikfestes; 19,30 Einführung in die Oper um 20,00; „Der Corregidor“; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. Mai

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schulfunk: „Kunz von Kaufungen, der Prinzentrüber“; 10,45 Gartenrundschau im Mai; 12,00 Enrico Caruso singt; anschließend Schrammelmusik; 13,20 Ausschnitt von der Traktoren-Werkschau; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 16,00 Wie und neue Elektrotechnik; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,05 Frauenfunk: Kinder-Erholungsstunde; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Jugendliebe als Erzähler; 19,30 Aus deutschen Opern; 20,10 Abendfeier; 21,10 Orchesterkonzert; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Frühkonzert-Stunde.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 4. Mai

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Bunte Mähen und andere Kleinigkeiten; 10,10 Schulfunk: Besuch im ältesten Eisenhammer Thüringens bei Weida; 11,30 Mittagkonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Arbeiten im Garten; 16,00 Für die Jugend: „Kumpelstücken“, ein Märchen-Hörspiel; 17,00 Sinfonie-Konzert; 18,10 Menschenerziehung - Leitgedanken Friedrich Fröbels in ihrer Geltung für die Gegenwart; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Die deutsche Wirtschaft im Spiegel der Leipziger Frühjahrsmesse 1932; 19,40 Unterhaltungskonzert; die Kapelle des I. Regts. 10. Inf. Regts, Dresden; 21,00 Zeitbericht; 21,10 Zum 50. Geburtstag des Dichters Wilhelm Lehmann; 21,50 Von den Widersprüchen in der Kritik; 22,20 Nachrichtendienst; anschließend Konzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 5. Mai

Simmelfahrt

Leipzig-Dresden

6,15 Frühkonzert; 8,30 Orchesterkonzert auf der Silbermann-Orgel der St. Georgenkirche zu Riesa; 9,00 Panais-Morgenfeier; 10,50 Goethe sieht Ränder und Wäffer; 11,15 Einführung in die Kantate zu Christi Himmelfahrt um 11,30; „Gott fährt auf mit Saugen“ von Johann Sebastian Bach; 12,15 Mittagkonzert; 14,00 Leonhardt Blak liest aus „Des Steinwegens Hamnen“ von Karl Moertin; 14,20 Hausmusik; 15,00 Wir stellen vor: Der Mann, der das Gras wachsen hört; 15,30 Die Dresdener Madrigalvereinigung singt; 16,30 Unterhaltungskonzert; 18,00 „Frühliche Rebellion“, Schauspiel von Ernst Geier; 19,00 Mai- und Minnelieder zur Gitarre; 19,30 Sportübertragung; 20,00 Orchesterkonzert; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Freitag, 6. Mai

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schulfunk: Auf Strassenjagd in der ostafrikanischen Steppe; 12,00 Mittagkonzert; 15,15 Dienst der Landfrau: Praktische Hilfsmittel beim Befestigen von Pflanzen; 16,00 Der Sternenhimmel im Mai; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; 18,00 Der Musikkritiker von heute; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,05 Wie kann man die Arbeitslosenversicherung verbessern; 19,35 Klavierorträge; 20,00 Aus klassischen Operetten; 21,40 Wolf Benedekdorf liest „Agrit und Balladen von Goethe“; 22,20 Nachrichtendienst; Funkstille.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 7. Mai

Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 12,00 Mittagkonzert; 14,30 Kinderstunde: Spielen und Basteln; 15,15 Bekanntgabe der 7. Aufgabe des Schachproblemlösungs-Turniers des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,20 Rundfunkkonzert; 16,00 Konzert; Uebertragung aus Klingenthal; 18,20 Praktische Rechtskunde: Kautschuk; 18,50 Gegenwortlexikon; 19,00 Kleine Erlebnisse auf großer Fahrt; 19,35 Hand als Kirchenmusiker; 20,00 Die Worte des Erlösers am Kreuze; Oratorium für vier Solostimmen, Chor und Orchester von Joseph Haydn; Uebertragung aus der St. Annenkirche zu Annaberg anlässlich des Erzgebirgischen Musikfestes in Annaberg; 21,00 Wälfher Franke-Ruta liest eigene Prosa; 21,30 Tänze; dazwischen 22,05 Nachrichtendienst; 22,20 Tanamusk.

Sonntag, den 1. Mai

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,00: Junggymnastik. — 6,15: Aus Bremen: Korag-Frühkonzert vom Dampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd. — 8,00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — 8,15: Wochenrückblick auf die Warttage. — 8,25: „Praktische Rechtsfragen der Hühner“ (Sicherungsmaß und landwirtschaftliche Entschädigung). — 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenlosgeldspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms — 10,00: Wettervorhersage. — 11,00: Wertvoll in der Musik. Richard Reisch (Bariton), Dr. Wolfgang Herbert (Fügel). — 11,30: Aus Leipzig: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen“, Kantate zum Sonntag „Kogate“, von Johann Sebastian Bach. — 12,00: Junge Lyrik. Annemarie Schwarzenbach liest eigene Gedichte. — 12,10: Mittagkonzert. Berliner Kanzeri-Verein. — 14,00: Von der Radlerfahrt Berlin-Cottbus-Berlin. Start und Ziel (Schallplatten). — 14,30: Arbeiterlieder. Sängerkor Berlin 1900. — 15,00: Carl Hagemann liest eigene Prosa. — 15,30: Aus Appenzel: Funkbericht von der Jahresversammlung der Landgemeinde von Trogen (Schallplatten). — 16,30: Aus Breslau: Kinderfunk. „Mein ich in mein Gärten geh“. Deutsche Kinderlieder, Reime, Spiele und Sprüche. Vier Kinder und Mitglieder der Funk-Kapelle. — 17,10: Vom Tiergarten-Sportplatz: Vom Zwischenrundenpiel um die Handball-Weitschaft. Turngemeinde in Berlin-Turnklub Immer. Hannover. — 17,25: Aus dem Hote. Excessior: Tanz-

See-Musik. Kapelle Emil Kooß. — 18,20: Vom Werttag zum Sonntag. — 18,45: Johannes Brahms. Quintett H-Roll, op. 34. Hof-Quartett. — 19,25: „Kapoleon“. Eine Erzählung von Carl Sternheim. — 19,30: Sportnachrichten. — 20,00: Richard Strauß dirigiert. Berliner Funk-Orchester. — 20,45: Tages- und Sportnachrichten. — 21,00: „Frühling“, Funk-Potpourri. — 22,15: Zeitangabe usw. — Anschließend: Von der Gründung der Weltwirtschafts-Konferenz anlässlich der Weltwirtschaftswoche 1932 (Schallplatten). — Danach bis 0,30: Tanz-Musik (Kapelle Vincent Douglas).

Königsruherhausen.

6,00—10,05: Berliner Programm. — 11,00: Richard Goering liest aus eigenen Werken. — 11,30: Berliner Programm. — 12,00: 10 Minuten Lyrik. Gerta Barona von Brhelwitz. — 12,10: bis 14,00: Berliner Programm. — 14,30: Was kann man alles vom Freiballon aus beobachten? — 14,55: Bällerkonferenz in der Weltliteratur: Don Quixote. — 15,30—17,25: Berliner Programm. — 18,20: Junge Generation spricht. Kollektivismus oder Individualismus? — 19,00: „Feiertage für die Werktätigen“. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag, den 2. Mai.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,00: Junggymnastik. — Anschließend bis 8,15: Aus Dresden: Frühkonzert. Musikkorps des III. Bata. 7. (Preuß.) Inf.-Regt. Breslau-Carlomag. — 9,50: Aus dem Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats: „Weltwirtschafts-Konferenz 1932“. Prof. Robbins, London: „Kapitalverflechtung als Ursache und Folge der Handelsverflechtung“. — 11,30: Aus Hannover: Schloßkonzert. Orchester des Deutschen Musiker-Berndes. — Als Einlage gegen 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Von Offenbach bis Behar (Schallplatten). — 15,20: „Aus Arbeit und Leben“. „Fabrik“. I. „Die Fortschritt in ihrer Entwicklung bis zum Kriegsende“. — 15,45: „Die berufstätige Tochter innerhalb der Familie“. — 16,05: „Zeit und ich“. Eine Betrachtung über das ideale Kunstwerk. — 16,30: Neue Orgelmusik. Walter Drmenitz. — 16,45: „Soem-Balladen“. Gotthold Dittler (Bass-Bariton). Am Flügel: Bruno Selber-Winkler. — 17,15: Sonate Cis-Moll op. 27, Nr. 2. Prof. Paul Eggert. — 17,30: Jugendstunde: Die Heilung eines Sportkonkreters. — 17,50: „Menschen und ihre Arbeit“. „Der Verkäufer“. — 18,10: Ernst Glaeser liest eigene Prosa. — 18,30: „Kritik und Sozialleistungen“. — 18,55: „Die Funk-Stunde teilt mit...“ — 19,00: „Stimme zum Tag“. — 19,10: Programm der Klassen-Abteilung. — 19,30: „Der Rudermenich“. — 19,55: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung. — 20,00: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: „Liedland“, Musikdrama von Eugen d'Albert. — 22,30: Zeitangabe usw. — Anschließend: Vom Tiergarten-Sportplatz in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm (Schallplatten). — Danach bis 0,30: Aus der Femina: Tanz-Musik (Kapelle Juanillos).

Königsruherhausen.

5,45: Wetterbericht. — 6,00: Junggymnastik. — 6,15: Ueberholung des Wetterberichtes. — Anschließend: Frühkonzert. — 9,30: Das Theater und die Unbemittelten. — 10,00: Neueste Nachrichten. — 10,10: Uebertragung Köln: Schulfunk. Der Mutier ein Ehrentag. — 12,00: Wetterbericht. — 12,05: Schulfunk. Englisch für handels- und höhere Handelsschulen. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Ueberholung des Wetterberichtes. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Konzert. — 14,45: Kinderstunde. Rinderzeitung. — 15,30: Wetter- und Berfenberichter. — 15,40: Stunde für die reifere Jugend. Kaltbootfahrten in die Nordsee. — 16,00: Pädagogischer Funk. Die Photographie als Hilfsmittel im Unterricht. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Südamerika in der Krise. — 18,00: Musikanten mit unerschütterlichen Partnern. — 18,30: Sponisch für Anfänger. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Aktuelle Stunde. — 19,20: Stunde des Landwirts. Was bringt die DDB-Schau Mannheim (31. Mai bis 5. Juni). — 19,35: Reiseindrücke aus Ostfriesland. — 20,15: Aus Frankfurt: Mittelkonzert. Musikkorps des III. Bager-Bata. Inf.-Regt. 15. — 21,10: „Der Klack“. Hörspiel in neun Szenen von Hans Fallada und Heinz Dietrich Kenter. — Anschließend: Berliner Programm.

die Lippen kloß! Sie schauderte zusammen. „Ich kann nun mal kein Blut sehen.“ Sie betrachtete die Schwester interessiert: „Du, Wärfel, diesen Glückszufall muß man ausnützen! Wenn Doktor Unruh dich so hoch schätzt und Erzellenz Plessing sich zur Dankbarkeit verpflichtet fühlt, wäre es doch leicht, eine ordentliche Gehaltssteigerung durchzusetzen!“

Barbara runzelte die Stirn. „Nein, Gitta, ich gehöre nicht zu den Menschen, die jeden Anlaß dazu benützen, um Vorteile für sich herauszuschlagen“, erwiderte sie fester, als es sonst ihre Art war. Der Gedanke, die heglückende Arbeit für den stillen, ernsten Mann, dessen Blick so freundlich auf ihr ruhte, mit heimlichen Wünschen nach Vorteilen zu verbinden, erfüllte sie mit starkem Widerwillen. „Mein Gehalt genügt vollauf.“ „Jetzt kaum mehr“, sagte Brigitte mehr zu sich selber, und wand die zusammengefaltete Papierserviette wie ein Band um ihren Finger.

Barbara horchte auf. „Wie meinst du das, Gitta?“ „Mir wurde heute gekündigt“, antwortete sie, ohne aufzusehen. „Entlassen?“ Die Freude in der Schwester Gesicht war mit einem Schlage erloschen. Bestürzt betrachtete sie das reizende Mädchen, das ganz vertieft schien in sein müßiges Spiel. „Warum denn, Gitta, warum denn?“ Ein leichtes Achselzucken.

„Weiß ich's?“ Brigitte warf die Serviette hin und trommelte mit den schlanken Fingern ungeduldig auf den Tisch. „Werner hat mich schon lange auf dem Kieker, weil ich nie auf seine althergebrachte Scherze eingehe, während die anderen alle um ihn herumstanzeln und ihm den Hof machen.“

„Werner ist nur einer von den drei Herren des Bürovorstandes“, entgegnete Barbara topfschüttelnd, „er allein kann gar nichts bestimmen. Gewiß liegen andere Gründe vor. Hat man deine Arbeitsleistungen in den letzten Tagen getadelt?“ „Dieses billige Vergnügen haben sie sich täglich geleistet.“ Der seine rote Mund verzog sich. „Wer sucht, der findet eben.“

„Nein, Gitta — nein!“ Grob und ernst ruhten die grauen Augen auf dem troynigen Gesicht der jungen Schwester. „Wer mit Lust und Liebe bei seiner Arbeit ist, dem laufen selten Fehler unter. Die sind stets ein Zeichen von Nachlässigkeit.“

„Mag sein“, fiel Brigitte ihr heftig ins Wort. „Ich kann eben nicht mit Lust und Liebe diese gräßlichen, langweiligen Schreibereien machen — und will es auch nicht. Ich eigne mich nun einmal nicht dazu.“

„Dann, als wir deinen zukünftigen Beruf zusammen besprachen, dachtest du anders, da machte die Arbeit dir Freude...“ Ein gepreßter Seufzer entrang sich Barbaras Brust.

Wenn Brigitte sich wirklich nicht zu dieser selbstgewählten Tätigkeit eignete — was dann? Welchen Beruf sollte sie ergreifen? Zu jedem gehörte heutzutage ein volles

Maß Vorbildung. Eine Stellung in einer Familie anzunehmen? Das liebesbedürftige, allzusehr an schweftliche Rücksicht gewöhnte Mädchen würde dienende Abhängigkeit kaum mehr ertragen. Und Kinder möchte sie nicht. Ach, daß das Schicksal einem immer und immer wieder Steine auf den Lebensweg warf, als sei er noch nicht mühselig genug gewesen...

Sinnend und sorgend saß Barbara da, dachte nicht mehr an die Freude des Tages, hörte nicht die schmelzenden Tanzweisen des Wiener Walzerkönigs, die zart und anmutig durch die laue, sternenglitzernde Rainnacht schwebten.

Auch Brigitte schwieg. Doch andere Wege wanderten ihre Gedanken. An Erich Buchmann dachte sie, an seine Kräfte — sein Gesicht blickte sie an aus dunklen, unergründlichen Augen. Ein Lächeln buschte über das süße Mädchen-gesicht, dessen schnellender, roter Mund so viel Liebesfreude und Glückssehnsucht verriet — schnell wurde es unterdrückt, damit die Schwester es nicht sah. Und dann ein leiser Seufzer der Bekommenheit. Wie in Barbara, tönte auch in ihrem Herzen die Frage: Was nun?

Der leise Laut weckte Barbara aus ihrem träben Grübeln. Sorgte das Kind sich? Ein Hauch von Schwermut ruhte auf dem jungen Gesicht. Sie beugte sich über den Tisch und streichelte die schlaffe Hand, die darauf lag wie ein mildes Rosenblatt.

„Mach dir keine Gedanken, Gittalein, wir werden schon einen Ausweg finden!“ Herzlich nickte sie der Schwester zu, die froh war, daß die Nacht ihr schuldiges Erröten verbarg. Wenn Barbara wachte...

Aus den vier Tagen bei Erzellenz Plessing wurden Wochen.

Doktor Unruh war, von einer schweren Erkrankung seiner betagten Mutter benachrichtigt, nach Berlin gereist. Von dort hatte er um Urlaub gebeten, und die alte Dame nach Rerwi bei Genua begleiten zu können, was sich durch die langsame Genesung indessen immer wieder verzögerte.

Als sie endlich dort angelangt waren, konnte der seine Mutter innig liebende Doktor sich nicht entschließen, sie gleich wieder zu verlassen. Auch tat dem Ueberarbeiteten die Ruhe in der sonnigen Stille unendlich wohl. Erst jetzt fühlte er, der so oft über die Abspannung anderer gepötte, wie müde und erholungsbefürftig er war. So wurde der Urlaub verlängert. Und Barbara Pohl nahm jeden Tag, der ihr Plessings Nähe vergönnte, wie ein Geschenk vom Himmel in tiefbeglückter Dankbarkeit entgegen.

Wie anregend und schön war das gemeinsame Arbeiten mit dem Manne geworden, dessen Blick und Stimme ihr täglich verriet, daß ihre Nähe ihm angenehm war! Raum konnte sie die Stunde erwarten, die sie zu ihm führte. Sie ahnte sein Nahen, ebe er erschien. Wie ein beßer Glücksstrom durchriefelte sie die Wärme seines

festen Händedrucks, seine ruhigen, herzlichen Begrüßungsworte waren Musik für das lauschende Ohr der Frau, die lieben gelernt.

Noch gab sich Barbara keine Rechenschaft über Art und Ursache ihres Gefühls. Zu tief wurzelte in ihrem Wesen die Demut der Selbstlosigkeit, die sich im Dienst der Liebe verkrümpert, weil sie es muß, die nie auf Gegengabe rechnet, weil sie des eigenen Lebens ganz unbedacht ist. Nur das wußte sie, daß jetzt jeder neue Morgen neue Freude verheißt, daß ihr die Welt nie so schön erschienen war, ihr Geist nie so schnell und klar gearbeitet hatte wie in diesen Tagen gemeinsamer Tätigkeit mit dem großen schlanen Mann, den stets ein Hauch von köhler Unnahbarkeit umgab.

Ob tief er sie zu sich herein, um eine Auskunft zu erbitten oder irgendeine die Werte betreffende Frage mit ihr zu erörtern. Es schien ihm Freude zu machen, dergleichen mit dem Mädchen zu besprechen, dessen grane Augen so klar und klug in die Welt schauten, ihre Ansicht über dies und jenes zu hören.

Und zu der Freude an ihrer Tüchtigkeit gefellte sich eine leise Wärme, so oft der Mann bedachte, daß diese festen, gutgepflegten Hände die Geliebte so liebevoll gehalten und gestützt in ihrem beginnenden Lebenskampf. Das Band, das gab diesem rothaarigen Mädchen eine Anziehungskraft, die jüngere und schönere Frauen sich vergewens auszuüben bemühten, denn Alexander Plessings Ruf, Rang und Reichtum machten ihn zu einem vielbegehrten Manne, den zu bezaubern und einzufangen sich wohl lohnte.

Von alledem ahnte Barbara nichts. Was kümmerte sie sein Geld, seine Macht? Wenig bedeutete ihr alles Außerliche. Sie liebte und diente dem Menschen und seinem Geist — und verlangte nichts weiter, als lieben und dienen zu dürfen.

Als eines Tages eine Konferenz in der Privatwohnung Plessings tagen sollte, bat er Barbara, der Sitzung beizuwohnen.

Bereitwillig sagte sie zu und stieg erwartungsvoll, mit leicht klopfendem Herzen, die steile Schillerstraße in Loshwitz bergan, auf deren halber Höhe sich die Villa ihres Chefs befand.

Ein weißhaariger Portier öffnete auf ihr Klingeln das Tor. Langsam ging sie den gewundenen Weg hinan, dem Hause entgegen, das mit seinen säulengestützten Terrassen und Ecktürmen wie ein kleines Schloß auf der Höhe des Hügelis ragte.

War das ein wundervolles Besitztum! Mit jedem Schritt offenbarte sich neue Schönheit der Gärtnerkunst, öffnete sich dem Auge neuer, reizvoller Ausblick über die Stadt und den Elbestrom, der sich wie ein glühendes Band zwischen den Ufern dahinzog, weit ins Land hinein, in dessen blauerhölter Ferne die Berge der Sächsischen Schweiz sichtbar waren.

Fortsetzung folgt.

Flüchtling vom Torg in Bild und Wort.



Pilot Koh †.

Einer der bekanntesten und besten deutschen Piloten, Koh, ist bei einem Probeflug mit einer neuen Maschine über dem Münchener Flugplatz Schleißheim infolge Motorstörung abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört; Koh, der zu den besten Hoffnungen berechnete, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.



Die Opfer des Bombenattentats in Schanghai.

Während einer großen Parade in Schanghai, die anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Japan stattfand, warf ein Koreaner eine Bombe auf die Tribüne, wo zahlreiche japanische Würdenträger versammelt waren. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch (von links) der Oberbefehlshaber der japanischen Seestreitkräfte in Schanghai, Admiral Komura, der sein Augenlicht eingebüßt hat, sowie der japanische Oberbefehlshaber der Landtruppen, General Shimada, und der japanische Generalkonful in Schanghai, Murai.

Bild links.

Der Senior der Berliner medizinischen Fakultät, Geheimrat Obermedizinalrat Prof. Dr. Max Rubner, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.



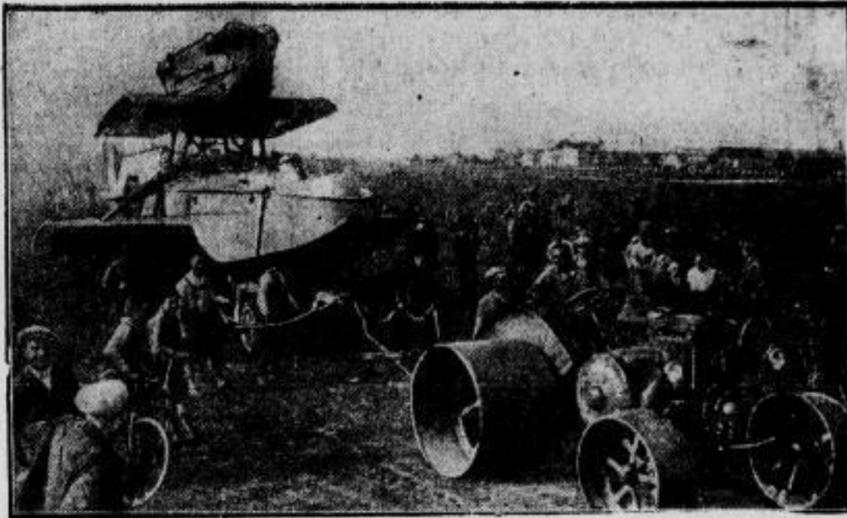
Zum Gedenken an Tilly.

Johann Hieronimus v. Tilly, der kaiserliche Generalissimus im 30jährigen Kriege, starb vor 300 Jahren — am 30. April 1632 — in Ingolstadt an den Folgen einer schweren Verwundung, die er in der Schlacht am Lech davongetragen hatte.



Selbstmord eines Schwerindustriellen.

Der deutsche Stahlindustrielle Paul Richard Kuehnrich-Scheffels, ein persönlicher Freund Dr. Goenners, hat sich erschossen. Es wird angenommen, daß er wegen drohenden Zusammenbruchs seines Konzerns diesen Verzweiflungsschritt unternommen hat.



Amundsens Dornierwal kommt ins Deutsche Museum. Der berühmte Dornierwal, mit dem Amundsen 1925 seinen Nordpolflug verfuhrte und der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau seinen Atlantikflug über Island und Grönland ausführte, soll als historisches Museumsstück im Deutschen Museum aufgestellt werden. Unsere Aufnahme zeigt die Ueberführung des Flugbootes vom Münchener Flugplatz Oberwiesfeld ins Deutsche Museum. — Die Tragflächen der Maschine sind abgenommen worden.



Künstlicher Kehlkopf ermöglicht Sprechen.

In Amerika hat man einen Apparat konstruiert, der es Leuten, die ihre Stimme verloren haben, möglich macht, wieder zu sprechen. Durch das Bewegen der Lippen formen bekanntlich Mund und Zunge die Worte. Eine kleine Röhre, die in Verbindung mit dem künstlichen Kehlkopf steht, wird nun zwischen Lippen genommen. Der künstliche Kehlkopf, den der Benutzer unter dem Arm hält, macht nun das Gesprochene hörbar.

Der Garten im Monat Mai.

Im Mai beginnt der Kleingartenbau. In der Saison beginnt. Bedeutet doch für den Gärtner April nicht umsonst „Erdfürer“, und „Ostermonat“ sagt's ihm noch deutlicher auf deutsch: Auch die Natur erhebt zu neuem Leben, und die Knospen öffnen sich. In der Regel blühen in den meisten Gegenden Deutschlands im April in den Gärten schon Tulpen, Hyazinthen und Narzissen; Montbretien, Gladiolen, Tigriden und andere Zwiebel- und Knollengewächse können gepflanzt werden. Im Gemüsegarten ist der April der Saat- und auch der Pflanzmonat wie kein anderer. Man pflanzt Erbsen, Karotten, Spinat, Salat, Rettich, Radieschen, am Ende des Monats auch wohl schon Bohnen zu säen und Stachelbeeren, Kirschen, Kahl und Salat aus den Winterbeeten zu verpflanzen. Wo Klima und Wetter dies gestatten, ist das meist auch in diesem Jahre geschehen. Vielfach sind auch Erbsen, Spinat, Rettich, Radieschen und Salat schon ausgegangen. Die Beerenobststräucher, die Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren und ebenso die Obstbäume stehen hier und da schon in Blüte. In den meisten Gegenden Deutschlands aber ist infolge des späten Einzugs des Frühlings und des meist winterlichen Aprils die Gartenarbeit in diesem Jahre noch weit zurück, und ein großer Teil der Arbeiten im Garten, die man schon im April zu verrichten gewohnt ist, muß daher noch in den Mai hineinverlagert werden. In wenigen Tagen aber wird die wärmende Sonne des Wonnemonats Mai bewirken, daß überall die Obstbäume und auch die Blumenbeete in den Gärten in voller Blüte stehen. Wo die Bodenverhältnisse und Witterung es zulassen, wird im Mai die Saat- und Pflanzarbeit fortgesetzt. Im Blumengarten werden Frühlingen, Pelargonien und Heliotrop ausgepflanzt. Ein Datum für die einzelnen Verrichtungen läßt sich im allgemeinen nicht bestimmen. Darüber muß vielmehr das gesunde Auge des Gärtners entscheiden, wobei er namentlich in Rücksicht zu nehmen hat, daß die im Mai häufig noch auftretenden Nachtfröste seine Arbeit und seine Hoffnung mit einem Schlag zu Schanden machen können. Aufpassen heißt es da, solange die Herrschaft der drei Eishelligen noch zu fürchten ist. Währendes Spalierobst und Hängobst schneit man daher nach Möglichkeit noch gegen Frost. Um frisches Gemüse zu haben, werden im Mai neue Ausläufer von Erbsen, Karotten, Salat, Radieschen und Rettich



General Uruburu †.

Der frühere argentinische Staatspräsident, General Uruburu, ist in Paris an den Folgen einer Operation gestorben. General Uruburu hatte 1930 die Revolution in Buenos Aires geleitet und bis Anfang dieses Jahres die provisorische Präsidentschaft inne. Er hatte seine militärische Ausbildung in Deutschland erhalten und beabsichtigte auch, auf seiner Europareise Berlin zu besuchen.

tischen gemacht. Hat es noch nicht im April geschehen können, so bringt man zu Anfang des Monats auch rote Beete, Pflücksalat, Mangold in die Erde, auch die gegen Frost empfindlichen Bohnen, Gurken und Kürbisse können wohl schon in der ersten Hälfte des Monats gelegt werden. Die Gurkenkerne bringt man am besten mit fünf Zentimeter Abstand, die Bohnen zu 45 Zentimeter von einander entzerrten Stellen in den Boden, bedeckt sie aber nur flach mit Erde, weil die Bohnen die Glocken läuten hören wollen, selbst wenn nach dem Kriege nur noch eine erklingt, weil ja so viele Glocken weniger als früher die Kirchenfülle schmückten. Das ist ein Aberglaube, der aber immer lebendig bleiben wird. Stangenbohnenbeete macht man mit zwei an der Spitze verbundenen Stangenreihen 120 Zentimeter breit, legt 5 bis 6 Bohnen in ein Gräbchen um die Stange, drückt sie an, wobei man zum Begießen noch

eine Vertiefung läßt. Kohlpflanzen, Tomaten und Sellerie gehören gleichfalls dem Mai. Im Anfang des Monats legt man Frühkartoffel, wenn man dieses nicht schon im April tun können, und häutet sie nach dem Aufgehen. Allgemein gilt es jetzt zu jäten, zu hacken, zu häufeln, sobald es nur irgendmöglich ist, daß einem das Unkraut nicht über den Kopf wächst. Zu vergessen ist nicht, daß man abends begießen muß. Auch auf das Ungeziefer ist besonders zu achten, denn es bedroht alle Gewächse im Monat Mai am meisten. Vor allem ist den Raupen erneut — wie schon vorher — der Krieg anzujagen. Auf die eingesammelten Raupen freuen sich die Dennen schon seit langem.

49 000 Neufiedler im Reich.

Die besiedelte Fläche so groß wie die Pfalz.

Die ländliche Siedlung im Reich, die immer mehr in den Vordergrund des politischen Interesses rückt, hat in den letzten Jahren eine wachsende Entwicklung genommen. Die Zahl der im Deutschen Reich gegründeten Neufiedlerstellen betrug im Jahre 1929 insgesamt 5545; sie stieg 1930 auf 8008 und wuchs 1931 nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts auf rund 9000 Stellen an. Im Vergleich zum Jahre 1928, in dem 4253 Neufiedlerstellen errichtet wurden, hat sich die Zahl demnach etwa verdoppelt; gegenüber dem Durchschnitt des ersten Jahrzehnts 1919 bis 1928, der jährlich 2634 Stellen betrug, ist sie sogar auf das 3- bis 3½fache angewachsen. Noch deutlicher wird die Zunahme beim Vergleich der für die Neufiedlerstellen ausgelegten Flächen. Im Jahre 1929 belief sie sich insgesamt auf 61 000 Hektar, 1930 auf 86 000 Hektar und 1931 auf 97 000 Hektar. Demgegenüber wurden 1928 rund 51 000 Hektar und im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1928 nur 26 000 Hektar in Neufiedlerstellen ausgelegt. Die Provinz Ostpreußen stand in den letzten drei Jahren 1929 bis 1931 mit 1467, 2165 bzw. 2256 Neufiedlerstellen wiederum bei weitem an der Spitze aller Siedlungsgebiete. Seit Bestehen des Reichsiedlungsamtes von 1929 wurden bis Ende 1931 im Deutschen Reich rund 49 000 Neufiedlerstellen errichtet. Die Fläche der Neufiedlerstellen betrug bis Ende 1931 insgesamt etwa 500 000 Hektar und kommt damit der Gesamtfläche der Pfalz (550 000 Hektar) nahe.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1932.

Die Bauernregeln im Mai. Der Bonnemont Mai besetzt uns die sogenannten Eismänner, die nach alten Bauernregeln für das Wetter eine große Rolle spielen. So heißt es: Vankras, Serbaz, Bonitas (12.—14.) schaffen Frost und Eis gern Platz, Vankras und Serbaz bringen Kälte und Verdruß; kein Weir nach Serbaz, kein Schnee nach Bonitas; vor Serbaz kein Sommer, nach Serbaz kein Frost; Serbaz muß vorüber sein, bis vor Nachtrost sicher sein. Weitere Bauernregeln über den Mai lauten: „Mairdörste sind unnütze Gäfte.“ „Maienrau macht grüne Au.“ „Grün schmückt sich so Flur und Au, fällt vom Himmel Matenau.“ „In Philipp und Jacob (1. Mai) viel Regen, läßt schließen auf reichen Segen.“ „Philipp und Jacob nah, macht den Bauern großen Spaß.“ „Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Fuchel.“ „Mäher Mai bringt traktbar Fahr, trodner macht es dir fürwahr.“ Auf ein gutes Weinjahr deuten auch folgende Sprüche: Mai kühl und nah, füllt den Bauern Scheun' und Fah. — Abendkühl mit Tau im Mai, brinnt Wein und vieles Heu. — Ist es an St. Vankras schön, wird man guten Wein wohl sehn. — Strahlt St. Urban (25. Mai) im Sonnenschein, gibt es vielen guten Wein. — Im Mai warmer Regen, bedeutet Fruchtesegen. — Maienregen mild und warm, tut den Früchten niemals harm. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, leuchten sie von Regentagen. — Wachen die Vögel ungewöhnliche Gesetze, so bedeutet es Schönmutter. — Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so werden wir bald schönen Wetter erleben. — Ist das Wetter im Mai zu schön, wird's mit dem Gras nicht besonders gut sehn. — Trodener Mai ist gefährlich, kalter Mai sagt nichts, doch kalter und trodener Mai treibt dem Bauersmann den Angstschweiß aus. — Philipp-Neri-Tag (26. Mai) bringt Segen oder Mai oder Nagt, merkt dir die Ehr, stets bringt er eine Mehr.

Dresden. Straßenbahn und Kraftwagen fahren zusammen. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem der neuen „Sechswagen“ der Dresdner Straßenbahn, die den Verkehr zwischen der Stadt und dem Kurort Weißer Hirsch vermitteln, und einem in der Fischschloßallee beheimateten DAB-Wagen ereignete sich am Donnerstagabend um 10 Uhr auf der abschüssigen Baupner Landstraße an der bekannten Kurve vor Schloß Albrechtsberg. Die beiden Infanten des Autos erlitten hierbei Verletzungen, vornehmlich durch Glasplitter und mußten mittels Krankenwagen dem nach Diakonissen-Krankenhaus zugeführt werden. Trotzdem die Straße an der Unfallstelle durch wenig benutzene Gegenben führt, fanden sich Zeugen, die zur Zeit noch polizeilich vernommen werden, jedoch sich über den Grund des Zusammenstoßes noch nichts Endgültiges sagen läßt. Einer der beiden Verletzten konnte nach Anlegung von Notverbanden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, während sich die Verletzungen des anderen als wesentlich schwerer herausgestellt haben.

Chemnitz. Immer wieder Glücksspielrazzien notwendig. Am Donnerstag wurden bei Revision der Kriminalpolizei und eines Hebertalkommandos auf dem Karl-Marx-Platz wiederum eine Anzahl Personen bei verbotenen öffentlichen Glücksspielen getroffen. Es wurden insgesamt acht Personen nach dem Kriminalamt gebracht, nachdem

1000 wertvoll werden konnten, sich an dem Spiel beteiligt zu haben. Es handelt sich auch diesmal, wie in früheren Fällen, in der Hauptfrage um Unterhaltungssempfänger. Eine Anzahl Karten, Spielgeräte und das verwendete Spielgeld wurden beschlagnahmt.

Umsatz. Durch Beschluß der Stadtverordneten waren die drei besoldeten Ratsmitglieder ihres Amtes entbunden worden. Oberbürgermeister Dr. Geber von der Kreisbauernschaft Chemnitz hat inzwischen die Vinkbader städtischen Stellen inspiziert und keinen Anlaß zu Beanstandungen gefunden. In einer nichtöffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien nahm Oberbürgermeister Dr. Geber die gegen die Ratsmitglieder vorliegenden Beschwerden entgegen. Der Beschluß auf Amtsenthebung der drei Ratsmitglieder wurde von ihm als ungesetzmäßig bezeichnet. Die Unterlegung der Angelegenheit durch die Kreisbauernschaft ist noch im Gange.

Wesla. Weißes Reh. Ein überraschender Anblick bietet sich dem, der jetzt in aller Frühe die Straße Krauschütz-Ortrand befährt. Wördlich der Wegkreuzung mit der Straße Wesla-Großthiemig steht in einem Auefeld von fünf Rebden ein weißes Reh. Es sieht, bis auf einen braunschwarzen Strich zwischen den Augen, vollkommen weiß aus. Das Tier steht auf dem Weidwerk des Jagdwärders Schmidt. Weiße Rehbühner und auch ein graues Reh hat man hier bereits angetroffen. Ein weißes Reh dagegen ist eine Seltenheit.

Letzchen. Väterwechsel des Letzchen Schlosses. Der Herrschaftsbefehliger Franz Thon-Dohnstein, der schon vor längerer Zeit seinen Sitz von Letzchen auf seine Besitzungen in Eulau bei Bodenbach verlegt hat, hat das gesamte Letzchner Schlossverwaltungspersonal kurzfristig entlassen. Auf Grund dieser Nachricht gewinnt die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß der Schlossherr die Abticht hat, den alten Stammsitz, das bekannte Letzchner Schloß, zu verkaufen. Wie man hört, werden mit verschiedenen Interessenten Verhandlungen eingeleitet. Unter ihnen wird die Stadtgemeinde Letzchen, ferner ein geistlicher Orden, der ein Internat für Gymnasial-Studierende errichten will, und auch die tschechische Cwano-Bank genannt werden. Inwieweit die Verhandlungen bereits im Gange sind, ist noch nicht festgestellt worden.

Reichsgericht über die Fälligkeit von Lebensversicherungen.

Ubs. Mit einem interessanten Streitfall aus dem Kapitel der Lebensversicherungen hatte sich das Reichsgericht als Revisionsinstanz zu befassen. Der Chemann der Klägerin hatte bei einer Versicherungs-Gesellschaft sein Leben versichert und die erste Prämie gezahlt; er war beinahe ein Jahr später an Krebs gestorben. Die Versicherungs-Gesellschaft behauptete von der Zahlung der Versicherungssumme frei zu sein unter Hinweis auf den § 1 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen. Das Landesgericht gab der Klage auf Zahlung der Versicherungssumme statt, während das Oberlandesgericht sie abwies. Auf Revision der Witwe wurde vom Reichsgericht das abweisende Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. Die Rechtsgründe des § 1 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen, so sagt das Reichsgericht, wonach die Leistungspflicht der Versiche-

rungs-Gesellschaft mit der Zahlung des ersten Beitrages beginnt, vorausgesetzt, daß der Versicherte zu diesem Zeitpunkt noch lebe und weder erheblich erkrankt noch erheblich verlehrt sei, könne auf sich beruhen. Jedenfalls müßte die nachträgliche erhebliche Erkrankung nach Stellung des Versicherungsantrages neu eingetretet sein. Es genüge nicht schon, wenn eine vorher bereits verborgen vorhandene Krankheit nachträglich erst erkennbar in die Erscheinung trat. Bis zum Vertragsabschluss, seit Stellung des Versicherungs-Antrages, dauere die Anzeigepflicht einer etwa erkennbar in Erscheinung getretenen Krankheit an. Es sei daher auch ein arztliches Zeugnis einer erst nach Antragstellung bekannt gewordenen Tatsache bis zum Aufhören des Vertrages möglich. Erfordernis hierfür sei aber ein Verschulden des Versicherungsnehmers. Wenn diese günstigeren Rechtslage des Versicherungsnehmers durch eine von der subjektiven Seite ganz abtende Bestimmung wie den genannten § 1 geändert werden sollte, dann habe das klar ausgedrückt werden müssen. Das sei aber in diesen allgemeinen Versicherungsbedingungen nicht der Fall. Die Vorschrift stelle vielmehr auf ein „Erkranken“ ab. Das sei der Eintritt einer neuen, vorher nicht vorhanden gewesen, nicht aber das Erkennbarwerden einer alten, längst bestehenden Krankheit. Zu prüfen sei nur noch die Frage der Arglist. Deshalb erfolge Zurückverweisung.

Starter Rückgang des Außenhandels in Europa.

Ubs. Der Rückgang im deutschen Außenhandel, der sich im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem letzten Vierteljahr 1931 bei der Ausfuhr wertmäßig auf 82,1 Prozent und bei der Einfuhr auf 14,7 Prozent belief, war im Handel mit Europa stärker als im Handel mit den außereuropäischen Ländern. Infolgedessen ist der Anteil Europas am Gesamt-handel, der im vierten Vierteljahr 1931 seinen bisher höchsten Stand erreicht hatte, wieder zurückgefallen, und zwar in der Einfuhr von 59,5 auf 54,2 Prozent in der Ausfuhr von 84,1 auf 81,3 Prozent. Die Einfuhr sank gegen das Vorvierteljahr um 214 Millionen auf 1244 Millionen M. In Europa allein betrug die Abnahme 192 Millionen, in den anderen Erdteilen insges. nur 2,7 Proz. Bei Amerika betrug der Rückgang 6,2, bei Asien 14,7 Prozent; Afrika, Australien haben ihre Ausfuhr nach Deutschland sogar um 17,1 bezw. 57,4 Prozent gesteigert, eine Steigerung, die auf der Einfuhr von Wolle beruht. Die Ausfuhr ging insgesamt um 700 Millionen auf 1806 Millionen zurück. Im Handel mit Europa betrug der Rückgang 84,4 Prozent, während er bei den übrigen Erdteilen wiederum weit schwächer war, nämlich bei Asien 15,1, bei Afrika 18,4, bei Amerika 39,7 und bei Australien 22,5 Prozent. Die Abnahme des Handels mit allen Ländern entfällt ganz überwiegend auf die Fertigungsgüter. Unter den Momenten, die die deutsche Ausfuhr ganz besonders hemmen, kommt der Entwertung der Valuta eine besondere Bedeutung zu. Teilt man die Länder in solche mit entwerteter und solche mit nicht entwerteter Valuta, so ergibt sich, daß bei den neunzehn Ländern mit entwerteter Valuta (ohne Großbritannien) der durchschnittliche Rückgang im ersten Vierteljahr 1932 gegen das Vorvierteljahr 34,2 Prozent betrug, bei den übrigen Ländern dagegen nur 28,7 Prozent. Bei Großbritannien belief sich der Rückgang auf 55,1 Prozent.

Amtliches

Nachdem durch § 1 der 2. Ausführungsverordnung zum Haftstättengesetz vom 15. Februar 1932 — S. G. Bl. Seite 17 — die Vollstreckung einseitlich von 1—6 Uhr vormittags festgelegt worden ist, werden die gemeinsamen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Stadträte zu Großenhain und Rieta vom 29. November 1927 und vom 26. Mai 1931 hiermit aufgehoben.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß der Ausschau von Brauntwein in Galt- und Schantwischkäfen vor 7 Uhr vormittags nicht beginnen darf. 8652 F. Großenhain und Rieta, am 29. April 1932. Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat zu Großenhain. Der Stadtrat zu Rieta.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Gärtnereibesetzers Paul Fiedler in Rieta, Vopitzer Straße 39, ist zugleich mit der Festsetzung des im Vergleichstermine vom 28. April 1932 angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom 30. April 1932 aufgehoben worden. VV 332. Amtsgericht Rieta, den 30. April 1932.

In das hiesige Handelsregister ist am 30. April 1932 eingetragen worden auf Blatt 398, betr. die Firma Rietaer Bank Aktiengesellschaft zu Rieta in Rieta: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. April 1932 ist das Grundkapital um 150 000 Reichsmark herabgesetzt worden. Das Grundkapital beträgt jetzt 650 000 Reichsmark. Durch denselben Beschluß der Generalversammlung sind die §§ 4 und 9 des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden. Amtsgericht Rieta, den 30. April 1932.

In das hiesige Handelsregister ist am 28. April 1932 eingetragen worden auf Blatt 747, betr. die Firma Steinmetzfabrik Goldis, Aktiengesellschaft, Abteilung Strebla a. d. Elbe in Strebla: Durch die Beschlüsse der Generalversammlung vom 8. April 1932 sind der § 23 — betr. Aktienimmunität — und die §§ 12, 13, 14, 19 und 26 des Gesellschaftsvertrages — betr. den Aufsichtsrat — abgeändert worden. Amtsgericht Rieta, den 30. April 1932.

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 29. April 1932, betr. den Gärtnereibesitzer Paul Mornhinweg in Leutenitz und seine Ehefrau Marie Christiane Mornhinweg geborene Drobela in Rieta, eingetragen worden: Der Mann hat das Recht der Frau ausgeschloffen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Amtsgericht Rieta, den 30. April 1932.

Freundl. möbl. Zimmer frei. Zu erf. im Tagebl. Rieta. 2 leere Zimmer 1 davon mit Kochgelegh., lester. evtl. auch 2. möbl., v. kinderl. Geph. f. päfekt. 15. Mai zu miet. gesucht. Westl. Anged. m. Preisang. u. P 2191 a. d. Tabl. Rieta. Zu erf. im Tagebl. Rieta. Sehr gut möbl. groß. Zimmer evtl. 2. in ruhig. gut. Lage per 1. Mai zu verm. (Telef.) Zu erf. im Tagebl. Rieta.

Wiederbelegung zweier Aindergrababteilungen.

Von den Abteilungen 10 und 12 des hiesigen Friedhofs sollen die bis mit 31. Dezember 1915 belegten Gräber wiederbelegt werden. Die Erhaltung einzelner Gräber ist möglich. Die dafür an die Kirchkasse zu zahlende Gebühr beträgt 10.— RM. für Gräber der Abteilung 10 und 15.— RM. für solche der Abteilung 12. Sie bleiben dann auf weitere 15 Jahre verpachtet. Die Angehörigen der Verstorbenen werden darauf hingewiesen, daß die Entferrnung der Grabsteine der nicht wiedergelegten Gräber bis zum 1. August 1932 zu erfolgen hat, andernfalls diese Steine an Punkten des Friedhofs verwertet werden. Zur Beanahme ist vorher Anmeldung im Pfarramt, Lutherstr. 11, erforderlich. Rieta, am 30. April 1932. Der Kirchenvorstand. Pf. Ved.

Aus der Konkursmasse 1000 M

als Hypothek auf neues Hausgrundstück a. Privat gesucht. Offert. unter K 2196 a. d. Tabl. Rieta.

billig abzugeben. Verkauft bis auf weiteres auch im einzelnen zu herabgesetzten Preisen täglich im Geschäft am Rosenplatz. Der Konkursverwalter.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. v. ält. Dame sof. od. spät. gef. Off. u. P 2190 an das Tagebl. Rieta.

Magd., 17—19 Jahr für Stall und Feld sucht Rentewils Nr. 4.

Putzarbeiterin A. sofort. Eintritt gesucht. Zu erf. im Tagebl. Rieta.

Fremdenmeldezettel

lose und in Blockform zum Durchschreiben, sowie Formulare zu Fremden-Büchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Okt. 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind stets zu haben im

Riesaer Tageblatt

Riesa - Goethestraße 59

Laden

mit Werkstat, evtl. Wohnung, in Rieta (sof. od. spät. zu miet. gef. Off. u. P 2193 an das Tagebl. Rieta.

Hypotheken

1. u. 2. Bau- u. Betriebskapital. Laufb. Ausgab. unv. Geldgeber. B. Gärtner, Dresden-A., Ammonstr. 16. P. Vermittl. Sprechz. 10-2.

100 Prozent. Schwerkrriegsbeschädigter

sucht sof. 3500.— RM. als 1. Hypothek auf Einfamilienhaus m. 2000 qm Neuland. Off. unt. C 2188 an das Tagebl. Rieta.

1000 M

als Hypothek auf neues Hausgrundstück a. Privat gesucht. Offert. unter K 2196 a. d. Tabl. Rieta.

Besitzer eines Spezialgeschäfts

in sich. Vol., 35, gut Char., erlebte Lebensgefährtin. Damen, auch älter, w. unter Ang. ihrer Vermögensverh. um Mitt. gebet. u. D 2189 a. d. Tabl. Rieta.

Pfingstwunsch.

Ordentl. Kriegserwitwe, 48 J., m. gutem Charakter, eign. Wohng., sucht ebenf. Herrn in sicher. Stellung oder Rentner bis 60 J. kenn. u. lern. Bei gegenl. Summe. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unt. L 2196 an das Tagebl. Rieta.

Sucht wird für 1. Juni od. später weg. Erkrankung d. leibigen Neß, solides Stubenmädchen

nicht unter 19 Jahren, m. guten Kenntnissen. Nähen u. Wästen. Gute Zeugnisse erforderl. Fr. Z. Grunthg. Ritterstr. 17.

Vertretung.

In einen tüchtigen best-eingeführten Herrn, der Lebensmittelgeschäfte besucht, ist d. Vertretung f. ein gutes Geschäft. Neßli zu vergeben. Gute Verdienstmöglichkeit. Lager wird gekellert. Offert. unt. A. V. 1665 a. d. Freiburger Anzeiger, Freiberg/Erzgeb.

RHEUMA
Vorbeugen
Hausstrinkturen
mit
Bad Salzschlirf
Bonifazius

Gerade in hartnäckigen Fällen von rheumatischen Erkrankungen und Gicht hat sich der Bad Salzschlirf Bonifazius-Druck besonders heilkräftig erwiesen und erfolgreich durchgesetzt. Eine Hausstrinktur umfaßt 30 Flaschen (täglich 1 Fl.) erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Generalvert.: F. Richard Wm., Mineralbrunnen-Großhandlg., Dresden-A. Man befrage den Vert. Prospekte über ermäßigte Verkauf-Verfahren vom 1. Mai bis 30. September verbindet die Badeverwaltung Bad Salzschlirf.

Herren u. Damen

Glucke mit Kücken zu verkaufen Rieta, Reihner Str. 10.

Stanzmaschinen

zu kauf. gef. Off. u. M 2197 an das Tagebl. Rieta.

Textilfirma

sucht allerorts tüchtige Reisefrauen

Herrenrad

wie neu, niedrig. Rahmen, verk. Streibler Str. 47.

200 ccm Motorrad

steuer- u. fahrerbeschr., m. Batterie, elektr. Beleucht., Horn, RM 270.—, zu verk. Zu erf. im Tagebl. Rieta.

Suche gebr. Knabenabrrad

zu kaufen. Adress. m. Preisangabe erf. unt. J 2194 a an das Tagebl. Rieta.

Eisschrank

gut erb., taugt Reformhaus Eden, i. Durchgang.

3 neue Bettstellen

billig zu verkaufen Altwelta, Waldstr. 17.

Arbeitspferde

zu verkaufen Großenhainer Str. 32.

Gemeindepolitik

Der Kreisaußschuß Dresden nahm von einer Landesverordnung Kenntnis, nach der die Genehmigung von Anleihen und Bürgschaftsübernahmen durch Gemeinden, Bezirksverbände usw., für die bisher der Kreisaußschuß zuständig war, der Kreishauptmannschaft übertragen worden ist. — Der Stadtrat von Bad Schandau hatte die Höherbewertung eines Schuldscheindarlehens von 400 000 RM durch den Bezirksverband Pirna beantragt. Dieser Antrag wurde abgewiesen. — Der Ausschuß genehmigte die für den 31. März 1932 beschlossene Auflösung des aus dem Staat und der Stadt Dresden bestehenden Wasserwirtschaftszweckverbandes. — Schließlich wurde eine Berufung der Kurhaus und Parkhotel Wehler Hirsch G. m. b. H. gegen die Heranziehung zur Dresdner Getränkesteuer abgewiesen.

Leipziger Haushaltsplan abgelehnt

Die Leipziger Stadtverordneten lehnten den Haushaltsplan für 1932 nach achtsündiger Sitzung fast einstimmig ab, nachdem bei der Einzelabstimmung über die vorliegenden etwa 530 Anträge viel Stützposten eine Erhöhung erfahren hatten. Lediglich drei Vertreter der Staatspartei hatten gegen die Ablehnung gestimmt. Jetzt wird die Kreishauptmannschaft eingreifen, um den Etat zu diktieren.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erklärte gegenüber verschiedenen Angriffen, daß an den tatsächlichen wirtschaftlichen Grundlagen vorbeigerechnet worden sei. Man habe Kritik an den Abbaumaßnahmen geübt, aber nicht gesagt, woher man die Mittel nehmen wolle. Die Maßnahmen, die aus den bekannten Gründen ergriffen werden müßten, seien vom Deutschen Städtetag eingehend beraten und verabschiedet worden aus der Erkenntnis heraus, daß die Lage, in der sich Wirtschaft und Land befänden, der Verwaltung eine bestimmte Grenze auferlege. „Wir werden niemals aus den gegenwärtigen Verhältnissen herauskommen, so lange wir fragen: Wer ist Schuld? Die Frage müsse heißen: Was ist Schuld?“ Dr. Goerdeler wies energisch die Vorwürfe zurück, die ihn zum Träger des Abbauprinzips machen wollten. Leipzig sei bisher mit dem Abbau der Fürsorgeämter immer den anderen Städten gefolgt und stünde auch heute noch mit Frankfurt a. M. und Magdeburg im Reich mit den höchsten Fürsorgeämtern an der Spitze. Zurückzuweisen sei die Meinung, daß er sich bei der Staatsregierung für die Festsetzung der Höhe von Staats wegen vermandt habe. Mit einer Senkung der städtischen Tarife, die für Leipzig eine Einbuße von acht Millionen bedeuten würde, hätte er als Preiskommissar sofort die Gemeinden zahlungsunfähig gemacht. Man könne nicht eher an diese Frage herangehen, bevor nicht eine Neuordnung der Ausgaben für die Fürsorge die Gemeinden entlaste. Bei der Gebührensenkung sei man in Leipzig über das von der Rotverordnung geforderte Maß hinausgegangen. Bei den Regiebetrieben solle eine Verständigung dahin herbeigeführt werden, daß nur solche Betriebe erhalten blieben, die wirklich einen Nutzen bedeuteten. Die organisatorischen Maßnahmen in der Verwaltung hätten seit April 1930 Ersparnisse in Höhe von 3,5 Millionen RM gebracht. Zur Aufstellung der neuen Befolgsordnung sei zu sagen, daß die Verpflichtung dazu den Bürgermeistern von der Sächsischen Regierung auferlegt worden ist. Die Nachprüfung erstreckte sich nur auf die Zahl der erforderlichen Beamten und auf die Gehaltsgruppen.

Stadtverordnetenabbau abgelehnt

In der Plauener Stadtverordnetenversammlung, die zwei Stunden dauerte, ging es bei der Beratung des von den

Nationalsozialisten gestellten Antrags auf Verminderung der Stadtverordnertätigkeit von 61 auf 51 ziemlich lebhaft zu. Der Värm steigerte sich allmählich so stark, daß der Vorsteher drohte, die Sitzung zu schließen. Der nationalsozialistische Antrag wurde abgelehnt. Für Etatüberschreitungen beim Wohlfahrtsamt wurden 305 000 RM nachbewilligt. Die Stadtverordneten beschloßen weiter die Einführung des Sechstages, ohne daß das Einkommen der Beschäftigten eine Einschränkung erfährt. Der entstehende Arbeitsausfall soll durch Einstellung von Erwerbslosen ausgeglichen werden.

Arbeit für den Landtag.

* Dresden. Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hat einen Antrag eingebracht, der eine Herabsetzung der Strompreise und der Tabaksteuer verlangt. Ferner wird eine Erhöhung der Kleinhandelspreise für Zigaretten gefordert. In einer Anfrage derselben Fraktion wird die Regierung um Auskunft erlucht, ob sie im Einvernehmen mit der Reichsregierung Maßnahmen für eine höhere Aufwertung der Arbeitslosenversicherungen einzuleiten beabsichtige. Endlich wird die Vorlegung einer Uebersicht über die Aufwertungsquoten der in Sachsen zugelassenen Lebensversicherungs-Gesellschaften und über deren finanzielle Reserven angefordert.

Ein sozialdemokratischer Landtagsantrag beschäftigt sich mit den Maßnahmen für Arbeitsbeschaffung, deren beschleunigte Inangriffnahme verlangt wird. Die Regierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Herstellung von Kleinwohnungen möglichst im Umfange des Durchschnitts der Jahre 1927 bis 1930 gesichert werde. Mit der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und anderen Stellen soll wegen der bereits vom Landtage beschlossenen und weiterer durchführbarer Notstandsarbeiten schnellstens in Verbindung getreten werden. Endlich wird beantragt, die Bauarbeiten bei Stadtrand- und landwirtschaftlichen Siedlungen durch ordnungsmäßige Beschäftigung und unter Einhaltung der geltenden Tarifverträge ausführen zu lassen.

Gegen die Auswüchse der Vergleichsordnung von 1927.

* Dresden. Von der Fraktion der Deutschen Volkspartei wurde im Sächsischen Landtag folgender Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, unverzüglich bei der Reichsregierung Schritte zu unternehmen, entweder durch Erlass einer besonderen Rotverordnung oder durch beschleunigte Einreichung einer Gesetzesvorlage eine Änderung der bisherigen Bestimmungen der Vergleichsordnung vom 5. Juli 1927 herbeizuführen, die einen erhöhten Schutz der Gläubiger und eine Erweiterung der gesetzlichen Ablehnungsgründe vorsieht, wobei vor allem folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden müssen: 1. Bei Vergleichsordnungen, die nicht mindestens 50 Prozent der Forderungen bieten, ist die Zustimmung von mindestens 90 Prozent der Gläubigerforderungen notwendig. 2. Beschleunigung des Verfahrens durch Beilegung des Vorverfahrens. 3. Strenge Regelung des Liquidationsvergleichs. 4. Einführung eines Nachverfahrens zur Ueberwachung der Vergleichserfüllung.“

In der Begründung heißt es u. a.: Unter dem Druck der schweren Wirtschaftskrise haben die Zahlungseinstellungen und die hieraus beantragten Vergleichsverfahren ein Ausmaß angenommen, das die noch gesunden Unternehmungen in ihrer Existenz bedroht. Unternehmungen, die heute wirtschaftlich nicht mehr lebensfähig sind, können sich auf Kosten ihrer Gläubiger mit einer Mindestquote von 30 Prozent ihrer Schulden entledigen

und können, ohne die Gewähr zu bieten, daß sie wieder leistungsfähig werden, weiterarbeiten. Sie bedeuten für diejenigen Unternehmungen, die aus eigenen Kräften die schwere Wirtschaftskrise überwinden, eine schwere Gefährdung. Der notwendige Sanierungsprozeß in der Wirtschaft wird durch die erleichterte Vergleichsordnung hinten gehalten, und dadurch muß es zu weiteren Zusammenbrüchen kommen. Die anzuerkennenden Bestrebungen der sächsischen Handelskammern auf die strengere Auslebung der vergleichswürdigen Unternehmungen finden in den zur Zeit geltenden Vorschriften der Vergleichsordnung nur ungenügenden Rückhalt.

Der Entwurf, den die deutschen Spitzenverbände für eine deutsch-österreichische Ausgleichsordnung an das Reichsjustizministerium eingereicht haben, sowie die Vor schläge der sächsischen Handelskammern von 1930 bieten die geeignete Grundlage für den Ausbau des Gesetzes.

Der Haushaltsausschuß zur Reichshilfe für die freie Wohlfahrtspflege.

* Berlin. Bei der Erörterung der sozialen Maßnahmen, die das Reichsarbeitsministerium in seinem Haushalt ergreifen hat, verfuhr der Haushalts-Ausschuß ein klares Bild darüber zu erhalten, wie viele Mittel insgesamt den Spitzenverbänden und den angeschlossenen Organisationen und Anstalten der freien Wohlfahrtsverbände aus Reichsmitteln jährlich zufließen. Die Uebersicht des Ueberschusses lasse, so wurde dabei ausgeführt, keinesfalls den wirklichen Umfang der Leistungen des Reiches für diese Stellen erkennen. Immerhin gehe aus der Uebersicht hervor, daß die großen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege im Rechnungsjahr 1930 erhebliche Reichsmittel erhalten hätten. Die Wahrung der Reichsbelange bei den auch mit Reichshilfe finanzierten Einrichtungen beruhe allzu häufig auf einem negativen Vertrauensverhältnis oder auf der üblichen Entsendung eines Beamten in die betreffende Körperschaft. Es habe sich sehr oft gezeigt, daß die Aufsichtspersonen erst durch die Zeitungen oder durch den Untersuchungsdirektor erfahren hätten, daß sich die Gesellschaft nicht um die Beschäfte der Aufsichtsborgane gekümmert habe. Der Ausschuß kam nach eingehender Erörterung der Verwaltung bei der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands, die Reichsmittel erhalten hat, zu der Auffassung, daß hier der Rechenschaft des Deutschen Reiches wegen der außerordentlichen Höhe der Verwaltungs- und Gehaltsausgaben eingreifen müsse. Es wurde bedauert, daß die verantwortlichen Reichs- und Länderstellen dieser Kreditgemeinschaft einen so erstaunlich selbständigen Verbrauch öffentlicher Mittel gestattet hätten. Ein Regierungsvertreter wies hierzu daraufhin, daß bisher keine rechtliche Möglichkeit vorhanden gewesen sei, in das Geschäftsbereich dieser Organisation einzugreifen. Jetzt aber sei Vorfrage getroffen, daß die öffentliche Hand größere Nachmittel erhalte.

Städtische Volkstüche Nießa.

Beifasettel

für die Woche vom 2. bis 7. 5. 32.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Dienstag: Weißkraut mit Hammelfleisch und Kartoffelkudeln.

Mittwoch: Beifst mit jungem Gemüse und Salzkartoffeln.

Donnerstag: — Freitag: Hirse mit Bäckfleisch.

Sonnabend: Sinken mit Blutwurst.

1 große Portion 40 Bfg. bzw. 30 Bfg.

1 kleine 25 „ 15 „

ANZEIGEN

bringen den Erfolg!

Dankagung.

Magenschmerzen sind weg.

Seit vielen Jahren leide ich an Magenschmerzen, habe verschiedene Mittel angewendet, aber immer ohne Erfolg. Seit ich das Indische Kräuterpulver gebrauchte, sind meine Magenschmerzen weg. Ich habe jetzt die 6. Schachtel, merke es auch weiter gebrauchte. Jetzt kann ich auch alles wieder essen. Bin 72 Jahre alt. So schreibt Karl Matthes, Weihen, Ringstr. 3, am 22. April 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatsch, Strehla, Gröditz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten. Nachher

Vorher
Vorsicht vor Schwindlern!!
Es gibt nur ein echtes Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver. Das selbe ist nach allen Richtungen hin patentamtlich und gerichtlich geschützt. Es wird stets nur in hellblauen ovalen Schachteln, auf denen sich die 2 Köpfe befinden, an die Apotheken geliefert. Daher können Sie es auch nur in den Apotheken richtig erhalten. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weisen man entschieden zurück, auch lasse man sich nichts anderes aufreden. Achten Sie genau auf die 2 Köpfe! Aus meinem Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver stelle ich keine Tropfen und auch keine Getränke her, weil meine Kräuter so natürlich eingenommen werden müssen, wie sie wachsen, wenn sie die volle und richtige Wirkung haben sollen. Ich bringe stets nur solche Dankagungen mit vollster Uebersicht und auch mit Datum aufrichtig zum Ausdruck, die von mir völlig unbekanntem Deuten durch die Post bei mir eingehen. Da ich absolut keine Vertreter und auch keine Hausierer heraus schicke, wollen Sie einer jeden Person, die angibt, von mir zu kommen, einfach die Karte weisen oder sie gleich der Postgel übergeben. Nachr. G. Hilbert, Leipzig Pl. 28.

Heiraten

und Eheliraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung Eduard Junke, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18. III. Auskunft sofort kostenlos.



Wäschemangeln

ohne u. mit automatischen Schußgittern bringen höchste Einnahmen. — Beste Veranlagung des Kapitals und Ausnützung des Raumes. — Leichteste Zahlungsweise. — Gelegenheitskäufe. — Umbauten. — Schußgitter. — Walzenmangeln. — Sinken gratis. — Ca. 50 jähr. Erfahrung. —

Paul Thiele
Spezialwäschemangel-Fabrik, Chemnitz (97)
Schloßstraße 8.



Das Wort LEBEWohl

müssen Sie sich einprägen, wenn Sie Ihre Gähneraugen los sein wollen.
Gähneraugen - Lebenswohl
Bleed. (S. W. Kaster) 68 Bfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Anter, Drogerie Friedr. Wätmer, Central-Drog. C. F. Herber, Media-Drog. A. B. Genuide.

Je schwerer die Zeiten, desto mehr braucht Deine Familie den Schutz Deiner Lebensversicherung!

Wenn es DIR schon schwer fällt bei den jetzigen Zeiten Deine Familie zu ernähren — was sollte dann Deine Familie ohne Dich tun?

Halte Deine Lebensversicherung in Kraft!

Wo verbringen Sie Ihren Urlaub?

„Ja, meinen dreiwöchigen Urlaub nütze ich immer wirklich aus. Ich will die Welt sehen! In jedem Jahr fahre ich mit meiner Familie irgend wo anders hin. Im verflohensten Jahr waren wir in Schweden, die früheren Jahre in Frankreich, Dänemark, England, Italien, kurz gefasst: Ich bin während meiner Urlaube so ein kleiner Weltbummler. Gewiß, diese Auslandsreisen fallen mir jetzt finanziell sehr schwer, die Geschäfte geben nicht mehr gut; aber bisher habe ich das Geld dafür immer noch zusammengepart.“ — So und ähnlich hört man oft gute Freunde und Bekannte von ihrem Urlaub erzählen. Sie haben in Venedig die Tauben gefüttert, sind um den Pejus gepilgert oder haben zwischen den zerfallenen Säulen Roms gefessen; sie haben das altgriechische Theater bewundert und sind um die Türme türkischer Moscheen geflogen — aber Deutschland, das kennen sie oft nicht.

Eine erschreckende Unkenntnis tut sich bei jenen „Weltbummlern“ auf, wenn man sie nur über die Schönheiten der eigenen Heimatprovinz fragt. Sollen wir uns selbst gegenüber offen: Die Vorliebe für alles das, was jenseits der Grenzen liegt, ist ein altes Erbteil der Deutschen! Der Schmerz, ein bißchen Weltbummler zu sein und nach dem Urlaub im Kreise staunender Freunde von seinen Weltreisen zu berichten, führt oft dazu, daß wir durch schönste Gebiete unseres Vaterlandes fahren, ohne sie je kennen zu lernen. Denken wir nur an den Rhein, den Schwarzwald, den Harz, die Nord- und Ostsee, die leistungsfähigen und romantischen Weiten Ostpreußens, das Riesengebirge und die Schönheiten vieler anderen deutschen Gauen. Unvergleichliche Schönheiten schließen sich hier auf. Gewiß, den Deutschen treibt das Wanderlust in fremde Länder. Wir müssen auch unseren Gesichtskreis erweitern. Erst aber müssen wir unsere Heimat kennenlernen. „Wer seine Heimat nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder“ sagt Goethe mit Recht. Der reiselustige Amerikaner hat das Wort zur Richtschnur seines Handelns gemacht: „First see your country!“ Erst die eigene Heimat kennen und dann den Blick, wenn es die Verhältnisse erlauben, über die Grenzen richten.

Und dann die wirtschaftliche Seite dieser Auslandsreisen! Wissen diese deutschen „Weltbummler“, daß wir ungezählten deutschen Arbeitslosen wieder Beschäftigung geben könnten, wenn wir überflüssige Auslandsreisen unterließen? Jetzt, wo uns die Reisepläne wieder durch den Kopf gehen, wollen wir auch daran denken: Den Urlaub in deutschen Ländern verbracht, schafft anderen Arbeit und Brot!

Ein ganzes Dorf eingeebnet

Pilsen, 30. April. In der Gemeinde Cepich im Bezirk Preßitz brach im Hause eines Bäckers ein Brand aus, der auf die Häuser der Nachbarn übergriff und auch die Scheune ergriff, in der die Spitze der Ortsfeuerwehr untergebracht war. Zwanzig Minuten nach Ausbruch des Feuers war die Gemeinde eine einzige Brandstätte. Sechzehn Wohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden sind niedergebrannt.

Vermischtes.

Die Tragödie im Kinderheim. Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg fand am Freitag der Tod der kleinen Helga Gälland im Kinderheim Nieblum auf Böhr ein gerichtliches Nachspiel. In diesem Heim, das von der Berliner Anwartsstelle A.-G. eingerichtet ist, hatte am 24. November 1931 der achtzehnjährige Jüngling Gerhard Steinicke durch leichtfertiges Umgehen mit einer Pistole den Tod der vierzehnjährigen Helga Gälland herbeigeführt. Wegen fahrlässiger Tötung waren nun angeklagt der junge Jüngling, die Oberin des Heimes Frau Köhler und die stellvertretende Heimplatzlerin Frau Dr. Richter. Als am Tage vor dem Unglück die Oberin Frau Köhler zu Befragungen nach dem Festland hinüberfuhr, sagte sie noch beim Verlassen des Schiffes zu Frau Dr. Richter, sie habe leider vergessen, den Schrank abzuschließen, in dem die Pistole des Heimes lag. Frau Dr. Richter möge die Waffe verschließen und den Schlüssel zu sich nehmen. Im Drang der Geschäfte hatte Frau Dr. Richter diesen Auftrag nicht ausgeführt. Das Unglück wollte, daß infolge der Erkrankung eines anderen Jünglings der junge Steinicke gerade in die Kammer einquartiert wurde, in der sich der Waffenschrank mit der Waffe befand. Steinicke, der sonst als ein sehr folgsamer Jüngling geschätzt wurde, konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Pistole aus dem Schrank, den er diesmal unverschlossen fand, herauszunehmen und zu sich zu stecken. Als er spät abends Geräusche zu hören glaubte, ging er mit der Pistole herunter, um das Heim gegen die von ihm vermuteten Eindringler zu schützen. Er traf keine Eindringler, aber Frau Dr. Richter, die ihn wieder hinaufführte und ihm befahl, die Pistole sofort wieder in den Schrank zu legen. Sie unterließ es aber, ihm jetzt wenigstens die Waffe abzunehmen, und diesem Umstand hat sie in erster Linie die Anklage zu verdanken. Am nächsten Morgen wollte Steinicke einen Spaziergang machen und sich vorschriftsmäßig in der Küche abmelden. Die übrigen Jünglinge handten herum. Steinicke wollte sich nicht abmelden; er zog die Pistole aus der Tasche, und in diesem Moment ging auch schon ein Schuß los, der die vierzehnjährige Helga Gälland traf und auf der Stelle tötete. Die unglücklichen Eltern des Mädchens waren als Zeugen im Gerichtssaal. Sie haben in einem Brief an das Gericht dringend gebeten, die drei Angeklagten, die unter dem Todesurteil stehen, ebenso schwer wie sie selbst litten, nicht zu bestrafen. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung der Oberin, und gegen Steinicke zwei Monate, gegen Frau Dr. Richter fünf Monate Gefängnis. — Das Gericht verurteilte wegen fahrlässiger Tötung Steinicke und Frau Dr. Richter zu je sechs Wochen Gefängnis und bewilligte beiden Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren mit der Aussicht auf spätere Begnadigung, da die Tat nicht aus verbrecherischer Reizung, sondern aus Reichertigkeit und Unachtsamkeit begangen sei. Die Oberin Frau Köhler wurde freigesprochen.

Der „Hauptmann von Gießen“. Einen ziemlich dreifachen Streich vollbrachte ein erst in der vorigen Woche aus dem Gefängnis zu Marburg entlassener Mann, der in der angenehmen Rolle eines Reichsbahn-Oberbaucales Heinemann vom Hauptbetriebsamt in Berlin auftrat. Der Pseudo-Oberbaurat verstand es auf raffinierte Weise, unter mißbräuchlicher Anwendung des Namens eines höheren Reichsbahnbeamten in Gießen, sich ein Personenauto von einem Gießener Autogeschäft zu einer mehrteiligen Inspektionsfahrt zu beschaffen. Das Auto mußte zu einer bestimmten Zeit am Gießener Bahnhof sein, wo der „Oberbaurat“, nachdem er einen offensichtlich gefälschten Unterbeamten der Bahn beim Chauffeur nach der Fahrbereitschaft des Wagens hatte fragen lassen, am Auto erkliden, den Führerschein des Chauffeurs prüfte und dann den Wagen bestieg. Die Fahrt ging zunächst nach Marburg, wo der „Oberbaurat“ das Reichsbahnbetriebsamt insizierte und dann den Hauptbahnhof aufsuchte. Von hier ging es weiter nach Friedensdorf bei Driedorf, wo zuallig an dem Tage ein Eisenbahnunglück passiert war, das der Herr „Oberbaurat“ besichtigte und wobei er als „höherer Bahnbeamter“ nach dem rechten Gang der Unfalluntersuchungen sehen wollte. Später ging die Fahrt weiter nach Trollshagen im Siegerland, wo in einem

Hotel Übernachtungsaufenthalt genommen wurde und der Herr „Oberbaurat“ einige Fabrikanten empfing, für die er angeblich Aufträge in Bereitschaft habe. Nach einer stammen Knechtung wurde dann die „Inspektionsfahrt“ fortgesetzt und dabei u. a. der Bahnhof in Wüdenscheid, das Reichsbahnmaschinenamt in Altona, der Bahnhof in Olpe und eine ganze Reihe an dieser Rundfahrtstrecke gelegener kleinerer Bahnhöfe „insiziert“ wurde. Dem Herrn „Oberbaurat“ wurde von dem Bahnpersonal in suborkommender Weise begegnet, Fahrdienstleiter, ein Reichsbahninspektor usw. geleiteten den „hohen Beamten“ meist bis vor das Bahnhofsgebäude, wo der Herr vom Hauptbetriebsamt Berlin sich dann freundlichst verabschiedete und sein Auto zur Weiterfahrt bestieg. Dem Chauffeur wurde die Sache aber mittlerweile zu bunt und er äußerte dem Gießener Hotelbesitzer seine Bedenken. Als dieser dem „Oberbaurat“ nun die Rechnung vergeblich präsentierte und eine Anzeige des Bahnhofs Trollshagen bei der Reichsbahndirektion Elberfeld ergab, daß niemand einen Oberbaurat Heinemann aus Berlin kenne, hielt der Chauffeur des Gießener Autos es für ratsam, keine Mitnahme über einen Schwindel seiner Firma in Gießen mitzutragen, die daraufhin in Gießen antrug und dort natürlich hörte, daß man von einem „Oberbaurat“ aus Berlin nicht die geringste Kenntnis habe. Kurz darauf wurde der Verdächtige in Trollshagen verhaftet, wo er seine Ködenstücke zugab und erklärte, er habe seinen Streich verübt, weil er „manchmal so einen Anfall“ bekomme.

Eine Eisenbahnkalle in der Tschechoslowakei ausgeraubt. Freitag früh überfielen drei maskierte Räuber die Eisenbahnkategorie des Bahnhofs Tschepitsch-Teschen. Sie tuoren in einem gelben Auto zum Güterbahnhof und drangen in den Kassenraum ein. Hier betäubten sie den Bahnhoberevidenten Lamiß mit Weiber und bestielten ihm einige Dolchstiche in den Hinterkopf. Schließlich keuerte einer der Räuber noch zwei Revolverkugeln auf den Beamten ab. Sie raubten sodann die Güterkasse, in der sich etwa 1,5 Millionen Kronen (an 180.000 Mark) befanden, die zur Gehaltszahlung für den 1. Mai bestimmt waren. Die Räuber sind unerkannt entkommen. Der Bahnbeamte liegt schwer verletzt im Krankenhaus darnieder.

41 Verletzte, meist Schullinder, bei einem Straßenbahnunfall am Sonntag. In Währisch-Ordra fuhr ein Straßenbahnwagen infolge falscher Weichenstellung aufeinander. Der eine Wagen, in dem sich viele Schullinder befanden, wurde fast gänzlich zertrümmert. Zwei Polizisten und zwei Frauen wurden schwer verletzt. Weitere 41 Personen, meist Schullinder, trugen leichtere Verletzungen davon.

Todesstrafe aus dem 18. Stockwerk. Eine Angestellte der Sowjetrussischen Handelsgesellschaft Amtorg, die 33-jährige Pauline Lodge, beging Selbstmord, indem sie sich aus dem 18. Stockwerk des Bürogebäudes auf die Straße stürzte. Eine bei der Leiche gefundene Notiz gab keine Anhaltspunkte für den Grund des Selbstmordes.

Zwei weitere Todesopfer der Muttat in Trischenreuth. Zu der bereits gemeldeten Muttat ist noch zu berichten, daß in der Nacht zum Freitag die beiden Mädchen Anna und Barbara Wild im Trischenreuther Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erliegen sind. Dem kleinen Heinrich geht es etwas besser. Die Frau und die Mutter Wilds schweben in Lebensgefahr.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Mal wünschen.
Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend sehr beliebte Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Altshausen: Hugo Köhle, Vort.
- Bahra: Hugo Köhle, Vort.
- Blochwitz: W. Raujok, Seerhausen 17
- Boderlen: Frau E. Vogel, Boderlen Nr. 73
- Boritz: Hugo Köhle, Vort.
- Canitz: D. Thiele, Gröba, Dshager Straße 19
- Glaubitz: Frau Doffe Nr. 8
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Großitz: W. Raujok, Seerhausen 17
- Gröba: A. Hausold, Streblauer Str. 17
- „ M. Heidenreich, Allee Nr. 4
- „ A. Niebel, Dshager Str. 2
- „ Frau Kulle, Allee Nr. 19
- Grödel: D. Veiter, Grödel Nr. 1
- Henda: Frau S. Horst, Henda, Nr. 42
- Jahnishausen-Böhlen: Frau Trimus, Nr. 210
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Diege, Kobeln Nr. 18
- Langenberg: Otto Schauer, Bäckermehrer
- Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17g
- Mautitz: W. Raujok, Seerhausen 17
- Mehlthener: Rich. Guchle, Mehlthener Nr. 59
- Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 18
- Mergendorf: D. Thiele, Gröba, Dshager Str. 19
- Moritz: A. Veiter, Grödel Nr. 1
- Nickitz: Frau Trimus, Nr. 210
- Randitz: Marie Thranitz, Wiesentorf Nr. 6
- Rehitz: W. Schwarze, Nr. 41
- Vahrenz: A. Diege, Kobeln Nr. 18
- Vansitz: M. Schworse, Doffitz Nr. 41
- Poppitz bei Riesa: E. Schumann, Nr. 18
- Pranitz: Frau Trimus, Nr. 210
- Riesa: Alle Rettungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Kühne, Grundstr. 16
- Saueritz: Frau Doffe, Glaubitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Weiba (Mit): Fr. Klinge, Lange Str. 115
- Weiba (Wass): Fr. Pöge, Lange Str. 26
- Zeitbahn-Vor: E. Sandholz, Leichtr. 18
- Zeitbahn-Vor: Richard Schönbly, Buchbinder

Der Mörder wurde am Freitag vormittag in die Psychiatrische Abteilung des Riesaer Untersuchungsgefängnisses überführt.

Durch fünf Schüsse niedergestreckt. In den Anlagen an der Wobbel-Aulaus-Kirche in Berlin-Schöneberg wurde am Freitag abend gegen 23 Uhr eine schwere Muttat verübt. Der 28-jährige Wobbelkutscher Walter Adernann wurde von unbekannten Tätern durch fünf Schüsse niedergestreckt und mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Die Täter sind in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Es wird damit gerechnet, daß es sich um eine politische Muttat handelt.

Wildwestüberfall vor dem Richter. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den 42-jährigen Kaufmann Guth, der wegen Raubes bereits mit 10 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, wegen schwerer räuberischer Erpressung zu 8 Jahren Zuchthaus. Guth war im März in die Wohnung des Kapellmeisters Jlia Bischoff unter einem Vorwande eingedrungen und hatte diesen, der noch im Bett lag, mit entladener Revolver zur Herausgabe von 150 Mark gezwungen. Bischoff besorgte den flüchtenden Räuber im Pyjama, Straßendassanten beteiligten sich an der Verfolgung. Einen Kabfahrer wollte er mit dem Revolver in Schach halten, die Waffe verlagte aber. Er wurde dann überwältigt.

Venedigs gestörte Träume. Die Lagunenstadt Venedig, die so oft als die „Stadt der Träume“ bezeichnet wurde, ist jetzt jäh aus ihrem Hindämmern in Schönheit aufgeweckt worden. Die Zeit, da die schwarzen Gondeln in tiefem Schweigen durch die einsamen Lagunen glitten, ist vorbei, und von den mehr als 100 Privatgondeln, die es noch im Jahre 1914 gab, sind höchstens noch ein Duzend übrig geblieben, während die paar Mietgondeln nur noch ein klägliches Leben fristen. Statt dessen lausen durch die Gewässer rasche Motorboote, deren Maschinen lärmend klopfen und deren Auspuffgase die Nase beleidigen. Die kleinen Dampfboote, die den Canale Grande auf- und niederfahren, haben sich statt der verbotenen weißen schillerigen Dupen, und die Sirenen der großen Dampfschiffe mischen sich mit grellem Fortissimo in diese misstönende Symphonie. Wasserflugszeuge fliegen über dem Markusplatz und steigen bis nahe zum Dach des Domes herab, wobei sie durch das Dröhnen ihrer Maschinen die trüblichen Tauben verschrecken. Der Spektakel in der einst so stillen Stadt der tausend Paläste und Kirchen ist so groß und lästig geworden, daß sich sogar ein Lärmschutz-Verein gebildet hat, der gegen die Verstärkung der Poesie des Schweigens mit allen Mitteln vorgehen will.

Die zwei geheimnisvollen Spielerinnen von Monte Carlo. Zwei seltsame Erscheinungen, die in den Spielsälen von Monte Carlo großes Aufsehen erregen und die größten Gegenstände in der weiblichen Spielwelt verkörpern, sind jetzt tagtäglich in dem Casino der Spielstadt an der Riviera zu sehen. Die erste ist ein erotisches Geschöpf von verwirrendem Reiz. Sie hat dunkle schmale Augen, deren Blick nichts von ihrem Empfinden verrät. Sie ist stets ganz einfach in Schwarz gekleidet, aber der Schnitt ihrer Toiletten zeigt, daß sie von ersten Pariser Häufern stammen. Aus einer langen Spitze von grünem Jade raucht sie eine Zigarette nach der andern und ihr Gesicht bleibt kalt und marmornar, wie auch das launische Bild sich zu ihr stellt. Sie hat schon verschiedene Male bei einer Sitzung Summen, die andere Leute als ein Vermögen betrachten würden, ohne ein Juden ihrer langen Augenwimpern verloren. An manchen Tagen spielt diese geheimnisvolle Dame von Mittag bis in die Nacht, ohne selbst zu den Mahlzeiten aufzustehen. Niemals spricht sie zu jemandem, keiner weiß, wer sie ist, oder woher sie kommt. Wenn sie das Casino verläßt, erwartet sie ein schwarze Luxus-Limousine, und mit majestätischer Würde fährt sie davon, wer weiß wohin. Das zweite Kästlein des Casinos ist eine alte Dame, die wie ein Großmütterchen aussieht; ihr dünnes graues Haar ist in einen einfachen glatten Scheitel gelegt, und ihr schwarzes Kleid sieht ziemlich schäbig aus. Beim Spiel stellt sie beständig Behinderungen an, bedeckt unendlich viele Mäler mit Zahlen und scheint nach einem sehr schwierigen System zu spielen. Stundenlang ist sie so ununterbrochen an der Arbeit, und plötzlich setzt sie ihren ganzen Gewinn auf eine bestimmte Nummer. Dabei verliert sie sehr selten. Endlich rafft sie ihre Gewinne zusammen, schlürft eilig heraus und ist verschwunden — bis zum nächsten Tag.

Ein Wochenregiment der Kinder in der Türkei. Das Kinder die Großen auch in ihren Regierungsgeschäften nachahmen, ist wohl öfters vorgekommen und wird in den Schulen mit Selbstverwaltung begünstigt. Die Volkskunde kennt die Einrichtung des „Kinderbüros“, der in früheren Zeiten bei bestimmten festlichen Anlässen regierte. Aber das Schullinder eine ganze Woche die Verwaltung eines Landes übernehmen, das ist etwas, was wohl bisher nur in der Türkei vorkommt. Diese seltsame Einrichtung ist in diesem Jahre bereits zum dritten Mal mit gutem Erfolge durchgeführt worden. Während einer ganzen Woche haben Knaben und Mädchen aus den höheren und den Volksschulen, die im Alter zwischen 10 und 14 Jahre stehen, die Herrschaft in allen Regierungs- und Verwaltungsstellen übernommen. In Konstantinopel zum Beispiel wurden der Gouverneur der Stadt, der Bürgermeister, der Polizeidirektor und der Rektor der Universität nebst vielen andern Beamten für eine Woche zwangsweise in Ferien geschickt, während ihre Tätigkeiten von Kindern ausgeübt wird, die in manchen Fällen jünger sind als ihre Entel. Dasselbe geschieht in allen andern Städten und Gemeinden. Die kleinen Machthaber dürfen dabei natürlich nicht ihren tolen Einfällen die Zügel schießen lassen und verrückte Dinge beschließen, sondern sie befinden sich unter Aufsicht. Aber sie machen von ihrer Macht schon von selbst meist nur vernünftigen Gebrauch, und solche Entscheidungen und Befehle werden von den Beamten, die zeitweise ihre Untergebenen werden, gehoramt ausgeführt. Während dieser Woche des Kinderregiments herrscht Festlichkeit in den Städten, und es werden in dieser Zeit Sammlungen und Unterhaltungen für arme Kinder veranstaltet.

Wie viel ist ein Millionär wert? Es gibt eine besondere Art, die Menschen zu werten, vielmehr festzustellen, wie hoch sie sich selbst bewerten — die Summe ihrer Lebensversicherung. Diese Summe allerdings hängt bei gewöhnlichen Sterblichen stark vom Geldbeutel ab. Aber welchen Wert messen sich Millionäre bei, denen es auf die Höhe der Prämien nicht so sehr ankommt? Der amerikanische Autodionig Chrysler findet, daß fünf Millionen Dollar nicht zu viel für ihn sind. Ebenso hoch schätzt sich Jesse Lasky, der Filmtönig, und sein Konkurrent Adolph Zukor. Noch teurer veranschlagt sich der Filmindustrielle William Fox; seine Lebensversicherung lautet auf 6½ Millionen Dollar. Aber den höchsten Wert mißt sich der Industrielle William E. Dupont aus Wilmington bei. Er hat eine Versicherung reich damit gemacht, daß er schon seit Jahren die Prämie auf seine sieben Millionenversicherung bezahlt. Filmtars sind bedeutend bescheidener, und Norma Talmadge findet 1¼ Millionen Dollar eigentlich schon zu viel für sich. Rockefeller und Ford werden gar nicht auf den druntenen Werten der Versicherungsgesellschaften erwähnt, sie sind nicht viel mehr als manche andere Sterbliche — wie sie behaupten. . . . Trotz des Niederganges der Millionenvermögen gibt es doch heute noch in Amerika 378 Menschen, die ihr Leben höher als eine Million versicherten.



Wie ein armer Schiffszimmermann die Taucherglocke erfand



William Philipps wurde als Sohn eines armen Farmers in der nordamerikanischen Grafschaft Maine geboren, die damals noch britischer Kolonialbesitz war. In seiner Jugend hütete er die Schafe seines Onkels, der eine Farm in der Gegend von Boston bewirtschaftete. Später kam William Philipps zu einem Schiffszimmermann in die Lehre. Bei dieser Arbeit lernte er viele Seeleute kennen, deren Beruf ihm lockender erschien als der eines Handwerkers. Damals, in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, bot das Seemannsleben nicht nur mehr Abenteuer, sondern auch bedeutend mehr Gewinnmöglichkeiten als heute. Es war die Zeit der Kaperei, in der ein tüchtiger Mann leicht Kapitän werden und als solcher zu Wohlstand kommen konnte, wenn er genügend Mut und Unternehmungslust hatte. Philipps war ein tüchtiger Mann und brachte es daher zum Kapitän. Als Führer englischer Kaperschiffe machte er sich bald einen solchen Namen, daß er 1662 von König Karl dem Zweiten das Kommando über ein Schiff der britischen Kriegsflotte erhielt. Der letzte Stuart-König war in ständiger Geldverlegenheit und daher ganz begeistert, als ihm Philipps die Gebung eines Gold- und Silberschatzes spanischer Plünderer an der Mündung des La Plata versprach.



Jedoch mit diesem Unternehmen hatte Philipps kein Glück. Er fand weder Gold noch Silber und mußte erfolglos nach England zurückkehren, weil seine erbitterte Mannschaft meuterte und ihn am Leben bedrohte. Aber gerade auf diesem schmählichen Heimwege kam unverhofft das Glück. Philipps wollte seinem Steward läuten und dabei fiel ihm die Sandglocke in einen Kübel voll Wasser, in dem er gerade ein Fußbad nehmen wollte. Die Glocke fiel aufrecht hinein und Philipps bemerkte, wie sie infolge der im Sphärum angesammelten Luft senkrecht schweben blieb.

Bei dieser Beobachtung durchsuchte ein genialer Funke den Gedankenapparat des klugen Mannes. Die Idee zur Taucherglocke war geboren, mit der man erfolgreich nach Schätzen auf dem Meeresgrund suchen konnte. Das war umso bedeutungsvoller, als Philipps gerade deshalb bei seiner Schatzsuche gescheitert war, weil es keinerlei Tauchapparate gab und er nur auf Naturtaucher ange-



wiesen blieb, die natürlich nur in geringen Tiefen und sehr kurze Zeit unter Wasser Umschau halten konnten. Durch seine Entdeckung mehr als vorher in seinen Schatzsuchplänen bestärkt, ließ sich Philipps nicht aus der Fassung bringen, als er bei seiner Heimkunft von seinem König höchst ungnädig empfangen wurde. Philipps fand bald an dem Kaiser von Mexiko einen Gönner, der für

seine Entdeckung Verständnis zeigte. Der Herzog stellte Philipps die nötigen Geldmittel zur Verfügung, um die erste Taucherglocke zu bauen. Nachdem dies gelungen war, brachte Philipps eine Gesellschaft von Geldgebern zusammen, die ihn imstandsetzte, nochmals nach dem versunkenen Piratenschatz zu suchen.

Aber auch diesmal blieb ihm zunächst der erhoffte Erfolg versagt. Schon hatte er mit seiner Taucherglocke das ganze Mündungsgebiet des La Plata abgesehen, ohne auch nur eine Spur des gesunkenen Piratenschiffes zu finden. Während er jedoch eines Morgens trübselig auf die Wasseroberfläche schaute, sah er ein Gebilde, das er für ein Büschel Seetang hielt. Da es in diesem Seeraum eine Menge Tang gab, wäre daran nichts Besonderes gewesen. Aber Philipps fand es merkwürdig, daß dieses Algenbüschel hier aus einem Riff an die Meeresoberfläche herauszuwachsen schien, während die Tang sonst unter Wasser blieben.

Philipps meinte daher, eine besondere Algenart entdeckt zu haben. Er befahl einem seiner indianischen Taucher, mit seinem Kanu hinzufahren und das Büschel zu holen. Der Taucher gehorchte, brachte aber statt des vermeintlichen Tangbüschels ein Stück Kupferdraht zurück, das mit Algen



bewachsen war. Mit diesem augenscheinlichen Ueberbleibsel eines vor langem gescheiterten Schiffes brachte der Indianer außerdem die viel wertvollere Meldung, daß er an der dortigen Stelle tief auf dem Seegrund die Umrisse eines großen Gegenstandes gesehen hatte, den er für ein Schiffswrad hielt.

Sogleich ließ Philipps an dieser Stelle seine Taucherglocke ansetzen. Er fuhr selbst mit in die Tiefe, um die Sache näher anzusehen. Und so fand er tatsächlich das solange gesunkene Piratenschiff, noch voll beladen mit den Gold- und Silberbarren, die von den Seeräubern auf gekaperten spanischen Regierungsschiffen erbeutet worden waren.

Nach unseren heutigen Rechtsbegriffen hätte dieser Schatz natürlich umso eher der spanischen Regierung gehört, als es Edelmetall aus ihren Minen war und die Fundstelle überdies im Bereich des damaligen spanischen Kolonialbesitzes lag.

Aber damals gab es noch kein Seerecht, sondern nur das Recht der eigenen Macht. Philipps verfügte über eine kleine Eskader, mit der er allen Angriffsgehrten spanischer Küstenwachtschiffe gewachsen war. Er konnte daher den Schatz unangefochten heben und heimbringen.

In England wurde er wie ein Triumphator empfangen. Denn er brachte Gold und Silber im Wert von einer halben Million Pfund Sterling, deren damaliger Kaufwert nach unsern heutigen Begriffen einem Betrage von etwa einhundert Millionen Mark entsprechen würde. Der König erhielt einen fetten Anteil dieses Schatzes und erhob zum Dank dafür den ehemaligen Schiffszimmermann als „Lord Normandy“ in den erblichen Pairstand, während er ihn gleichzeitig zum Gouverneur der nordamerikanischen Kolonie Massachusetts ernannte.

Die Nachkommen Philipps' leben noch heute als die vornehmen Earls von Normandy, die zur Erinnerung an ihren erfolgreichen Ahnherrn eine Taucherglocke im Wappen führen.

Der indische LÖWE



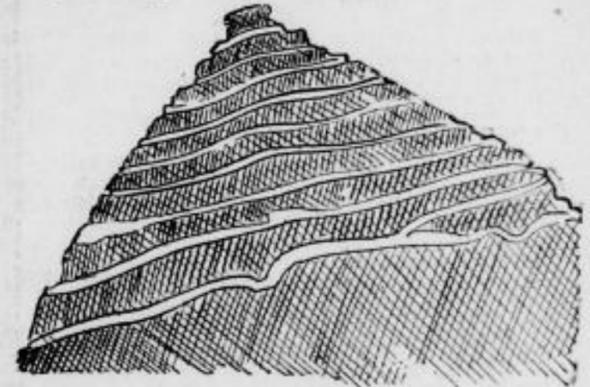
Das Wort Löwe erscheint uns gemeinhin untrennbar mit Afrika verbunden. Der Löwe ist aber nicht nur auf den dunklen Erdteil beschränkt. Wichtig ist vielmehr, daß sein Vorkommen erst durch die Ausbreitung des Menschen geschlechts eingeeignet wurde. Noch in geschichtlicher Zeit gab es Löwen in Palästina, Mesopotamien und Persien. Ja sogar in Indien wurde der asiatische Löwe noch zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts vielfach erlegt. Heute ist er allerdings fast völlig aus Asien verschwunden. Nur auf der Halbinsel Kathiawar (nördlich des ostindischen Welthafens Bombay) leben noch Löwen. Dort werden sie in einem eigenen Naturgehege gehalten. Der indische Radscha

Sir Mahabub Khani hat dort ein etwa eintausend Quadratkilometer großes Bergwaldgebiet für diese letzten Löwen reserviert, die in einer Anzahl von rund zweihundert Stück frei in diesem Schutzgebiet leben. Dieser Naturpark führt den Namen Girnar-Wald und liegt nördlich der Hauptstadt Junagarh. Obwohl also diese letzten Löwen hier ein sehr ausgedehntes Gebiet zugewiesen haben, sind sie nach sachverständiger Meinung trotzdem zum Aussterben verurteilt, weil ihnen bei aller Weite doch die wirkliche und ungebundene natürliche Freiheit fehlt. Denn der Löwe ist ein Nomade, der als Jäger nie an eine bestimmte Gegend gebunden bleibt, sondern auf seinen Beutezügen riesigen Strecken durchstreift. Ein abgesperrter Raum von eintausend Quadratkilometern ist daher für ihn das gleiche Gefängnis wie ein Gehege im Zoo oder in einer Menagerie.

In seinem Äußeren gleicht der indische Löwe fast vollkommen seinem afrikanischen Artgenossen. Die alte Auffassung vom mähenlosen indischen Löwen ist unrichtig. Allerdings haben die Weibchen und die Jungmännchen keine Mähne. Aber der ausgewachsene, fast zweidreiviertel Meter lange indische Mannlöwe hat eine prachtvoll ausgebildete gelbliche Mähne.

Ein EISERNER BERG

In Obersteiermark liegt bei dem Orte Eisenerz der Erzberg (1534 Meter hoch), der vom Gipfel bis zur Talsohle von einem so reinen Kern von Spateisenstein durchzogen wird, daß der gebrochene Stein nach der Verhüttung fünfzig vom Hundert Eisen enthält. Der Erzberg wird bereits seit dem zwölften Jahrhundert im Tagebau abgebaut. Er ragt terrassenförmig als braunviolette Riesentreppe frei in die Luft. Doreinst gehörte er dem Hausvermögen der Habsburger. Kaiser Maximilian



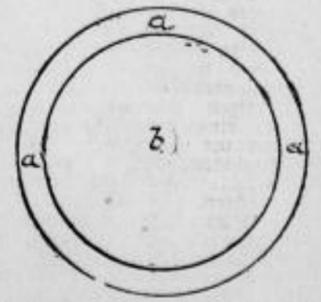
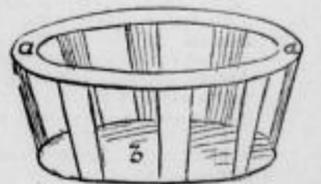
(der letzte Ritter) ließ aus dem Eisen des Erzberges zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die ersten Geschütze herstellen. Heute ist der Erzberg Besitz der Albin-Montan-Gesellschaft, der größten Hüttengesellschaft im Bereich der ehemaligen Donaumonarchie. Noch immer scheint der Erzgebalt des Erzberges unerforschlich zu sein, obgleich aus ihm alljährlich im stufenförmigen Tag- und Stollenbau rund zwei Millionen Tonnen Erz gewonnen werden.

Ecke für Handarbeiten

Selbstgemachtes Fierkörnchen

größerer Durchmesser hat. Schneidet man die beiden Kreislinien aus, erhält man eine Kreis Scheibe und einen Kreisring. Die Scheibe gibt den Boden des Körb-

chens, der Ring den Oberreifen. Diese werden miteinander durch aufgestellte Streben verbunden. Zur Herstellung der Streben nimmt man eine Anzahl gebrauchter Streichhölzer, die man einzeln fest in gummierte Papierstreifen wickelt, deren Breite der Länge der Hölzer entspricht. Bei Verwendung genügend langer Papierstreifen erhält man Streben, deren Endflächen einen klebrigen Umfang haben. Nach Beschneiden kann man das fertige Körbchen bunt bemalen oder lackieren. Auch kann es vervollständigt werden, indem man durch die Streben rund herum bunte Bänder, Wändchen oder schmale Papierstreifen flicht und ihm so außerdem eine Wandung gibt.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turngau Nordfachsen DZ.

Handball.

SSV. „Sportklub“ Niesla 1.

gegen Turneraudwahlmannschaft Niesla 8:3.

Die Begegnung der beiden Mannschaften brachte nicht den erwünschten spannenden Kampf, da die Turnermannschaft von den erwarteten Leistungen ganz und gar abfiel. Die Polizei-GP setzte ein gut geführtes Spiel. Raumreichende Würfe, dabei genaues Zuspiel und geschicktes Tauschen sicherte ihnen den Erfolg. Nur der Innensturm war mitunter im Stuck noch unklüfflich.

Das Fehlen des Mittelstürmers bei den Turnern machte sich im Aufbau sehr bemerkbar. Der Ersatz spielte auf ungewohntem Posten. Nicht allein diese Tatsache ist für die Niederlage entscheidend gewesen, auch der Sturm in seiner Gesamtheit, vermochte sich nicht durchzusetzen. Die Verteidigung hatte durch die Überlegenheit des Gegners alle Hände voll zu tun. Sie kämpfte zufriedenstellend. Der eingeleitete Erfolg bewährte sich gut. Der Torhüter ist im allgemeinen für die Tore nicht verantwortlich zu machen, lediglich die beiden letzten wären bei Einzug seines Rückens zu verhindern gewesen.

Der Ausfall des Probepieles bedingte in der Aufstellung verschiedene Veränderungen. Die Mannschaft wird am Sonntag, den 8. Mai, den Stuttgarter Gästen nunmehr in folgender Zusammenstellung gegenüberstehen:

Walz (Hto.)	Wache (beide Hto.)
Gieslat	Lademann (alle Reichsb.)
Grener	Doffmann
Rirken	Bäger
(alle Hto.)	Stein
	(H. Gröba)
	Döhne
	Depmann
	(Hto.)

Am Dienstagabend 18 Uhr, wird diese Elf nochmals in einem Leihspiel gegen Tu. Gröba, eröffnet durch Spieler des Tu. Weida, Niesla und VfL. Reichsbahn, auf der Dindenburgkampfbahn zusammengeführt.

VfL. Zwenkau beim NSV.

Im Leipzig besser als Dresden?

Morgen steigt das mit großem Interesse erwartete Spiel der beiden Aufsteigenden der Leipziger und Dresdner Liga-Klasse, also dem

VfL. Zwenkau - Nieslaer SV.

Ein sehr spannender Kampf ist zu erwarten. Der NSV. hat seine Mannschaft noch unvollständig. Rische, dessen Berufung noch nicht ganz behoben ist, fehlt aus, dafür steht aber Kluge K. wieder zur Verfügung. Die NSV.-Elf tritt demnach wie folgt an:

Gersten	Langer
Kluge 2	Waidner
Holmann	Wiring
Gundermann	Andrich
Kluge 1	Kluge 1

Der Papierform nach mühte man morgen ab 4 Uhr am Bürgergarten einen sehr schönen Kampf beider Mannschaften zu sehen bekommen.

Dieses Spiel wird mit einer seltenen Paarung eingeleitet. Und zwar werden die

NSV.-Junioren gegen die NSV.-Geis

antreten. Der NSV.-Nachwuchs wird sich natürlich die größte Mühe geben, um gegen die Geis durchzukommen. Auf den Ausgang des Spieles kann man gespannt sein. Unser Beheimatig: Sieg für die Junioren! Als Schiedsrichter wird sich Born betätigen.

NSV.-Herrenhandball. - NSV. gegen Tu. Weida 1.

Am Sonntag 7 Uhr trägt die NSV.-Handball-Elf gegen den Gegner das fällige Rückspiel auf Gendarmerie-Platz aus. Tu. Weida konnte das Vorspiel leicht gewinnen, weil der NSV. stark geschwächt antreten mußte, es waren die meisten Spieler wegen Arbeit verhindert. Nun sei aber im voraus gesagt, im Rückspiel den Gegner mehr für voll anzusehen, da der Tu. Weida in letzter Zeit an Spielerfahrung viel gelernt hat.

Hockey im NSV.

Beide Hockey-Mannschaften in Dresden beim DSC.

Auf den DSC-Plätzen in Dresden treffen sich die beiden NSV.-Mannschaften mit Dresdner Sportklub 2. und 3. Die 1. Elf hat in Niesla gegen DSC 2. schon mehrfach einen Sieg errungen, während ihr dies in Dresden noch nie gelungen ist. Bei der jetzigen Form der Nieslaer dürfte auch dies erkmalt möglich sein, obwohl der Mittelstürmer Dombols geknagungen ist, dem Spiel fernzubleiben. Die 2. Mannschaft spielt in fast gleicher Aufstellung wie am Jubiläumstage. Die Aussichten sind also auch bei ihr keine schlechten.

Vor diesen Spielen haben die Mannschaften Gelegenheit, den Hockey-Städte-Wettkampf Dresden-Leipzig zu sehen. In den beiden Mannschaften sind eine ganze Anzahl Spieler vertreten, die am Jubiläumstage beim NSV. Dresden bzw. NSV. Leipzig ihre hohe Kunst zeigten, die noch in hester Erinnerung ist. Weiter spielt noch eine Dresdner B-Mannschaft gegen Freiberg und eine Mannschaft des Kreisverbandes gegen NSV. Alte Herren. Das Dresdner Hockey-Programm für Sonntag ist also recht reichhaltig.

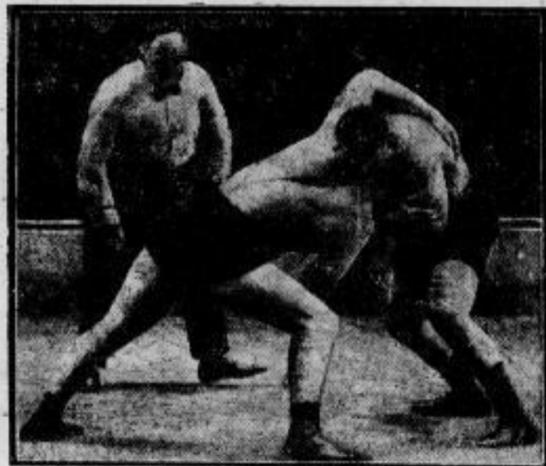
Gendarmerie-Sportber. „Sportklub“ Niesla e. V.

Handball.

NSV. „Sportklub“ 1. - VfL. Döbeln 1., Anwurf 4 Uhr.
NSV. „Sportklub“ 2. - VfL. Döbeln 2., Anwurf 3 Uhr.
Beide Spiele finden auf dem Plage der Gend.-Abtlg. statt.

Sportverein Raderau.

Während die 1. Elf pausiert, spielt morgen die 2. Elf gegen Niesla 2, die 3. Elf gegen Cöhdorf 1. Die Jugend trägt vormittags hier ein Verbandsspiel gegen Dichtensee aus.



Das war ein Ringkampf!

Der Ringkampfsport scheint zu neuer Blüte erwacht zu sein: die Entscheidung zwischen dem Weltmeister Grüneisen-Schweiz und dem deutschen Meister Ahrens in Berlin gestaltete sich zu einem Kampf, wie er seit der Vorkriegszeit nicht mehr gesehen worden ist. Nach wundervollem Kampf warf Grüneisen mit einem Schlenkergriff Ahrens zu Boden und konnte so als Sieger hervorgehen.

Fußball-Städtepiel Dresden-Brag

Am 9. Oktober findet in Dresden ein Städte-Fußballspiel Dresden gegen Prag statt. Die Prager haben sich verpflichtet, ihre stärkste Mannschaft zu entsenden.

Magdeburg-Chemnitz

In Magdeburg findet am 29. Mai ein Fußballkampf zwischen Chemnitz und Magdeburg statt. Der Gau Mittelfachsen hat seine Mannschaft bereits aufgestellt.

Leipzig-Chelsea

Am 21. Mai spielt die englische Berufsspielerelf von Chelsea-London anlässlich eines Olympia-Werbefestes in Leipzig. Die Gegner der Engländer sind aus den Vereinen VfB, Wader und Sportfreunde zusammengestellt.

Handball-Repräsentativspiel zweier Sachsenmannschaften

Turnen gegen Sport.

Am 19. Juni kommt in Chemnitz ein Repräsentativspiel im Handball zwischen der Mannschaft der Sächsischen Turnerschaft und einer Sachsenmannschaft des DFBV. zum Austragen.

Dresdner Turner gegen Dresdner Sportler

Repräsentativkämpfe im Handball und Fußball.

Nachdem sich die Dresdner Sportler und Turner zuletzt am 1. Januar im Handball und Fußball gegenübergekauert haben, sind jetzt die nächsten Begegnungen zwischen den Mannschaften des Gaues Ostfachsen und dem Turngau Mittelbe für den 25. Juni vereinbart worden.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (1.), außer Anrecht: „Lilja und Holbe“ (8,30 bis 9,45). Montag, Anrecht A: „Die Hölle in der Felsenburg“ (7,30 bis 9,45). Dienstag, Anrecht A: „Daquar“ (8 bis 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Das Rheingold“ (8 bis 10,15). Donnerstag, Anrecht A: „Die Walküre“ (8,30 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Ariadne auf Naxos“ (8 bis nach 10,15). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7,30 bis 9,45). Sonntag (8.), außer Anrecht: „Siegfried“ (8,30 bis nach 10). Montag (8.), außer Anrecht: „Carpaccio“ (8 bis nach 10,30).

Schauspielhaus:

Sonntag (1.), außer Anrecht: „Götter von Verlichingen“ (7,30 bis 11). Montag, Anrecht A: „Die göttliche Fette“ (8 bis 10,30). Dienstag, Anrecht A, neu einstudiert: „Ein Volksfeind“ (8). Mittwoch, Anrecht A: „Götter von Verlichingen“ (7,30 bis 11). Donnerstag, für den Verein W. v. 88 (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Einen Tag will er sich machen“ (8 bis 10,45). Freitag, Anrecht A: „Die göttliche Fette“ (8 bis nach 10,30). Sonnabend, Anrecht A: „Ein Sommerabend“ (8 bis 10,15). Sonntag (8.), Anrecht A: „Ein Volksfeind“ (7,30). Montag, Anrecht B: „Die göttliche Fette“ (8 bis nach 10,30).

Romödie:

Montag (2.): „Jemand“. Dienstag bis Donnerstag: „Charleys Tante“. Freitag bis Sonntag (8.), Singspiel „Raby Christians, Singspiel, Libretto v. Dalmer in: „Cocktail“. Montag, Erkaufführung: „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

Centraltheater:

Vom 2. bis 9. Mai. Abenablich 8 Uhr: „Bismarck-Muffanten“. Sonntag (8.), nachm. 4,30 Uhr: „Im weißen Rößl“.

Reisenstheater:

Ab Sonnabend (30. April) Sommerfeste mit Varieteprogramm.

Der Sternhimmel im Mai 1932.

Vds. Bald nach Sonnenuntergang finden wir im Westen den „Abendstern“, die helle Venus, die Anfang Mai erst um Mitternacht unter den Nordwesthorizont hinabsinkt und zu Monatsende auch erst etwa 23.15 Uhr untergeht. Bemerkenswert ist, daß der Planet am 22. Mai in die Stellung seiner Bahn zur Erde kommt, daß er uns in größtmöglicher Helligkeit zu leuchten scheint; Venus ist dann heller als irgend ein Fixstern oder selbst Planet. Es ist nicht ausgeschlossen, bei klarem Himmel und einigermaßen Kenntnis des Standes des Gestirns den Planeten sogar mit freiem Auge bei Tage am blauen Himmel zu erkennen, besonders wenn man das Auge etwas vor föhrendem Licht vertritt. Bei weiterer fortschreitender Dämmerung finden wir etwa im Süden Jupiter, der aus dem Krebs in den Löwen wandert und Anfang Mai um 21.30 Uhr, Erde Mai schon um 0.30 Uhr untergeht. Mit Zunahme der Dämmerung treten dann auch die Fixsterne am Firmament hervor, zunächst Regulus im Süden, der Hauptstern des Großen Löwen. Südlich vom Löwen steht das große, aber unscheinbare Bild der Wasserfchlange. Im Westen gehen die „Wintersternbilder“ Orion, Stier und Zwillinge unter. Durch die Jwillinge führt die Milchstraße das Auge zum Fuhrmann, dessen hellgelber Hauptstern Capella fast im Westen steht. Dem Zug der Milchstraße folgend stoßen wir im Nordwesten auf Perseus, fast im Norden auf das lateinische „W“ der Cassiopeia. Gehen wir vom Norden über Cepheus und den Himmelspol ins Zenith, so finden wir dort den Himmelswagen, den großen Bären. Nördlich vom Löwen erhebt sich die Jungfrau mit der gelbweißen Spica über den Südhorizont, aber der Jungfrau steht Bootes mit dem rötlichen Arktur. Nördlich von ihm Krone, Hercules und Veier mit Vega, im Nordosten erhebt sich das Kreuz des Schwanes über den Horizont. Von den am Morgenhimmel sichtbaren Planeten steigt zunächst der ringbekränzte Saturn, im Steinbock stehend, um 1.40 Uhr (zu Monatsende schon um 4.30 Uhr) über den Südhorizont, dann folgt zu Monatsanfang um 4.30 Uhr Merkur und um 4.40 Uhr Mars, die Sonne um 5.07 Uhr; zu Monatsende kommt Mars um 3.20 Uhr und die Sonne um 4.27 Uhr, Mars um 4 Uhr über den Horizont. Die letzten beiden Planeten, von denen Merkur am 8. Mai seine größte scheinbare Sonnenferne hat, sind also nur scheinbar in der hellen Morgendämmerung zu sehen. — Der Mond ist am 5. als Neumond unsichtbar, am 13. ist erstes Viertel, Vollmond am 20. und letztes Viertel am 27. Mai. — Die Helligkeitsdauer der Tage nimmt von 16 auf etwa 17 1/2 Stunden zu.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Niesla.)

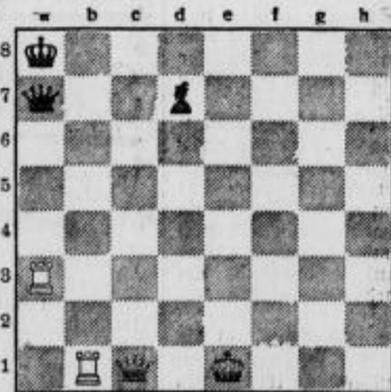
24. 4. unmeßbar; 25. 4. 18,9 mm; 26. 27. 29. 30. 4. kein Niederschlag; 28. 4. 4,9 mm. — Niederschlag im April 51,8 mm. Niederschlag seit 1. 1. 149,0 mm.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Prospekt „Großer Ringsturz“ der Firma Kaufhaus Renner, Dresden-K., Altmarkt 12, bei.



GELEITET VON SCHACH-MEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 104. — H. van Beek.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 103.

H. Weenink. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka6, De8, Tf6, Te1, La1, Lf1, Sa4 (7). Schwarz: Kd5, Td2, Lb1, Le7, Sb7, Sf7, Ba5, b5, d7, g4 (10).
1. De8-c3 (droht Sa4-c3 matt)
Td2-d3 2. Lf1-g2 matt; 1. ... Td2-e2
2. De8-d3 matt; 1. ... b5-a4 oder b5-b4 2. Lf1-e4 matt; 1. ... Le7-e5
2. De8xe5 matt; 1. ... Td2-a2 oder Lb1-d3 2. De8-d4 matt; 1. ... d7-d6 oder Sd6 2. De8-e6 bzw. c5 oder e5 matt; 1. ... Le7-d6 2. Sa4-b6 matt.

Vorsichtiger war Sd4-b3.
28. ... Da2-a1+
29. Ke1-d2 Da1xb2



30. Kd2-e1



Den Springer darf Schwarz nicht nehmen, denn nach Lx4 Sg6+ Kh7 Dd3 stünde er der Drohung Sg6+ nebst Dh7 hilflos gegenüber.

30. ... f6-f5
31. Sd4x5 Sd7-c5
32. Se7xg8 Ta8xg8
33. Df3-d5 Dd2xc2
34. Sf5xh6 Tg8-e8
35. Sh6-f7+ Kf8-h7
36. Sf7-e5+ Kh7-h8
37. Dd5-f3 Se5-e4
38. Sg5x4 Te8x4
39. h5-h6 g7xh6
40. Tg4-h4 Kf8-h7
41. Df3-h5 De2-c3+
42. Ke1-f1 De3-f6

Die Verwicklungen sind vorüber. Weiß hat die Qualität mehr und Angriff, so daß der Gewinn nur noch eine Frage der Zeit ist. Es folgte noch: 43. Dd5 Te8 44. Tg4 Te8 45. Dd3+ Kh8 46. Td1 Df7 47. Dd3+ Kh7 48. Tb5 Tf6 49. Dd3+ Kh8 50. De4 Da2 51. De8+ Kh7 52. De7+ Df7 53. De4+ Kh8 54. Dxb7 De8 55. Da8+ Kh7 56. Df8 Df7 57. De4+ Kh8 58. Tb5 Te8 59. Da8+ Kh7 60. Tf5 De8 61. Dxc8 Tx8e8 62. Tf7+ Kb5 63. Tg6. Aufgegeben.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Ersteinst in unangefasste Folge als Beilage zum Reichsboten unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Bielefeld.

Nr. 20

Bielefeld, 30. April 1932

5. Jahrgang

Jeder Uebertretungssatz mit 15 Mgr. bestraft, welche Strafe im Wiederholungsfall um das Doppelte erhöht wird. Die Anzeige des Zuwiderhandelnden erfolgt beim Reichsamt für Patrimonialgerichte, welches die Untersuchung führt und die Strafe erkennen wird. Von der Strafe erhält 15 Mgr. die Zinnungskasse, den Uebertreter aber die Armenkasse Bielefeld. Wer zur Uebertretung des Angeführten beiträgt, erhält, wenn ihm seine Stellung nicht ohnehin hierzu verpflichtet, 7 1/2 Mgr., welche von dem Angeführten beizutreiben sind.

8. Das Backgeld für sogenannte Hausbäcker ist für 5 Mgr. bei 5 Mgr. Strafe für jeden Uebertretungssatz folgend geregelt und festgesetzt worden:
für ein rundes 9pfündiges Brot 6 Pfennige
für ein rundes 12pfündiges Brot 8 Pfennige
für einen Dackelbrot 6 Pfennige
für einen Deckelbrot 4 Pfennige.

9. Das Reichsbrot des Sonntags soll künftig von 2 Meistern geliefert, und zwar Einer von den vier Meistern der niederen Stadt (Bauerngemeinbezirk) und Einer von den 4 Meistern der oberen Stadt (Bürgergemeinbezirk), deren Wechsel untereinander durch das Los bestimmt werden soll.

10. Auch soll künftig, bei 15 Mgr. Strafe für jeden Uebertretungssatz, die harte 6-Pfennig-Semmel nur für 5 Mgr. und die harte 12-Pfennig-Semmel nur für 10 Mgr. verkauft werden dürfen (die Preise von 1847 sind hier also gleich denen von 1932 für frische Semmelware, allerdings besteht im Gewicht zwischen damals und heute ein kleiner Unterschied).

11. Von jeder Quartalsverammlung erhält der Obermeister 15 Mgr. für Lokal, Holz und Besetzung bei gewöhnlichen Besprechungen dagegen, ohne Weisheit des Besitzers, hat er eine Vergütung nicht zu fordern (Versammlungslokal war i. J. also keine öffentliche Gaststätte, wie heute hier und da üblich, sondern die Wohnung des Zinnungsoberrichters).

12. Sollte der Jungmeister durch Krankheit, Reisen und dergl. verhindert sein, seine Funktion zu versehen, so hat solche der ihm annäherst vorgehende Meister zu übernehmen.

Die bald danach im Jahre 1880 in Bielefeld eingetretene Veränderung des Ortlichkeitsbegriffes (Aufhebung des herrschl. v. Bielefeld'schen Patrimonialgerichts, Errichtung eines Kgl. (Verichtsamtes) und die später im Jahre 1889 eingeführte allgemeine Gewerbe-Ordnung lenkten naturgemäß die gesamten Handwerks- und Gewerbe-Angelegenheiten aus den ängstlich gebieterischen lokalen Verhältnissen heraus zu freierem Entfalten, etwa der gegenwärtigen Form. Aus jener Uebergangszeit nun, die, wie das eingangs erwähnte Verordnungsblatt 1888, eben zwischen den Wendepunkten der Jahre 1880 und 1889 liegt, haben wir hier zu Anfang die Beschreibung kennengelernt, die die hiesigen Bäcker an ihren alten Grundstücken zur Vermittlung gegen das neue, den Reichsamt handwerkern jener Zeit noch ungewohnte Kgl. Verichtsamt richteten. Sodann lernen wir sehr genau also die Spezial-Zinnungs-Artikel kennen, die zur Mitte des vorigen Jahrhunderts das Leben innerhalb des Handwerksverkehrs in geordneten Bahnen regelten. Manches Geratete findet sich unter diesen Bestimmungen, die aber gerade die Eigentümlichkeit wegen von lokalhistorischer Wichtigkeit sind; außerdem bilden sie eine wertvolle Ergänzung im Wissen über das Gebiet „Bielefelder Heimat unserer Heimat“.

Somit entlasse ich diese geschichtlichen Notizen aus meiner Feder, die ruhig, gelassen, bescheiden, und schlichte sie auf den Weg in die Hände aller Heimatfreunde, denen sie hinsichtlich einer Sache von Interesse sein werden.

Druck und Verlag von Sauer u. Sauer, Bielefeld. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ulfemann, Bielefeld.

Zeiten und Umständen zu ändern, zu wehren, zu mindern oder aufzuheben. Eingegen geschah den Bäckern die Versicherung des immerwährenden und künftigen Schutzes nach Maßgabe der Landesgesetze und nach persönlichem Wohlwollen des Reichs.

Auf Antrag der Reichsamt Zinnung und unter derselben vor den Reichsamt v. Bielefeld'schen Gerichten zu Bielefeld gepflogenen Verhandlungen hatte der Herr v. R. v. Bielefeld unter dem 4. Juni 1847 zu den vorstehenden Spezial-Zinnungs-Artikeln noch folgendes beigefügt:

1. Es ist in der Person des hiesigen Bäckersmeisters Robert Eduard Müller jun. ein Handwerksmeister gewählt worden, welcher mit 15 Mgr. a. l. i. h. r. l. i. h. beauftragt werden soll, excl. der Schreibmaterialien.

2. Um dem leidigen Kauffieren mit Bäckern am kräftigsten zu steuern, sollen künftighin 4 Personen mit dem Verkauf von Bäckern beauftragt werden; und zwar Eine „an den Bahnhöfen (damals waren der Chemnitz- und der Leipzig-Dresdener Bahnhöfe zwei getrennte Gebäude in Bielefeld — heute ist ja das Gebäude des alten Chemnitz Bahnhofs noch als Wohnhaus vorhanden), Zwei an der Eisenbahn- und Eine unter den Degütern (d. h. in der Bauerngemeinde Altriefel). Diese Personen erhalten von jedem Käufer der verkauften Waren 24 Pfennige, sind jedoch verbunden, dem Bäckershandwerk auf Verlangen angemessene Caution zu stellen (also hieraus ergibt sich der durch Verkäufer ausgelassene Straßenhandel mit Bäckern, sowie er heute noch d. B. durch hauseigene Bäckerverkäufer — besonders vom Eigenverkauf der Bäckern durch die Erzeuger auf den Märkten — üblich ist).

3. Jede, außerdem mit Häuflern von Bäckern betroffene Person geht der bei sich findenden Ware verlustig, die dann der Armenkasse Bielefeld fällt.

4. Wird eine neue Backtag ausgegeben, so ist jeder Meister verbunden, dieselbe binnen 2 Stunden weiter zu befördern und die Zeit des Abgangs, wie solches bereits von dem Obermeister geschah, darauf zu bemerken. Ein längeres Behalten der Tage ist mit 5 Mgr. zu bestrafen. (Da es i. J. unter liebes Tagesblatt noch nicht gab, so mußten Bekanntmachungen noch auf dem Wege des Herumtragens erfolgen.)

5. Wer auf vorausgegangene richtige Bestellung zur angelegten Stunde nicht erscheint, auch einen zulässigen Entschuldigungsgrund für sich nicht aufzählen kann, zahlt, wenn er eine halbe Stunde oder länger auf sich warten läßt 10 Mgr., und wenn er gar nicht kommt, 20 Mgr. Strafe, davon die Hälfte unter die ausweisend Gewesenen verteilt, die Hälfte aber zur Zinnungskasse verrecknet wird.

6. Zu Besprechungen, wozu der Meister nicht zugezogen zu werden braucht, soll künftig nicht durch den Jungmeister ein Zirkular, welches von Meister zu Meister geschickt wird und welches nicht über eine Stunde behalten werden darf, eingeladen werden. In solchen Versammlungen können jedoch bindende Beschlüsse für die Zinnung nicht gefasst werden, und bleibt das Begleiten kraftlos. (Krüger hatte also, bis zu dieser Veränderung, der jüngste Meister das Vermögen, persönlich heranzugehen und zu Versammlung einzuladen.)

7. Ein sogenanntes Aufgeld soll künftig bei dem Verkauf von weicher Ware unter 3 Mgr. 6 Pf., bei dem Verkauf von Roggenbrot, was übrigens nur bei den zu bestimmenden Bäckereien zu haben sein wird, nicht unter 15 Mgr. unter keinerlei Namen, weder als Beschlag, aus Mitleid oder sonstiger Entschuldigung, nicht weiter verabreicht werden und wird

Tilly.

Zu seinem 300 jährigen Todestag am 30. April 1632.

„Recht ist's, auch vom Feind zu lernen.“ Diesen Ausspruch Livius möchte ich angewendet wissen auf die sprichwörtlich gewordenen Reichs- und Kaisertruppen des gewaltigen Generals des 30jährigen Krieges, der ein frommer Katholik, auch gegen Andersgläubige duldsam über seiner Zeit steht, wenn ihm auch mit Unrecht viele Greuelthaten jener Zeit zugerechnet werden, die aber sicher ohne sein Verschulden begangen worden sind, vielmehr ein Ausfluß jener Zeit waren.

Wenn heute bei diesen meinen Ausführungen wohl so mancher die Frage stellen dürfte, was Tilly Antwort darauf wohl schon erfolgt in meinen Gedanken Worten an die Schlacht bei Wietzenfeld bis dieser Stelle (Nr. 39/40 1931): Seine Kriegszüge bis nach Soest sind uns Gerantlassung, uns auch mit diesem größten Feldherrn des 30jährigen Krieges, wenn auch nur flüchtig, zu beschäftigen. Dies möchte ich nicht verjäumen, zumal die nächsten Jahre als Dreihundertjahr-Gedenktage und des öfteren Gelegenheiten geben werden, uns mit jenem 30jährigen Ringen um die Befestigung der Lutherischen Lehre, die auch in Soest ihren Widerstand fand, zu beschäftigen. Johann Jerlach Graf von Tilly ist auf einem Schloße gleichen Namens bei Brüssel, von dem heute nichts mehr vorhanden ist, oder auch in Brüssel selbst im Februar 1539 geboren. Schon mit 10 Jahren kam er zu den Jesuiten in Köln, bei denen er seine Erziehung genoss. Hier nahm er die Ideale in sich auf, für die er Zeit seines Lebens kämpfte und lebte: strenge Frömmigkeit im Sinne der katholischen Kirche, die er bis zu seinem letzten Atemzuge vertrat. Er ergriff die Fäden der politischen Herrschaft über alle tieferen Regungen, weltlicher und geistlicher. So ließ er sich einstellen als Berater von Alexander von Parma: er trug also als Vizekanzler nicht den 12-14 Fuß langen hölzernen Speich, die die Pöbel, die eine so lange eiserne Spitze zierte. Von der Pöbel auf also diente Tilly überall da, wo es Arbeit für ihn gab. Seinen ersten Feldzug machte er mit gegen den protestantischen Kurfürst Gebhard von Köln, der vertrieben ward. Wir sehen Tilly dann bei der Belagerung und

Eroberung Antwerpens, dann in Diensten des Herzogs von Lothringen, bis wir ihn von 1600 an im Kriegszug gegen die Türken, die Erbfeinde des christlichen Abendlandes, finden. Der überreichliche Bruderszwist ging auch an ihm nicht spurlos vorüber, er fiel ihm zum Opfer und legte sein Kommando nieder, um nach kurzer Ruhepause vom Herzog Maximilian von Bayern 1610 in sein Heer berufen zu werden. In diesem hatte Tilly einen Herrn gefunden, und Maximilian in Tilly einen treuen Diener, wie er nur zu finden war. Und beide besetzte das gleiche Ideal: Ausbreitung der katholischen Kirche.

Und nun beginnt Tillys hervorleuchtende Charaktereigenschaft: Kriegstüchtigkeit, verbunden mit reichem Organisationsstalent, wahre Triumphe zu feiern. Das durch ihn geschaffene Ligustisch-bayerische Heer gehörte zu den besten Europas. Er war der Schöpfer der Landwehr, die er gleichheitlich uniformierte und fleißig üben und prelschließen ließ, um sie im Waffenhandwerk auszubilden.

Tilly war klein, aber kräftig, der Körper schön, blaue Augen unter einer breiten vorragenden Stirne, Adlernase, spitzes Kinn mit hartem Bart, das Haar kurz geschneitten, ernst, würdig, wohlwollend, in seiner Lebensweise mäßig, streng sittlich, er liebte die Stille — der „Mönch unter den Feldherren“.

Dieser Mann fand zu Beginn des 30jährigen Krieges ein schwaches Österreich, das unter Preisgabe Böhmens der Siegesfreudigkeit der bayerischen Truppen nicht das Wasser reichen konnte. So kam es zur Unterwerfung Österreichs unter Maximilian und Tilly. Mit dem kaiserlichen General Houquoy vereinigt drangen sie in Böhmen ein, es kam zur Entscheidungsschlacht am weißen Berg vor Prag am 8./18. November 1620. Tilly erweist selbst vor Prag und dessen Tore öffnen sich ihm nach kurzer Belagerung. Der Krieg steht sich über die Oberpfalz nach der Rheinpfalz, die sich schonlos Tilly ergeben muß. Heidelberg, Mannheim, Frankfurt fallen in die Hände der Verbündeten und werden geplündert nach dem barbarischen Kriegsrecht jener Zeit. Tilly ließ die Pfalz die ganze Schwere des Krieges fühlen; die pfälz-gräfliche Bibliothek wanderte nach Rom. Tilly steht

und noch besser war es für Zulanne, daß sie einige Stunden lang energisch Zenius spielten. Für kurze Zeit vergaß sie ihre furchtbaren Gedanken, sich ganz dem lebhaften Spiel hingebend.

Junge Zaubler blieb zum Abendbrot. Aber als es neun Uhr war, mußte sie aus Stachthaus gehen; sie blieb noch eine halbe Stunde, als Zulanne ihr anbot, den kleinen Kragen zu benutzen. Aber dann, es ging schon auf zehn Uhr, brach sie einknickend auf.

Zulanne war allein. Sie böse Tiere überfielen sie die Gedanken und ließen sie nicht mehr los.

Sie ging hinauf in ihr Zimmer, fand lange unbehaglich am Fenster. Von der Ferne her klangen die Stimmen der Freunde, das Lachen der Mädchen. Es blühte und es lachte, Stachthaus klangen. Es war eine herrliche Frühlingssnacht — ein bitterer Frost zu der trostlosen Ruhe im Zulannes Herzen.

Der Vater liegt dagelegen, in diesem Augenblick hätte sie ihm alles gesagt, aus ihrer Trostlosigkeit heraus. Es wäre immer noch besser gewesen, er hätte es von ihr erfahren als durch jenen Schatten, der alles entstellen und verächtlich machen würde.

Aber Vater war weit weg, und wenn er in der Stadt heimkam, dann würde er die Schritte hören. Es blieb kein anderer Ausweg, Zulanne mußte es, sein anderer Ausweg als der Tod. Der toten Zulanne würde Vater das vergelten, was er der Lebenden nie würde vergelten können.

Unschäbar war es, daß alles zu Ende sein sollte, daß sie weggehen sollte aus dem Leben, aus dieser unruhigen Gemüthsstimmung mit ihrem Mann. Daß sie das so bitter süßen mußte, was man ihr in ihrer Jugend angetan hatte!

Und das Furchtbare würde sein, daß Vater die traurige Geschichte ihres Lebens entsetzt zu hören bestände, so wie sie der hässliche Mordtag drüben auf Stachthaus nach ihrem Tode darstellte würde. Das, das durfte nicht sein, im Tode wenigstens sollte sie Wahrheit finden. Und dann, wenn sie tot war und wenn Vater alles wußte, wie es sich jugendlich hatte, dann würde er der Toten bezweifeln.

Zulanne setzte sich an ihren kleinen Schreibtisch. Sie wollte alles niederzuschreiben, haargenau, nichts beschönigen und nichts weglassen.

***Vater! Mein geliebtester Mann!**

Noch darf ich dich so nennen, noch darf du dich nicht schämen von dem mit abgewandten. Und wenn du diese Zeilen lesen wirst, werde ich tot sein, werde ich meine Schuld gestillt haben, wirst du mit vieldeutigen bezweifeln können. Ja, ich bin schuldlos in dir gekommen, in dein Haus, habe Zehne unverbundene und Güte angenommen, ohne mich dir anzuerkennen, aus Angst, dein Herz zu verlieren.

Sich habe sogar die noch größere Sünde auf mich geladen, meinem Gott meine Schuld zu verheimlichen. Ich habe gehandelt und geschwiegen, immer wieder, und ich habe immer wieder geschwiegen, ohne mein Gewissen zu reinigen.

Gott schaff mich beschuldigt. Ich habe ein freies, heiliges Spiel geschrieben, mit dir und mit ihm, und ich darf beschuldigt nicht klagen, daß ich sterben muß.

Nur das eine muß ich dir mit klauen: Nichts als die übergroße Liebe zu dir hat mich schuldig gemacht, nichts als die untrügliche Angst, von dir gesehen, dich verlieren zu müssen. Und es ist viel, viel besser, zu sterben, als ohne dich und ohne deine Liebe weiterleben zu müssen.

Sich, ohne ich sterbe, wird ich dir alles erzählen.

Du weißt, daß meine Eltern früh gestorben sind, daß ich beim Tod der Großmutter hilflos ausgeliefert war. Solange ich im Kloster war, ging es mit ganz gut; die Klosterfrauen waren gütig und sie waren nicht so streng, wie meine Großmutter es anempfohlen hatte. Dann aber, als ich mit sechzehn Jahren aus dem Kloster abkomme

wurde, begann mein Martyrium. Den Tag, den Großmutter auf Mutter gebohren hatte — weil sie eine Deutsche war und weil sie die große Liebe meines Vaters betrag — übertrug sich nun auf mich. Ich wurde gepeinigt und geberührt, Jahre hindurch, und es war eine Erlösung für mich, als die Frau starb. Obwohl sie sehr reich war, hinterließ sie mir nichts als wenige Goldstücke, die zusammen etwas dreitausend Mark ausmachten.

Mit diesem Geld verließ ich Polen, um nach Deutschland zu gehen, denn schon immer meine Sehnsucht gewesen hatte. Dort mußte es mir gelingen, ein Unterkommen zu finden. Auf diese Weise kam ich nach Königsberg.

Am ersten Abend meines dortigen Aufenthaltes suchte ich ein kleines Stübchen auf, um dort die Zeitungen auf Zehenspitzen hin zu durchblättern. Ich modte etwa eine halbe Stunde in meiner Gasse gesessen haben, als sich ein gut gekleideter junger Mann an meinen Tisch setzte. Er gab sich Mühe, mit mir ein Gespräch anzufangen, und ich war überrascht genug, ihm meine Geschichte zu erzählen. Er machte einen so vertrauenswürdigem Eindruck, und ich war glücklich, mich mit einem Fremden auszusprechen.

Der Fremde stellte sich vor als Leo Ganten, Mitglied eines Königsberger Konstitutionsvereins. Auch er habe völlig allein in der Welt, er sagte er; er sagte sich nie an andere Menschen an, nur ich hatte ihm auf den ersten Blick so gut gefallen. Er wollte alles verstanden, mit zu helfen.

Querschnitt er mir, daß Zimmer aufzugeben, daß ich mir genommen hatte; es sei zu teuer für mich. Er trenne eine Frau, die ein viel billigeres und sehr hübsches Zimmer abzugeben habe. Am selben Abend noch brachte er mich zu seiner Bekannten, und am nächsten Morgen zog ich dort ein.

Wenn da an war ich täglich mit Leo Ganten zusammen. Er war so gut, so liebevoll zu mir, wie niemand mehr, sondern meine Eltern tot waren. Er hatte es bald fertiggebracht, mit in einem Zittererregnis anstellung zu verhaften, wo man meine sorgfältigen Zittererregnisse ich nicht diese Fertigkeit im Kloster erlangt — nicht einmal solche begabte. Ich verlebte so viel, daß ich mich von meinem Verbleib erhalten und das Erb meiner Großmutter als Kapitalien juristieren konnte.

Mein Verhältnis zu Leo Ganten war inhaltlich sehr trauer geworden. Er besuchte mich häufig, und meine Schritte hatte nichts dagegen, da sie mich liebevoll umarmte, wie ich damals annahm: Später erst erfuhr ich, daß sie sich ihre Zuneigung von meinem Freund teuer genug bezahlen ließ. Mein Verbleib jederseits kam öfter und öfter, und er wußte nicht, wie er mir seine Zuneigung beweisen sollte. Sein beständiges Gefühl — so ergrübelte er mit — siege keine großen Gefühle an; aber er ergrübelte mich durch seine kleinen Blumensträußen und durch Verleihen nicht weniger, als er es durch kostbare Gaben vermocht hätte. Mir genügen die Liebe und die Zerknirschung, die aus seinen Geschenken sprach und aus seiner thierischen Fürsorge, mit der er mich umgab.

Es waren die schönsten Wochen meines traurigen Lebens, die ich damals in Königsberg verlebte, und ich glaube, sehr glücklich zu sein. Bald nannte mich Leo Ganten seine kleine Frau, und es fand für mich sehr, daß er mich getraut hätte, sobald er die verprobene Gelegenheit ergründet hätte. Sie kam mir bei der Gelegenheit an der Verlobung betam. Sie legte mein Geld vortrauend in seine Hände, gemäß mit fülligem Gemüths und mit fröhlicher Dankbarkeit keine Zittererregnisse, keine Zittererregnisse.

Unwissen war Zittererregnisse herangekommen; wir betrachteten das Geschäft im Wohlstand unserer gegenseitigen Liebe, und an dem kleinen Geschenken erfreuend, die mit sorgfältig händelbar ausgelegt hatten. Mir beschloßen, dem Zittererregnis auch bei mir in meinem kleinen behaglichen Zimmer zu feiern.

Ich mußte Leo verprechen, ihn für die Zuneigung sorgen zu lassen. Er kam, beladen mit vielen kleinen Geschenken. Zittererregnis hatte er allerlei Zittererregnisse aus. Und dann hatte er Klein mitgebracht, sieben Gläser und sogar zwei kleinen Setz. Es sei nur einmal im Jahre Zittererregnis, erbot er auf meine Zittererregnisse wegen seiner Zittererregnis, da diese man wohl einmal über den Strang bauen, vor allem, wenn man eine so entzündete Frau habe wie er.

Dann dachten wir gemeinsam den Tisch und waren so lustig und vergnügt wie zwei Kinder. Mir lagen und die letzten Zittererregnisse herrlich schmecken. Nur der schwarze Wein bekam mir nicht sonderlich gut; schon nach den ersten beiden Gläsern wurde ich müde von dem ungewohnten Getränk. Leo indes ermunterte mich immer weiter zum Trinken, sagte immer wieder ein: Wein, Gift, Gift — alles durcheinander. Ich kann mich nur noch ganz deutlich an die Stunden dieser Zittererregnis erinnern.

Mis ich ertröchte, war es früher Morgen. Ich lag entsetzt in meinem Bett, und neben mir, tief atmend, lag Leo. Gerührt fuhr ich in die Höhe, wollte sprechen und fand keinen Raum. Meine Glieder waren schwer wie Blei, im Bettin schloß ich eine glatte. Sie sah so wie ich in mein Stücken zurück. Dann plötzlich brach ich in heftiges Schluchzen aus. Der Mann neben mir wurde noch. Er sprach jählich, beglückende Worte, daß er mein Zittererregnis sel, daß ich bald seine Frau würde und daß ich doch ja nicht weichen sollte; es sei doch nur Zittererregnis des Zittererregnis. Er bot mir seine Liebe an, um mich aus neue zu befreien — und ich ließ es geschehen.

Wenn jetzt an war ich ihm ganz verfallen, mit Geld und mit Seele. Er blieb nun oft die Nächte da. Aber er wurde ganz anders zu mir als vor diesem Zittererregnis — nichts mehr war zu hören von Liebe und Zärtlichkeit — nichts mehr da als brutales Zittererregnis, wilde Lust. Wenn ich mich gegen ihn wehren wollte, sagte er immer wieder: Zittererregnis, was willst du, bald bist du meine Frau.

Dann merkte ich, daß er meiner langsam überdrüssig wurde. Es überfiel mich tödliche Angst; ich bot all meine Liebe auf, ihn zu halten. Niemals mehr brachte er mir die kleinste Gabe, keines der hübschen Schmuckstücke, die für billiges Geld überall angeboten wurden. Die Zonne war mit einem Male aus meinem Leben geworden, wie er ich wußte, daß ich Zittererregnis inne wurde, an dem ich wußte, daß ich das Zittererregnis inne wurde.

Sich ging es nicht mehr anders, Leo mußte mich sofort heiraten; er konnte nicht mehr warten, bis er die Zittererregnis ergründet hätte. Mein Kind mußte einen Vater haben, wenn es zur Welt kam.

Mis Leo an diesem Abend zu mir kam, ergrübelte ich ihm alles. Er sagte mich aus, als er meine Angst sah. Mis ich eigentlich wollte, meinte er, das sei schon so vielen Mädchen passiert, ohne daß sie sich so aufschrien. Er hätte vorlesung nicht an eine Zeitlang denken; den Zeitpunkt für die Zittererregnis sollte ich schon ihm überlassen.

Gut diesen Abend habe er genug von weither Zittererregnis, er ging sehr, um sich zu überlassen zu erholen. Mis ich niedersiedel, um seine Kräfte zu untlammern, wollte er mich brutal hochheben. Ich klammerte mich an ihn, mit aller Kraft — und da schloß er mich. Groter Schweiß wollte vor meinen Augen — blickte roter Schweiß.

Mis ich zu mir kam, war ich allein. Von diesem Tage an blieb Leo Ganten verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt. Ich konnte finden und finden, so viel ich wollte — nichts mehr war von ihm zu hören.

Zittererregnis konnte man einen Leo Ganten, auch nicht in dem Geschäft, als besten Angehöriger er sich bezeichnete.

Ich war völlig zusammengebrochen. Das Zittererregnis, das mir bisher meine Kräfte abgenommen hatte, wollte plötzlich nichts mehr von mir wissen. In diesem übertrauen Gleich bin ich auch noch zitternd geworden.

worden. Ich hatte nichts als das zitternde Geld aus Zittererregnis Erbschaft. Damals habe ich sie geliebt, daß sie mir wenigstens das hinterlassen hätte.

Zunächst wohnte ich in einem kleinen Zittererregnis; meine Schritte hatte Zittererregnis mit mir und überließ es mir für wenig Geld. Die Zittererregnis mit auch ein Unterkommen bei einer Frau, wo ich mein Kind auf die Welt bringen konnte.

Die langen, verächtlichen Monate hatten schon genug Geld geliebt, das hätte mich an die harte Frau bezahlt werden, die mit in meiner früheren Stunde beklammert und mich die ersten Tage pflegte. Ein einziges Goldstück konnte ich ihrer Schöbiger entziehen und für mich zurückgeben. Am sechsundzwanzigsten Dezember hatte ich einem kleinen Mädchen das Leben gegeben. Mis ich bei der Geburt gelitten habe, das will ich lieber verdrängen. Und doch war es gar nichts im Vergleich zu dem, was nun folgte.

So matt und elend ich war von der Geburt, so groß war mein Glück, als man mir mein Kind zum ersten Male in den Arm legte. Gott ich es zuerst verstanden, ehe es da war, so lieb hatte ich es von dem Augenblick an, als ich es sah. Mein armes, getrocknetes Herz, mein dumpfer Schmerz rührten sich auf an dem süßen, kleinen Geschöpf, und endlich fand ich erlösende Tränen.

Sich wollte nur erst gesund werden, dann würde ich schon Mittel und Wege finden, mich und mein Kind zu erndären. Eine nie gekannte Zärtlichkeit erfüllte mich; ich konnte es nicht ertröchten, bis ich kräftig genug war, mich ins Leben hinauszuwagen.

Da, eines Tages — ich ertröchte aus diesem Schicksal — hätte ich im Zittererregnis leben: Mis morgen können die das Kind holen lassen, gnädige Frau, sagte die tolle Frau. — Schön, klang eine andere Stimme, es bleibt also dabei: eine einmalige Pflichten, und niemand mehr hat irgendeinen Anspruch auf das Kind. Sie können mir also verdrängen, daß die Schritte des Kindes damit einverstanden ist?

Das Gespräch verlief sich in Zittererregnis, man hatte sich von meinem Zimmer entfernt. Sie behauptet lag ich da, sagte ich richtig gehört? Man wollte mir mein Kind entziehen, mein süßes, zerrigtes Kind? Ich dachte, daß ich dieser entsetzlichen Frau gegenüber machtlos war, und daß es jetzt darum ging, mir selbst zu helfen.

Sich weiß heute kaum mehr, wie alles jugend. Am Zittererregnis mußte die Frau weggehen, ich war allein. Ich dachte das Kind in ein Stücken, um das ich ein buntes Kind söhnte, nahm mein letztes, gut verpacktes Goldstück und schloß — fast mich aus dem Zittererregnis.

Sich schämte sich, verlangte eine Fahrkarte nach benehlichen Ort, von der Mann vor mir verlangt hatte. Ich schloß mein Goldstück hin, wollte weggehen. Der Zittererregnis tief mit etwas nach; ich führte um, den Rest des Geldes zu empfangen.

Sie erließ an mich auf, als der Zug sich in Zittererregnis setzte. Sie konnten sie mir wenigstens mein Kind nicht mehr nehmen.

Der enge Eisenbahnwagen war nur spärlich erleuchtet. Die wenigen Zittererregnis lösteten über gingen ihren Gedanken nach.

Zittererregnis sah ich bei; dann fing ich an zu zittern und hungerte zu werden. Das Kind wurde unruhig, begann zu weinen, bis es vor Müdigkeit wieder einschlief. Das ging so fort, bis ich am Ziel war. Ich mußte aufgeben. Da fand ich nun, hinter mir der kaum erlösende, kleine Zittererregnis, vor mir eine beschneite Dorfstraße. Mit und breit keine menschliche Seele. Die paar Zittererregnis, die dem Zittererregnis entfielen hatten, hatte die Dunkelheit Zittererregnis in sich aufgenommen.

Sich fand allein, mutterseelenallein mit dem Kind. Um mich herum fielen die dunklen Straßen auf dem hart erstorbenen Boden.